

Wöchentlich 35 Bl., monatlich 3,00 M.,
im Voraus zahlbar, Postbezug 4,22 M.,
einschließlich 60 Pfg. Postgebühren und
72 Pfg. Postbezugsgebühren. Einzelheft-
abonnements 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Sonderausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, illustrierte Beilagen „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Sport“, „Bild in die
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 15 Pf.

Die einseitige Kompartimentierung
des Blattes, seitens des Reichs-
postamts, „Kleine Anzeigen“ des ein-
seitigen Post 25 Pfennig (einschließlich
postgebühren), jedes weitere Wort
12 Pfennig, „Einsendungen“ des ein-
seitigen Post 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte, „Arbeitsmarkt“
jede 60 Pfennig, Familienanzeigen 30 Pf.
40 Pfennig, Anzeigenannahme im Haupt-
geschäft, Lindenstraße 3, wochentags
von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postbescheid: Berlin 27506. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Anhalter-
und Seaman, Wallstr. 65. Di. u. Mi. 10 bis 12 Uhr. Tagespostkasse Lindenstr. 3.

Der neue Kultusminister.

Dr. Becker zurückgetreten. — Grimme sein Nachfolger.

Der preussische Ministerpräsident Dr. Braun empfing am Donnerstagnachmittag den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor D. Dr. Becker, der ihm sein Rücktrittsgesuch überreichte. Ministerpräsident Braun nahm das Rücktrittsgesuch entgegen.

Ministerpräsident Braun hat sodann zum Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den gegenwärtigen Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums für die Provinz Brandenburg, Grimme, ernannt.

Dr. A. S. Becker.

Der zurückgetretene preussische Kultusminister Dr. Karl Heinrich Becker wurde am 12. April 1876 in Amsterdam als Sohn des Konsuls Becker geboren. Er studierte in Bonn, Heidelberg und Berlin Theologie und orientalische Sprachen. 1902 wurde er Privatdozent in Heidelberg; von 1908 bis 1912 war er ordentlicher Professor und Direktor des Seminars für Geschichte und Kultur des Orients an dem inzwischen zur Universität umgewandelten Kolonialinstitut in Hamburg; 1913 wurde er Leiter des zu errichtenden orientalischen Seminars an der Universität Bonn. Dr. Becker war außerdem Begründer und Herausgeber der Zeitschrift „Der Islam“ und Mitarbeiter verschiedener Fachwerke für Islamforschung. Im Jahre 1916 kam er als Vortragender Rat ins preussische Kultusministerium und erhielt gleichzeitig einen Behrungs-auftrag als ordentlicher Honorarprofessor an der Berliner Universität. Nach der Revolution wurde er unter dem Kultusminister Hoesnick Staatssekretär. Im April 1921 übernahm er als Vizepräsident im Kabinett Siegelwald das Kultusministerium. Dem kurzlebigen preussischen Kabinett Marx vom 19. Februar 1925 gehörte er wieder als Kultusminister bis zu dessen Rücktritt am 21. Februar 1925 an, ging dann aber in gleicher Eigenschaft in das nach langer Kluft am 6. April desselben Jahres gebildete Kabinett Braun über.

Adolf Grimme.

Adolf Grimme, der im 41. Lebensjahre steht und in Goslar am Harz geboren ist, studierte Philosophie und begann seine pädagogische Laufbahn im Jahre 1919 als Oberlehrer in Hannover. Im Jahre 1923 wurde er an das Provinzialschulkollegium in Hannover versetzt und im Herbst 1923 zum Oberstudienrat ernannt. Im Jahre 1925 wurde er als Oberschulrat nach Magdeburg berufen und trat 1927 in das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung als Hilfsarbeiter ein. Er wurde dort 1928 zum Ministerialrat in der Abteilung U 2 (höheres Schulwesen) ernannt und vermaßte längere Zeit auch das Präferenzreferat des Ministeriums. Seine Ernennung zum Vizepräsidenten des Provinzialschulkollegiums der Provinz Brandenburg, in dem er — entsprechend der besonderen Struktur dieses Schulkollegiums — das gesamte Volks-, Mittelschul-, Berufs-, Fachschul- und höhere Schulwesen der Provinz zu verwalten hatte, beendete 1929 seine Tätigkeit im Kultusministerium.

Staatsminister Grimme ist publizistisch mit Schriften in der Schriftenreihe der entschiedenen Schulreformer hervorgetreten, um entsprechend seiner Einstellung als religiöser Sozialist evangelischer Konfession den weltlichen Schulgedanken auch religiös zu untermauern. Er hat weiter Schriften

zur Reifeprüfung herausgegeben und vor kurzem ein neues Sammelwerk: „Wege zur Schulreform“, zu dem Staatsminister Dr. Becker, Staatsminister a. D. Dr. Boelch und der Leiter der Abteilung für höheres Schulwesen im Preussischen Kultusministerium, Ministerialdirektor Dr. Jahnke, ein Vorwort geschrieben haben. Er ist ferner der pädagogischen Welt bekannt als Herausgeber der maßgebenden Fachzeitschrift auf diesem Spezialgebiet, der „Monatsschrift für höhere Schulen“. Sein soziales Interesse hat er schon als Student in den Arbeitsunterrichtskursen an der Universität betätigt. Politisch gehört er der Sozialdemokratischen Partei an.

Beckers Rücktrittsgesuch.

Der Kultusminister Professor Dr. Becker hat an den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Die politische Entwicklung der letzten Zeit hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Auffassung führender Parteien von der Bedeutung der großen kulturellen Aufgabe meines Ministeriums so stark von dem Geiste abweicht, den ich in langen Jahren mühevoller Arbeit im Dienste der geistigen und politischen Erhaltung der deutschen Republik zu verwirklichen bemüht war, daß für mich eine gedeihliche Wirksamkeit nicht mehr gegeben ist. Ich lege deshalb hierdurch mein Amt nieder. Ihnen, Herr Ministerpräsident, danke ich bei diesem Anlaß für die persönliche und sachliche Unterstützung, die ich in den fünf Jahren meiner Ministerpräsidentschaft unter Ihrem Präsidium als den Ihnen gesunden habe. In hoher Verehrung Ihr ergebener gez. Becker.

Brauns Antwort.

Der preussische Ministerpräsident hat an den zurückgetretenen Staatsminister Professor D. Dr. Becker folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Minister! Bei Ihrem Ausscheiden aus dem Amt des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung spreche ich Ihnen den Dank der Staatsregierung für die wertvollen Dienste aus, die Sie dem Vaterlande in schwerster Zeit der geistigen Umstellung und Neugestaltung durch Ihre Arbeiten auf dem Gebiete des gesamten Unterrichtswesens geleistet haben. Ihr Ideenreichtum und richtungweisendes Werk hat sich noch über die Grenzen dieses für die kulturelle Entwicklung unseres Volkes überaus bedeutsamen Ministeriums hinaus auf alle Gebiete des geistigen Lebens erstreckt. Sie haben sich durch diese umfassende Arbeit ein bleibendes Verdienst erworben. Mir persönlich ist es ein inneres Bedürfnis, Ihnen für die jahrelange verständnisvolle und kollegiale Mitarbeit im Staatsministerium herzlichsten Dank zu sagen! Ich verbleibe in alter unveränderter Hochachtung Ihr ergebener gez. Braun.“

Keine Große Koalition.

Die Verhandlungen ergebnislos beendet.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat das Angebot des Ministerpräsidenten Dr. Braun, das preussische Ministerium für Handel und Gewerbe und den Posten eines Ministers ohne Portefeuille zu übernehmen, als unzureichend abgelehnt. Damit sind die Bemühungen des Ministerpräsidenten beendet.

Der Schritt des Zentrums.

Montag Parteiführerbefragung.

Das Reichskabinett trat Donnerstag zusammen, um zu dem Schritt der Zentrumsfraktion Stellung zu nehmen. Es wurde beschlossen, für Montag eine Parteiführerbefragung einzuberufen, in der die zuständigen Referenten den Fraktionen über den Stand der Saarverhandlungen Mitteilung machen sollen.

Irgendwelche materiellen Beschlüsse zu den vom Zentrum aufgeworfenen Fragen wurden nicht gefaßt.

Bayerische Volkspartei will Bedingungen stellen.

München, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Die Befragungen, die der bayerische Ministerpräsident und der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei Ende der letzten Woche in Berlin mit den Führern und der Reichstagsfraktion des Zentrums gepflogen haben, führten am Mittwoch und Donnerstag in München zu gemeinsamen Sitzungen der Parteileitung der Reichstagsfraktion und der Bundtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei. Das Ergebnis der Beratung war die einstimmige Auffassung: „daß eine endgültige Stellungnahme zu dem Haager Abkommen, solange nicht möglich ist, als nicht feststeht, welche Maßnahmen

zur Gesundung der deutschen Finanzwirtschaft geplant sind und welche Gruppen im Deutschen Reichston die Verantwortung für diese Maßnahmen tragen wollen. Die Bayerische Volkspartei stellt daher ebenso wie die Zentrumsfraktion die Forderung auf, daß die notwendigen Maßnahmen zur dauernden Gesundung der deutschen Finanzwirtschaft im Reich und Ländern und Gemeinden gesellert werden, bevor die Entscheidung über das Haager Abkommen fällt und wird an dieser Forderung unverrücklich festhalten.“

Diesem Beschluß kommentiert die Bayerische-Volkspartei-Korrespondenz dahin, daß die versuchte Klärung nicht nur eine allgemeine und unverbindliche sei, sondern daß auf Verpflichtungen der Parteien, die die Verantwortung für die Durchführung des Haager-Planes übernehmen wollen und auf die vorherige parlamentarische Verabschiedung ganz bestimmter finanzpolitischer Gelege gedungen werde. Es handle sich also nicht um eine allgemeine Lösung des Inhalts, sondern um die nicht mißverständliche Anmeldeung von Bedingungen, von deren Erfüllung die endgültige Entscheidung über das Haager Abkommen abhängig gemacht wird.

Artikel 19 im Anseha. Auf die Anfrage, ob die Regierung dafür sei, daß in passenden Fällen wirksamer Gebrauch von Artikel 19 der Verfassung (Abänderung unanwendbar gewordenen Verträge) gemacht wird, antwortete Henderfon schriftlich mit „Ja“.

Der Wechsel in Preußen.

Eine politische Notwendigkeit.

Die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition in Preußen sind wieder einmal gescheitert. Die Volkspartei hatte den preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun durch führende Persönlichkeiten wissen lassen, daß sie jetzt bereit wäre, das im Vorjahr abgelehnte Angebot anzunehmen: Handelsminister und Minister ohne Portefeuille. Daraufhin hat Braun ihr offiziell dieses Angebot gemacht, und die Volkspartei hat — abgelehnt! Es ist nicht leicht, zu Vereinbarungen mit einer Fraktion zu kommen, die regelmäßig ihren eigenen Vorhänden desavouiert.

Es bleibt demnach in Preußen bei der bisherigen Weimarer Koalition. Die Volkspartei macht sich Hoffnungen darauf, daß der Staatsgerichtshof am 1. Februar das preussische Wahlgesetz für ungültig erklären und dadurch die Mehrheit der Weimarer Koalition vernichten werde. Trügerischer Wahn! Das Wahlprüfungsgericht beim Reich und in Preußen hat die Wahl vom Mai 1928 für gültig erklärt. Dieses Urteil ist endgültig und unwiderruflich. Sollte der Staatsgerichtshof zu dem falschen Urteil kommen, daß irgendeine Bestimmung des preussischen Wahlgesetzes — es stimmt bekanntlich wörtlich mit dem Reichswahlgesetz überein — gegen die Verfassung verstöße, so ergäbe sich daraus niemals eine andere Zusammenfassung des jetzigen Landtages, sondern höchstens eine Pflicht für ihn, das Gesetz für die nächsten Wahlen zu ändern. Aber auch das wird Preußen schwerlich können, solange das Reichswahlgesetz nicht geändert ist.

Innerhalb der Weimarer Koalition ist jetzt der Wechsel im Kultusministerium vorgenommen worden: An Stelle des zurückgetretenen parteilosen Dr. Becker ist Genosse Grimme, bisher Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Berlin, zum Minister für Wissenschaft, Kunst und Unterricht ernannt worden.

Die Sozialdemokratie hat seit den Wahlen von 1928 eine stärkere Vertretung im Preußenkabinett gefordert. Es war in der Tat völlig unerträglich, daß die 137 sozialdemokratischen Abgeordneten in der Regierung bisher schwächer vertreten waren, als das halb so zahlreiche Zentrum oder die 21 Demokraten. Bedäglich weil man annahm, daß die Große Koalition doch bald zustande kommen würde, ist die Ernennung des dritten sozialdemokratischen Ministers immer wieder hinausgeschoben worden.

In der Zwischenzeit haben demokratische Blätter einen merkwürdigen Kamof für Herrn Dr. Becker und gegen den sozialdemokratischen Kultusministerkandidaten Christoph König geführt. Die Sozialdemokratie mußte darauf verzichten, gegen den amtierenden Kultusminister des Kabinetts Braun mit den gleichen Mitteln zu arbeiten, wie sie überhaupt die Methode der Berunglimpfung neidlos der Revolverpresse überläßt. Heute aber kann gesagt werden, daß die Zusammenarbeit zwischen Herrn Dr. Becker und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion seit langem unmöglich geworden war. Sowohl wegen Beckers Personalpolitik — er berief fortwährend Deutsche nationale ins Ministerium, aber keine Sozialdemokraten —, als auch wegen seiner sachlichen Amtsführung. Seine beiden jüngsten Erlassungen für Kolonialpropaganda in den Schulen und gegen gemeinam: Schulfestern am 11. August waren nicht geeignet, den Widerstand gegen ihn zu vermindern.

Was den Genossen König angeht, so hat kein anderer als Herr Minister Dr. Becker selbst ihm in die dienstliche Qualifikation geschrieben, daß er ein hervorragender Schulfachmann und ein außergewöhnlicher Schulpolitiker sei, der allen Weltanschauungen Gerechtigkeit zuteil werden lasse und Gegensätze mit besonderem Geschick überwinde. Teht plötzlich haben die Demokraten entdeckt, daß König Ernennung zum Kultusminister die Belange der evangelischen Bevölkerung bedrohe! Sie haben es durch diese Erklärung ihres Abgeordneten Dr. Falk dem Zentrum unmöglich gemacht, seine stillschweigende Zustimmung zur Kandidatur König — war früher Katholik und ist D. fident — aufrechtzuerhalten. Die Verfassung verbietet bekanntlich, die Bekleidung von Staatsämtern von der Konfession abhängig zu machen. Der reaktionäre Staatsgerichtshof hat entschieden, daß war für den Schulunterricht konfessionelle Bindungen bestehen, aber niemals für Schulverwaltung und Schulaufsicht. Hinter diesen Staatsgerichtshof sind die Herren Demokraten zurückgefallen, und wer in der Politik einigermassen Bescheid weiß, wird die Bemerkung der „Germania“ richtig würdigen, daß die Demokraten sich plötzlich zur Vertretung der evangelischen Belange aufgeworfen hätten.

Die Haltung der Demokraten hat eine vorübergehende Krise in der Zentrumsfraktion hervorgerufen, die heute damit geendet hat, daß der Abgeordnete Dr. Heß mit 57 von 60 Stimmen zum Fraktionsvorsitzenden gewählt worden ist. Offenbar haben ihm die Angriffe des „Berliner Tageblatt“ nicht mehr geschadet. Die Regierungsverhandlungen selbst sind damit abgeschlossen, daß Genosse Grimme zum Kultusminister ernannt worden ist; er ist evangelisch, und die Herren Demokraten werden also gewiß hoch befriedigt sein.

Der preußische Wohlfahrtsetat.

Große Volksnot — unzulängliche Mittel im Etat.

Im Preussischen Landtag wurde am Donnerstag die große Aussprache über den Wohlfahrtsetat für 1930 fortgesetzt. Dabei bezeichnete die Abgeordnete Frau Christmann (Soz.) die in diesem wichtigen Etat eingestellten Mittel als völlig ungenügend. Einsparnisse an diesem Etat seien später für den Gesamtetat außerordentlich bedenklich. Doch sei zu hoffen, daß das Plenum ebenso wie der Ausschuss dem sozialdemokratischen Antrag zustimmen wird, die mit 600 000 Mark eingesehten Posten für Kindererziehung um weitere 400 000 Mark zu erhöhen. Die hohen Sterblichkeitsziffern für 1929, die die des Inflationsjahres von 1923 noch übersteigen, sind recht bedenkliche Erscheinungen, die ebenso wie die Zunahme der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten unter den Kindern ein Beweis für

Die Verelendung weiter Volksschichten durch die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage

sind. Auch der Geburtenrückgang findet hier seine Erklärung und angesichts der Tatsache, daß im Durchschnitt Arbeiterfamilien immer noch mehr Kinder haben als wohlhabende Kreise, die schon längst das Zweikinderegime eingeführt haben, ist es eine Herausforderung der Arbeiterschaft zumutend, für Nachwuchs zu sorgen. Jedenfalls sind Bekämpfung der Wohnungsnot, Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wirksamere Mittel zur Bekämpfung des Geburtenrückganges als alle Anerkennungsurkunden für die Kinderreichen. Gegenüber demjenigen, der den berechtigten § 218 aus angeblich moralischen und bevölkerungspolitischen Gründen für notwendig halten, konnte die Rednerin kurz und bündig erklären, daß die Sozialdemokratische Partei ihn nach wie vor als den schlimmsten Massenparagraphen des Strafgesetzbuches betämpfen wird.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtzfelder gab zum zweiten Abschnitt seines Etats „allgemeine Volkswohlfahrt“ ein Bild von der umfangreichen Arbeit seines Ministeriums auf dem Gebiete der Fürsorge für die erwerbsfähige Mutter die Kinder und über die Jugendpflege. Nach seinen Feststellungen mehrten sich sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande die Verfallserscheinungen in den Familien. Die werkschaffende Arbeiterschaft habe wegen der traurigen Finanzlage nicht der Entwicklung des Arbeitsmarktes angepaßt werden können. Obwohl aber die Reichsüberweisung gestärkt und der preussische Fonds zwangsläufig herabgesetzt werden mußte, sei doch im ersten Vierteljahr des laufenden Etatsjahres die Beschäftigung vorhanden gewesen, nämlich 53 000 Arbeitslose und im zweiten Vierteljahr 37 000 zu beschäftigen.

In beträchtlichem Maße habe aber die Belastung der Gemeinden durch diejenigen Erwerbslosen zugenommen, die der öffentlichen Wohlfahrtspflege anheimgefallen sind.

Auf dem Gebiet der Krankenversicherung habe sich sein Ressort besonders mit den Beschwerden über Neuerrichtung von Innungsstellen beschäftigt. Er freudlicherweise sei jetzt das Handwerk selbst gegen die Gründung von Zwergklassen. Entscheidend solle bei Neugründungen die Leistungsfähigkeit der Klasse sein. Interessant waren seine Feststellungen, daß Beschwerden über die Geschäftsführung von Ortskrankenkassen sich meistens als völlig unberechtigt erwiesen haben. Nach seiner Darstellung haben die Ortskrankenkassen sogar die niedrigsten Verwaltungskosten.

In Bezug auf die Fürsorgeerziehung erklärte der Minister, daß er im Einklang mit der modernen Erziehungswissenschaft die körperliche Züchtigung in den Erziehungsanstalten für Mädchen jeden Alters und für die schulentlassenen Jungen und für solche bis zu 8 Jahren verbieten habe. Für die Knaben von 8 bis 14 Jahren sollen dagegen die Grundzüge Anwendung finden, die für die Schulen gelten. Ebenso soll künftig den Jünglingen das Recht der Beschwerde zustehen. Dieses Vorhaben des Ministers ist zu begrüßen, und beseitigt Unzulänglichkeiten, die bei allen Etatsberatungen berechtigten Anlaß zur Klage geben.

Im Verlaufe der Debatte erläuterte der Abgeordnete Leonhardt von der Wirtschaftspartei das Haus durch eine unerschöpfliche Fülle von Einzelheiten, die er gewissenhaft von einem sorgfältig vorbereiteten Manuskript verlas. Der Bauernbündler Schmitt-Limbürg sah das Wohlwollen zur Erziehung der Jugend in der Schaffung eines Arbeitsdienstjahres und machte die Frauenerwerbsarbeit für den Geburtenrückgang verantwortlich. Natürlich sah der Nationalsozialist Huete die Rettung in der nationalen Diktatur und in seinem Aufstehen, angeregt durch die Ministerhaft seines Parteifreundes Fried in Thüringen, fühlte er sich so stark, als ob Deutschland unmittelbar vor der Ausrufung der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft stünde. Der 55-jährige Auswanderer Graf Posadowsky sah in der Inflation und in deren Urhebern wie Stinnes usw. die Grundursache für die Verelendung des Volkes und forderte offen Erstes einen Untersuchungsausschuss, damit die Schuldigen endlich zur Rechenschaft gezogen werden können.

Die Weiterberatung des Etats findet am Freitag, dem 31. Januar, mittags 12 Uhr, statt.

Die Sozialdemokratie sieht endlich die allseits gebene Zusage eingelöst, daß sie das Unterrichtsministerium in Preußen erhalten soll. Um einer Personenfrage willen konnte sie dieses Ziel nicht aufgeben. Jeder Abgeordnete des Preussischen Landtags — selbst deutschnationale Volksschulmänner haben es in diesen Tagen ausgesprochen — weiß ohnedies, daß Kuntz zum Kultusminister am besten qualifiziert war. Aber auch durch seine Ablehnung konnte man uns nicht in Verlegenheit setzen; die Sozialdemokratie verfügt über genügend Männer, die vielleicht nicht in Schönheit, aber in praktischer Leistung hervortreten; das aufweisen können.

Im Genossen Grimme hat der preussische Ministerpräsident einen hervorragenden Schulmann von weitem Blick und hoher Bildung gefunden. Grimme ist in den Kapiteln zur Partei gekommen und hat sich seitdem in der Schulabteilung der Regierung Magdeburg, als Ministerialrat im Unterrichtsministerium und als Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums außerordentlich bewährt. Sein eigentliches Fachgebiet ist die höhere Schule; aber wir erwarten von seiner Tatkraft vor allem die sozialpädagogischen Reformen, die wir bisher im preussischen Unterrichtswesen schmerzlich vermisst haben.

Die Demokratenpresse zu Beders Abgang.

Zu dem Wechsel im Unterrichtsministerium schreibt das „Berliner Tageblatt“, das, wie unsere Leser wissen, schon bisher in besonders eigenartiger und persönlich zugespitzter Weise die Sache Beders geführt hatte:

„Wir haben bereits wiederholt und deutlich gesagt, aus welchen Gründen wir die Methode unerträglich und skandalös finden, die einzelne „Parteiläufer“ Preußens, in erster Linie der Sozialdemokrat Heilmann, gegenüber einem Mann wie Dr. Beders bei Beginn der neuesten Koalitionsverhandlungen und während ihres Verlaufes für möglich und erlaubt hielten, und wir unterstreichen das bisher Gesagte noch ausdrücklich, wo diese Herren das von ihnen erstrebte Ziel erreicht haben. Für Dr. Beders war im übrigen auch der Wunsch maßgebend, dem Ministerpräsidenten die eigenartige und überaus unehrbare Rolle zu erleichtern, die Herr Braun durch den Ansturm des betrieblichen Herrn Heilmann und durch seine eigene Schwäche und Untermüßigkeit gebracht worden ist. Der beste und in der ganzen Welt angesehene Kultusminister, den Preußen seit vielen Jahrzehnten gehabt hat, ist den Machenschaften kleinerer Eliten geistler erlegen, obgleich Wissenschaft, Kunst und öffentliche Meinung bei einem früheren Abtritt Beders mit allem Nachdruck sein Verbleiben gefordert haben. Ueber die Dreifigkeit, mit der hier gegen alle Grundzüge und Gebote des parlamentarischen Systems und gegen die Interessen der deutschen Republik gehandelt wurde, und über dieses Musterbeispiel abseits der Fraktionsherrschaft wird noch einiges zu sagen sein.“

Wir zitieren dies Erzeugnis gereizter Ueberheblichkeit im vollen Wortlaut, damit man auch der letzte einsehen kann, daß dem bisherigen Kultusminister Beders niemand so sehr geschadet hat und weiter schadet, wie seine sogenannten Freunde. Die preussische Sozialdemokratie, die in dieser Frage vollkommen einmütig und geschlossen steht, ist in der ständigen Lage, das unbedingte Getreue der sonst so zart behandelten Schlingel des „B.T.“ zu beschämen.

Wesentlich ruhiger und objektiver schreibt die „Vossische Zeitung“:

„Das Scheiden Beders kommt, politisch gesehen, nicht überraschend. Seit mehr als Jahresfrist wird er von der Sozialdemokratie befehdt. Nicht offen im Landtag, aber in der Vertraulichkeit des Fraktionszimmers.“

Die Sozialdemokraten machen ihm in der Hauptfrage zum Vorwurf, daß er nicht genug für die Durchbringung seines Ministeriums, der Universitäten und der niederen Schulen mit republikanischem Geiste getan habe.

Die Sozialdemokraten wollten an Stelle Dr. Beders den Oberregierungsrat König als Unterrichtsminister. Diese Kandidatur ist, wie man weiß, an dem Widerstand der Demokraten gescheitert, die darauf hinwiesen, daß die evangelischen Kreise im Lande es nicht verstehen würden, wenn an der Spitze des Unterrichtsministeriums neben einem Zentrum-Statistiker ein katholischer Dissident stehen würde.

Ein „katholischer Dissident“ ist offenbar die neueste Entdeckung des falsch erwachten demokratischen Konfessionszeifers. Weitere demokratische Kreise werden — nach unserer Ueberzeugung — nicht verstehen, woher die Demokratische Partei neuerdings ihren Haß gegen die Dissidenten bezieht.

Demokraten gegen Demokraten.

Die Bürgerblockabteilung gemißbilligt.

Stuttgart, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Die Ortsgruppe Stuttgart der Demokratischen Partei hielt am Mittwochabend eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Der neue Wirtschaftsminister Dr. Moller hielt das einleitende Referat und setzte die Wortfolge und Vorzüge der Uebernahme des Wirtschaftsministeriums durch die Demokratische Partei auseinander. Schon während seiner Rede machte sich die Opposition in zahlreichen Zwischenrufen bemerkbar. Nach Moller sprach der frühere Staatspräsident Dr. Hieber, der ein vernichtendes Urteil über die Verbindung der Partei mit der Regierung fällt, in der Basis vertreten ist. Er erinnerte an die mehrmals im Landtag eingebrachten Mißtrauensvoten, die sich nicht gegen die Person Mollers, sondern gegen das System Bazille gerichtet hätten, das heute noch unverändert fortbesteht. Man hätte gegenüber diesem System in der Opposition bleiben und die Erfolge der Opposition auswerten müssen. Es sei unweh, daß die Demokratische Partei ihre Selbstständigkeit aufgegeben habe und der Schwanz der Sozialdemokratie geworden wäre. Die Demokratische Partei werde jetzt auf schwerste belastet durch die Notwendigkeit der Mitarbeit an dem Bazilleschen Schulgesetz und an seiner Lehrerbildungsvorlage, die einfach unannehmbar seien. Kehnsich schärft äußerte sich Frau Dr. Kopp gegen die Regierungsbeteiligung.

Postinspektor Moller sprach gleichfalls für die Opposition und brachte eine Entschliessung ein, die sowohl den Eintritt in die Regierung an sich wie die Art, in der die ganze Angelegenheit in der Partei behandelt wurde, bedauerte. Inzwischen war es beinahe 12 Uhr geworden und die Versammlung stellte immer aus den Vororten drängten auf Abstimmlung. Als der Vorsitzende die Abstimmung noch weiter zurückstellen wollte, erhob sich ein großer Entrüstungssturm. Nach einer hitzigen Beschäftigungsdebatte wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Es war kurz vor 1 Uhr geworden, als die geheime Abstimmung vor sich ging. Obwohl die Versammlungsteilnehmer aus dem Vorort aus an Verdrüßung über die Leitung die Versammlung schon verlassen hatten, wurde der Mißtrauensantrag mit 118 gegen 45 Stimmen angenommen. Es steht nach dem Verlauf dieser Versammlung fest, daß die Parteiorganisation in der Bundeshaupstadt die von der Leitung vorgenommenen politischen Schwendungen mit überwältigender Mehrheit mißbilligt.

Bazille-Regierung für Young-Plan.

Erklärung der württembergischen Regierung.

Stuttgart, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Bei der Beratung des Etats im Finanzausschuss des württembergischen Landtages teilte Staatspräsident Holz auf die Frage eines sozialdemokratischen Abgeordneten mit, daß die württembergische Regierung für den Young-Plan stimmen werde. Auf die weitere Frage, ob dieser Beschluß einmütig gefaßt worden ist, verweigerte er die Auskunft.

In Bezug auf die Vereinfachung der staatlichen Verwaltung teilte der Staatspräsident mit, daß nach dem Gutachten des Reichsparlamentarikers zu zwei bis drei Oberamtsbezirke zusammengelegt werden sollen. Das entspricht auch dem im Ministerium des Innern ausgearbeiteten Plan, der aber aus politischen Gründen bisher nicht durchgeführt werden konnte.

Der in der letzten Zeit mehrfach in der Presse erörterte Plan einer Zusammenlegung von Baden und Württemberg wird nach der weiteren Ausführung des Staatspräsidenten erst dann eine praktische Bedeutung erlangen wenn man in Baden auch von amtlichen Stellen aus seine Geneigtheit, der Frage näherzutreten, zu erkennen geben werde.

Eine Rede des Finanzministers.

Ausgleich des Etats — aber auch Hilfe für die Wirtschaft.

Reichsfinanzminister Dr. Mollenhauer sprach gestern auf dem vom Verein der auswärtigen Presse veranstalteten Empfang in den Festräumen des Schöneberger Rathauses. Er schilderte zunächst die Entwicklungen, die von den ersten Sachverständigenberatungen im vergangenen Jahre zur zweiten Haager Konferenz geführt haben. Er ging dann auf die Etatslage des Reiches ein und kam zu folgendem Schluß:

Nach seiner Ueberzeugung müsse der Wirtschaft, deren zu starke Anspannung zum Sinken der Konjunktur geführt oder sie mindestens verschärft hätte, geholfen werden und andererseits müßten die Fehlbeträge gedeckt und ein ausgeglichener Etat hergestellt werden. Beide Dinge müßten nebeneinander verfolgt werden, nur dann könne die deutsche Wirtschaft die Kraft finden, die Verpflichtungen des Young-Planes, die zwar eine Erleichterung gegenüber dem Dawes-Plan, aber noch immer eine schwere Vorbelastung der deutschen Wirtschaft vor allen Wirtschaften bilde, zu erfüllen.

Fried will Weimarer Verfassung schützen.

Erste Affäre um den Hochverräter.

Die Regierung Fried hat im Landtag ihre Programmklärung abgegeben. Mit besonderer Betonung verlas Staatsminister Bau in die folgenden Stellen:

„Die neue Regierung übernimmt die Geschäfte des Landes unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen. Maßgebend für ihre Politik muß in erster Linie die Reichs- und Landesverfassung sein. Für die Regierung ist es gewiß dem geleitetsten Eide eine selbstverständliche Pflicht, die Verfassung zu wahren und zu schützen gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen.“

Dazu ist Herr Fried der geeignetste Mann! Das Regierungsprogramm verspricht weiter Wahrung der staatlichen Selbstständigkeit, Ausgabenersparnis und Steuererhöhungen.

Es gibt die erste Affäre um Fried. Gegen den Gaufrührer des Reichsbanners für Thüringen, Seele, der Verwaltungssekretär in einem Ministerium ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Grund: ein von Seele unterzeichneter Aufruf hat auf die hochverräterische Rolle des Herrn Fried beim Hitler-Putsch hingewiesen.

Blutschuld der KPD.

Kommunistische Ausschreitungen in Hamburg.

Hamburg, 30. Januar.

Heute mittag kam es am Hollenwall beim Neubau des Gebäudes des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes zu erbitterten Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Die Polizei wurde vom Neubau aus mit Steinen beworfen und machte von der Schusswaffe Gebrauch.

Der Polizeibericht merkt über die Zusammenstöße: Am Donnerstag nachmittag gegen 12 Uhr 30 hatten sich in der Straße Kohlhöfen große Menschenansammlungen gebildet. Polizeibeamte wurden beschimpft und mußten schließlich zur Räumung der Straße schreiten, wobei ihnen teilweise Widerstand geleistet wurde. Ordnungspolizisten wurden vom Neubau des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes am Hollenwall aus mit Mauersteinen beworfen und mit Gassen geschlagen. Die Beamten machten von ihren Gummistöcken Gebrauch, auch mußten einige Schiffe auf die Angreifer abgeworfen werden. Soweit bis jetzt bekannt ist, wurde durch die Ausschreitung niemand verletzt. Elf Beamte erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Der „Hungermarsch“ wird aufgehalten.

Die Teilnehmer am kommunistischen „Hungermarsch“ nach Hamburg werden nach den aus der Provinz Schleswig-Holstein vorliegenden Meldungen überall aufgehalten. Einzelne Trupps Erwerbsloser konnten auf dem Wege nach Hamburg u. a. in Heide, Melbort, Ithoe, Laegerdorf, Horst und an anderen Orten aufgehalten und in ihre Wohnorte zurückbefördert werden.

Billiger Tarif!

500 Mark Geldstrafe für gemeinliche Beschimpfung.

Eisleben, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Vor dem Schöffengericht in Eisleben hatte sich am 30. Januar der zweite Bundesführer des Stahlhelm Oberleutnant a. D. Düsterberg, Halle, wegen Beleidigung des preussischen Innenministers Grzesinski und des Regierungspräsidenten von Harnack in Merseburg zu verantworten. Düsterberg hatte am 17. Oktober 1929 in Eisleben in einer Versammlung für Volksbegehren referiert. In seiner Rede hatte er den preussischen Innenminister als ausführendes Organ des Feindbundes bezeichnet und seine Verurteilung darüber zum Ausdruck gebracht, daß dem Minister für das Verbot des Stahlhelm in Rheinland-Westfalen nicht der französische Orden der Ehrenlegion verliehen worden sei. Wenn sich Grzesinski diesen Orden auf den Grad hesse, sei er vom Oberleutnant zu unterscheiden. Wegen dieser beleidigenden Äußerung war vom preussischen Innenminister Strafandrohung gestellt worden. Der Minister hatte außerdem für den Regierungspräsidenten in Merseburg Strafschüsse erstattet, den Düsterberg in der gleichen Rede mit Judas Ischariot in Vergleich gestellt haben sollte.

In der Gerichtsverhandlung hielt Düsterberg eine politische Rede gegen die Sozialdemokratie. Die Äußerungen gegen den preussischen Innenminister gab er zu, während er bestritt, daß diese Bemerkungen beleidigender Natur seien. Den Regierungspräsidenten von Harnack habe er im Sinne der Anklage nicht genannt, vielmehr hätten sich seine diesbezüglichen Worte auf den Vater des Regierungspräsidenten, den wissenschaftlichen Professor von Harnack in Berlin, bezogen. Die Beweisnahme brachte keine Widerlegung dieser Behauptung.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Justizrat Baren, Halle, plädierte für die Notwendigkeit eines wirksamen Schutzes der Minister des Staates. Die Häufung von Beleidigungen müsse das Gericht veranlassen, bezügliche Auswüchse des politischen Kampfes zu ahnden. Er beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsrates Dr. Sieber, Halle, kam zu einer mildereren Beurteilung und ließ Düsterberg mit einer Geldstrafe in Höhe von 500 Mark davontommen. Maßstab für die mildernde Beurteilung und die Befreiung der Tat sache bezeichnet, daß Düsterberg in freier Rede gesprochen habe.

Das Roggenbrotgesetz.

Neue Versuche zur Roggenpreisführung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Einberufenen mit der Bayerischen Volkspartei im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung um die beschleunigte Vorlegung eines Roggenbrotgesetzes ersucht, das dem Verbraucher den Genuß von wirklichem Roggenbrot sichert und dadurch gleichzeitig zur Stützung des Roggenmarktes beiträgt. Wie wir dazu hörten, hat sich die Reichsregierung schon längere Zeit mit der Abklärung des hier verlangten Roggenbrotgesetzes beschäftigt. Es ist ins Auge gefaßt, daß nur solches Brot als Roggenbrot bezeichnet werden darf, das wirklich reines Roggenbrot ist (Deffinationszwang) und daß reichsgefeßlich der Brotverkauf nach Gewicht vorgeschrieben werden soll, statt der bisherigen Berücksichtigung des Gewichtes bei gleichbleibenden Preisen.

Es ist demnach weder beabsichtigt, einen Zwang dahin auszuüben, daß Roggenbrot in größerer Menge gebacken werden soll, noch denkt man daran, den früher erwohnenen Plan durchzuführen, eine Beimischung von Roggenmehl bei der Herstellung des Brotes zu fordern. Die Sozialdemokratie hätte solche Versuche bekämpfen müssen; einmal, weil eine Brotzwangswirtschaft ein Übel ist und zum anderen, weil der Beimischungszwang einen Eingriff in die organische Entwicklung der Ernährung darstellt, der sowohl ungesund als für die Landwirtschaft im ganzen zwecklos ist. Da es aber bei den jetzt geplanten Maßnahmen im wesentlichen auf einen Schutz der Verbraucher in dem Sinne hinauskommt, daß der Verbraucher nun wirklich reines Roggenbrot erhalten soll, und da der Verbraucher auf der anderen Seite freie Hand behält, das Brot zu kaufen, das er will, wird man gegen ein solches Brotgesetz nicht viel einwenden können.

Es gibt kaum ein Land in der Welt, in dem das Brot im allgemeinen so schlecht und so teuer ist wie in Deutschland, und zwar durch die Schuld der privaten Bäcker, die die Broterstellung wegen der höheren Gewinnspanne bei anderen Backwaren vernachlässigen, besonders hinsichtlich der Qualität. Wenn auf diesem Wege eine Steigerung des Roggenverbrauchs in Deutschland ermöglicht werden kann, so wäre eine solche Stützung des Roggenpreises durchaus zu begrüßen. Sie läge auch durchaus in der Linie der Marktverbesserung, die die Sozialdemokratie vertritt.

Der forcierte Export von deutschem Roggen hat in den nördlichen Ländern kaum glückliche Wirkungen. So kosteten beispielsweise bis vor kurzem in Dänemark 10 Pfund Brot nur 60 Öre oder 90 Pfennig. Dasselbe Menge Brot kostet in Deutschland bei schlechterer Qualität nicht weniger als 2 Mark. Die starken verbilligten Roggenexporte nach den Nordländern haben aber dazu geführt, daß die dänischen Bäckereien jetzt ihr Brot sogar für 70 Öre verkaufen werden. Das ist ein Beispiel für die unheimliche Wirkung des Einfuhrschutzes und zugleich auch eine Kennzeichnung der Rückständigkeit der deutschen Bäcker, denen viel mehr daran liegt, ein schlechtes und teures Brot in kleinen Mengen zu verkaufen als ein besseres und billiges Brot in großen Mengen.

Kein Zweifel ist darüber, daß der deutsche Brotkonsum seit der Vorkriegszeit nicht nur deshalb zurückgegangen ist, weil die Ernährungsweise wegen der Umstellung der Arbeitsmethoden sich verfeinert hat, sondern der Brotkonsum ist auch gesunken, weil das Brot so schlecht und so teuer ist. Wenige wissen, wie groß der Rückgang des Brotkonsums in Deutschland ist. Die Reichsstatistik u. a. hat in ihrem letzten Halbjahresbericht dafür Ziffern gegeben: Danach ist der Roggenverbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland seit 1913 um nicht weniger als 33 Proz., und auch der Weizenverbrauch ist um 11 Proz. gesunken. Dafür ist die Verbrauchsmenge der Butter um 21, von Jäger um 14, von Kaffee um 45 und von Eiern um 7 Proz. gestiegen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der mangelnden Sorgfalt und dem Gewinninteresse der deutschen Privatbäcker die in dem Rückgang des Brotkonsums liegende Schädigung der getreidebauenden Landwirtschaft zum nicht geringen Teil zu danken ist. Daß die Lieferung eines guten und erbsenbilligen Brotes möglich ist, haben die Konsumvereine bewiesen.

Eine wirksame Preisführung wird sich durch diese Maßnahme allerdings nicht erreichen lassen. Unbedingt notwendig ist eine Einschränkung des Roggenanbaus, die allein auf Dauer helfen kann.

Vom Haag nach Genf.

Die Abschaffung des Krieges. — Der Weg zur Weltrepublik.

Auf Einladung des Republikanischen Reichsbundes referierte in den Räumen des Demokratischen Klubs Redakteur Wolfgang Schwarz über Grundzüge und Ziele deutscher Außenpolitik. Die Haager Doppelkonferenz schließt die Nachkriegsperiode ab, an die Stelle der einseitigen Gewalttätigkeit von Versailles tritt die auf gegenseitigem guten Willen beruhende Vereinbarung der deutschen Reparationslast. Nach Dauer und Schwere ist sie den Schuldverpflichtungen der europäischen „Sieger“ an Amerika angepaßt. Die amerikanische Wirtschaft wird, sobald ein großer Teil der amerikanischen Kriegsschuld gestillt ist, es vorteilhafter finden, am Verkauf von zwei Milliarden Waren in Europa zu verdienen, als die amerikanische Regierung von den europäischen Regierungen Barzahlungen bekommen zu lassen. Ein Verzicht Amerikas auf Kriegsschulden kommt Deutschland zunächst zum großen Teil, später ganz zugute. Vom Haag führte der Vortrag nach Genf als den Mittelpunkt moderner Friedenspolitik. Die geschichtliche Entwicklung in den westlichen Demokratien auf der einen Seite, in den Kaiserreichen auf der anderen Seite verlief sehr verschieden. Auf den Haager Friedenskonferenzen wurde als Kompromiß zwischen militaristischer Nachpolitik und internationaler Schiedsgerichtsbarkeit ein Völkerrecht kodifiziert, das den Angriffskrieg als Mittel der Politik kannte. Der Krieg war hinter das Völkerrecht geschaltet. Der Völkerbund brachte 1919 nur Kriegsausschubbestimmungen. Erst Locarno und der Kriegsverzichtvertrag beseitigten den Angriffskrieg als politisches Mittel aus dem Völkerrecht; die Sicherheit verlangt, daß der Krieg als Rechtsinstitution auch aus den Bestimmungen beseitigt wird. Auf die Einschränkung und Abschaffung des Krieges folgt die Einschränkung und Beseitigung der Kriegsmittel, der Rüstungen. Die Überwindung des Nationalismus führt zu internationaler organischer Wirtschaftsgestaltung. Aus Deutschlands Mittellage in Europa ergibt sich Notwendigkeit und Pflicht: aktiver Völkerbundspolitik mit den Zielen, Osteuropa zu verbinden und die deutsche Einheitsrepublik als Glied der Weltrepublik zu vollenden.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages nahm am Donnerstag die angekündigte Vorstandswahl vor. Es wurden gewählt zum ersten Vorsitzenden Abg. Dr. Heß, zum zweiten Vorsitzenden Abg. Sieger, zum dritten Vorsitzenden Abg. Jarowatzki. Dann wurden noch zu Ehrenvorsitzenden die bisherigen Vorsitzenden der Fraktion Dr. Porck und Dr. Herold einstimmig gewählt.

Klub stellungsloser Diktatoren.



Endlich — der dritte Mann zum Stuhl!

Berenguers Kabinett.

Anwachsen der republikanischen Kundgebungen.

Paris, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Der neue spanische Ministerpräsident General Berenguer hat sich am Donnerstag mittag kurz vor ein Uhr zum König begeben, um ihm von der endgültigen Bildung seines Kabinetts Mitteilung zu machen. Die neue Regierung setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Kriegsminister General Berenguer, Innenminister General Marzo, Marineminister Cardia, Finanz- und Wirtschaftsminister Arguelles, Justizminister Estrada, Minister für öffentliche Arbeiten Mates, Kultusminister Berzosa von Alba, Arbeitsminister Sangro de Olano. Die Minister haben noch am Donnerstag abend dem König den Treueid abgelegt.

In spanischen politischen Kreisen erklärt man, daß die neue Regierung es als ihre erste Aufgabe ansehe, sofort Neuwahlen auszusprechen, um den Willen des Landes lokal festzustellen. In der Umgebung der Regierung glaubt man, daß diese Neuwahlen unbedingt monarchistisch ausfallen werden. Trotz der strengsten Zensur läßt sich aber nicht verheimlichen, daß sich die ausgebrochenen revolutionär-republikanischen Demonstrationen mehren. Am Donnerstag

früh rückten einige tausend Demonstranten unter Schreien auf die Republik sogar schon gegen das königliche Schloß in Madrid vor. Sie wurden von berittener Polizei in einer regelrechten Attacke zerstreut. In Barcelona sind in der Nacht zum Donnerstag bei ebenfalls republikanischen Kundgebungen zahlreiche Personen verletzt und einige sogar getötet worden.

Deutsche Abfragen an Berenguer.

Madrid, 30. Januar.

Ueber die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung wird noch bekannt, daß Comba (katalonischer Regionalist, der als Finanzminister in Aussicht genommen war, Red.) als Hauptbedingung seines Eintritts in die Regierung gestellt hatte, daß zwei seiner Freunde die Vorlesung der öffentlichen Arbeiten und der Nationen überlassen werde. General Berenguer konnte oder wollte diesen Wunsch nicht erfüllen, so daß Comba die Annahme eines Postes ablehnte. Graf Morera (Mauras Sohn) hat sich noch heute morgen plötzlich eines anderen besonnen und seinen Eintritt in die Regierung abgelehnt. Damit mußte General Berenguer auf zwei seiner einflussreichsten und angesehensten Politiker verzichten. Außer Ratos sind alle übrigen Persönlichkeiten zum ersten Male Minister.

Neue Vollziehung in London.

Italiens Vorbehalt zur englisch-französischen Einigung.

London, 30. Januar. (Eigenbericht.)

Die Vollziehung der Flottenkonferenz am Donnerstag hat das erste große Problem, dem sich die Konferenz gegenüber sah, die alte Streitfrage Gesamttonnage oder Höchsttonnage für jede Schiffskategorie, praktisch, wenn auch noch nicht der Form nach, beseitigt. Wie einer der britischen Delegierten nach der Sitzung Pressevertretern gegenüber feststellte, sind die Trennungslinien zwischen den Delegationen in dieser Frage jetzt so dünn geworden, daß man ein Zergericht hindurch gehen könnte. Die Verhandlungen selbst verliefen in einer ausgesprochen freundlichen Atmosphäre.

Macdonald

betonte bei der Eröffnung der Sitzung, daß für die Außenstehenden der bisherige Gang der Verhandlungen recht langsam gewesen sein müsse; diejenigen, die die Schwierigkeiten richtig einschätzen vermögen, müßten jedoch die bisherigen Ergebnisse als befriedigend betrachten. Der folgende Sprecher, der italienische Delegierte

Grandi

entwickelte hierauf den italienischen Standpunkt. Während Frankreich und England in ihrem Kompromiß eine Frage der gesamten Verhandlungsmethoden zu lösen suchten, stellten die zwei von Italien aufgestellten Punkte eine Prinzipienfrage dar. Falls die Konferenz ein Ergebnis erzielen wolle, so könnte sie um diese zwei Fragen nicht herumkommen. Grandi formulierte dann die beiden Punkte:

1. In welchem Größenverhältnis sollen die Seeabrüstungen der einzelnen Staaten zueinander stehen?
 2. Beabsichtigen die in London versammelten Staaten eine tatsächliche Herabsetzung ihrer Bemannung zur See vorzunehmen?
- Die Italiener seien einverstanden, daß der von Frankreich und England vorgeschlagene Weg beschritten werde; Italien könne jedoch keinerlei endgültige Entscheidungen treffen, ehe die grundsätzlichen Fragen nicht entschieden sind. Nach Grandis Rede schlug der amerikanische Delegierte

Stimson

vor, das französisch-englische Kompromiß einem Komitee zur Prüfung und Berichterstattung vorzulegen, was nach längerer Debatte angenommen wurde.

Es gilt schon heute als ausgemacht, daß das Komitee, welches den französisch-englischen Vorschlag während den nächsten drei

Tagen prüfen wird, seine Zustimmung geben wird, worauf eine weitere Vollkonferenz den Bericht offiziell billigen wird. Damit wird das Vorstadium der Konferenz beendet sein und die Erörterung der Abrüstungsfragen zur See nach ihrer inhaltlichen Seite beginnen. Der schwerere und an Klappen reichere Teil der Konferenz wird erst in der kommenden Woche einsehen. Es kann jedoch nicht verkantet werden, daß in London, verglichen mit den vorangegangenen Tagen, nach der Vollkonferenz vom Donnerstag eine ausgesprochen optimistische Stimmung unter sämtlichen Delegierten, mit Ausnahme der italienischen, herrscht.

Die Vollkonferenz am Donnerstag war insofern öffentlich, als einem kleinen Teil der in London anwesenden Vertreter der Weltpresse Zutritt zum Verhandlungssaal gewährt wurde. Die Mehrzahl der Journalisten konnte in einem anderen Saale den Verhandlungen, die mittels Lautsprecher übermittelt wurden, folgen, ohne allerdings die Sprecher selbst zu Gesicht zu bekommen.

Gandhis Forderungen.

Indien zur Mitarbeit bereit, wenn sie erfüllt werden.

Bombay, 30. Januar.

In seiner Zeitung „Jung-Indien“ erklärt Gandhi, er wüßte die vollständige Einstellung der revolutionären Gewalttätigkeiten. Er fordert zu diesem Zweck den Vizekönig auf, folgende Reformen in die Wege zu leiten.

- Ermäßigung der Landwirtschaftssteuern.
 - Herabsetzung der Militärausgaben und der Gehälter der höheren Beamten.
 - Aufhebung der Salzsteuer.
 - Einführung von Zöllen auf ausländische Stoffe.
 - Befreiung der politischen Gefangenen und Einstellung der politischen Strafverfolgungen.
- Gandhi betont, daß damit die dringenden Bedürfnisse des Landes keineswegs erschöpft seien. Wenn der Vizekönig jedoch diese einfachen, aber lebenswichtigen Forderungen erfülle, so werde Indien nichts von passivem Widerstand wissen wollen und der indische Kongress werde unvoreingenommen an jeder Konferenz teilnehmen, auf der volle Freiheit zur Vorbringung von Forderungen bestche.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz
 Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengennachgabe vorbehalten.
 Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

Billige Lebensmittel

Frisch.Fleisch

- Rinderkamm Pfd. 0.85
- Rinderbrust Pfund 0.85
- Querrippe Pfund 0.84
- Gulasch Pfund 0.95
- Schmorfleisch mit Knochen 1.10 ohne Knochen 1.30
- Rinderzungen 1.20
- Roastbeef Pfund 1.10
- Kalbskamm Pfund 0.86
- Kalbsbrust Pfund 0.86
- Kalbsnierenbrat. 0.94
- Kalbskaule ganz u. geteilt, bis 9 Pfd. Pfd. 1.00
- Kalbsschnittel Pfd. 2.20
- Hammel-Vorderfleisch Pfund 1.04
- Gehacktes Pfund 0.85
- Lieser Pfund 0.75
- Schweinekamm 1.18
- Schweineschink. 1.22
- Kafler mild gesalzen 1.28

Räucherwaren

- Fettbücklinge 0.35 0.28
- Sprotten Pfund 0.48 0.36
- Fludern Pfund 0.38 an
- Bücklinge Pfund 0.48
- Fleckheringe Pfd. 0.52
- Seelachs 1.50 Pfd. 0.52
- Lachs 1.50 Pfd. 1.30 an
- Spickaaale Pfund 2.65 an

Obst

- Eß- u. Kochäpfel 0.10
- Graue Renetten 0.18
- Amerikan. Pfd. 0.40 0.30
- Edelrot Pfd. 0.35
- Kiste ca. 45 Pfd. brutto 12.50
- Apfelsinen 0.50 0.40
- Apfelsinen ovale Früchte 0.50 0.70
- Jaffa-Orangen 0.45
- Zitronen Dutz. 0.45 0.35
- Mandarinen Pfund 0.25
- Bananen 3 Pfund 0.95
- Blutorangen 9 75

Wurstwaren

- Blut- u. Leberw. 0.72
- Dampfwurst Pfd. 1.00
- Rotwurst Pfd. 1.00
- Fleischwurst Pfd. 1.15
- Sülzwurst Pfd. 1.15
- Würstchen Pfund 1.25
- Hausm. Leberw. 1.25
- Jagdwurst Pfund 1.45
- Mettwurst Br. Art 1.45
- Filetwurst Pfund 1.65
- Schinkenwurst Pfd. 1.65
- Leberwurst 1.80
- Teewurst Pfund 1.80
- Zerelat u. Salami 1.80
- Speck 1.15
- Schinkenspeck Pfd. 1.90
- Nußschinken Pfund 2.10
- Landleberwurst 0.95
- Speckwurst Pfund 0.95
- Berl. Mettwurst Pfd. 1.15
- Po. n. u. Bierwurst 1.45

Fische

- Schellfisch Pfund 0.16
- Biele frische Pfund 0.20
- Goldbars ohne Kopf 0.20
- Kabeljau 0.20
- Fisch-Filet Pfd. 0.38 an
- Grüne Heringe 0.45 an
- Norweger, 3 Pfund 1.05 an
- Karpfen lebend Pfd. 1.05 an

Geflügel u. Wild

- Gänse gefroren, Pfund von 70 Pf. an**
- Puten Pfund von 0.90 an
- Suppenhühner Pfd. 0.98
- Brathühner Pfund 1.10 an
- Enten Pfund von 1.30 an
- Fasanenhähne 2.95 an
- Wolgahühner 1.20
- Hasen gestr. 3. aus 1.08 an
- Rehblätter Pfund 1.35 an
- Eier Stück 66 Pf. an**

Gemüse

- Weißkohl dän. Pfd. 0.04
- Möhren gewaschen, Pfund 0.04
- Zwiebeln Pfund 0.05
- Rote Rüben Pfund 0.06
- Rot-Wirsingkohl 0.09
- Sellerie Pfund 0.10 0.18
- Bumenkohl 0.20 an
- Rosenkohl 2 Pfd. 0.35
- Schwarzwurzeln 0.25
- Rhabarber Pfund ca. 2 Pfund 0.35 0.45

Wein

- 1928 Wöllsteiner 0.80
- 1928 Hainfelder Letten 0.95
- 1928 Nittler 1.20
- 1928 Liebraumilch 1.60
- 1927 Oppenh. Goldberg 1.75
- 1928 Clotten. Brauneberg 1.80
- 1927 Niersteiner Domtal 2.00
- Besand. preiswerter Rotweine: Domaine St. Coloma 1.00
- 1924 Chät. Reignac 1.35
- 1921 Médoc 1.75
- 1922 Chät. Cap de Haut 1.90
- 1920 Beaujolais Supérieur 1.90
- 1926 Graves Langol. 2.00
- 1924 Chät. Montrose 2.90
- Dtsch. Weinbrand 5.00
- Wein u. Spirituosen vom Fab zu billigen Preisen

Käse

- Camembert 0.18
- Limburger 0.45 1.00
- Steinbusch 0.65 0.95
- Tilsiter Art 0.78
- Edamer 0.75 1.10
- Schweizer Käse 0.90
- Tilsiter 0.98 an
- Holländer Pfd. 1.10
- Mönster Pfd. 1.10
- Schweizer Art 1.15
- Schweizer Pfd. 1.28 an

Fette

- Kokosfett 0.50
- Margarine Pfund 0.50
- Schweineschmalz 0.65
- Molkerei-Butter 1.64
- Tafelbutter 1.70 1.80
- Dänische Butter 1.98

KONSERVEN

- Junge Schnittbohnen 0.58
- Junge Bohnen 0.60
- Jg. Br. u. Schnittbohnen 0.65
- Haricots verts mittel klein 1.00
- Gemüse-Erbisen 0.58
- Junge Erbsen 0.40 0.63
- Junge Erbsen mittel klein 0.78
- Junge Erbsen sehr fein 1.45
- Leipziger Allerlei 0.88
- Gemischt. Gemüse mittel klein 1.05
- Gemischt. Gemüse sehr fein 1.75
- Jg. Erbsen mit gesch. Karotten 0.72
- Stangen-Spargel mittelstark 2.85
- Bruchspargel mittelstark 2.70
- Karotten geschlitten 0.40
- Kontiture 0.78
- Orangen, Aprikosen 1.10
- Junge Karotten ganze 0.65
- Junger Spinat 0.54
- Junge Kohlrabi mit Grün 0.58
- Apfelmus 2.60 0.52
- Pflaumen 0.60
- Pflaumen 0.76
- Heidelbeeren 0.90
- Aprikosen ganze Frucht 1.05
- Mirabellen 0.98
- Reineclauden 0.98
- Preiselbeeren 2.30 1.05
- Saure Kirschen mit Stein 1.15
- Saure Kirschen ohne Stein 1.40
- Birnen 1.20
- Pflaumen 0.92
- Kirschen 1.30
- Erdbeeren 1.35

Kolonialwaren

- Olympia-Mehl 1.30 1.38 1.45
- Rauhreif-Mehl 1.45
- Sultanen 0.38
- Korinthen 0.50
- Mandeln 1.90 2.40
- Kartoffelmehl 0.19
- Bruchreis 0.18
- Haferflocken Pfd. 0.21
- Weizengrieß 0.24
- Eier-Schnittmehl 0.45
- Makkaroni 0.42

Konfitüren

- Russ. Brot Pfund 1.60
- Vollmilchrelief 1.60
- Schmelzrelief Pfd. 1.50
- Goldbonbons 0.70
- Olympia-Kakao 0.90
- Dessert-Brezeln 0.90

WEISSE WOCHE

Vorverkauf heute Freitag
 Siehe illustrierte Beilage

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, anzuseigen, daß der pensionierte Verwalter unseres Genossenschafts-

Herr August Daehne

am 29. Januar 1930 nach längerem schweren Leiden im 78. Lebensjahre verstorben ist. Ueber 25 Jahre war der Verstorbene Vorsitzender der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin. Um diese Kasse, die er mit ungewöhnlicher Sachkenntnis, mit großer Gewissenhaftigkeit und Umsicht geleitet hat, hat er sich hohe Verdienste erworben. Neben seiner ehrenamtlichen Tätigkeit bei der Kasse war er Beisitzer im Reichsversicherungsamt und gehörte außerdem dem Ausschuß der Landesversicherung Berlin an. Seinen Arbeitsbrüdern, den Versicherten, war der Verstorbene nicht nur ein allezeit bereiter Helfer, sondern er stand ihnen auch in allen Fragen der Sozialversicherung mit Rat und Tat zur Seite. Nun hat der Schnitter Tod sein arbeitsreiches Leben beendet. Wir wissen es: Das Leben von August Daehne ist Mühe und Arbeit gewesen im Dienste der Sozialversicherung und der Versicherten und deshalb muß es köstlich gewesen sein. Ueber das Grab hinaus folgt dem verdienstvollen proletarischen Freund und Weggenossen unser Dank für seine gewissenhafte, treue und unermüdete Mitarbeit. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre des Verstorbenen, der uns unvergänglich bleiben wird.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. Februar 1930, 13^{1/2} Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.

Am 29. Januar verstarb nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein guter, lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser herzenguter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater

August Daehne

im 78. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefer Trauer mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Ww. Luise Daehne, geb. Mucks
 Paul Daehne nebst Frau Agnes
 und Sohn Heinz
 Otto Daehne nebst Frau Gertrud
 und Kinder Alfred, Frieda und Arno
 Elisabeth Daehne

Berlin-Britz, Moses-Löwenthal-Str. 18.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. Februar 1930, 13^{1/2} Uhr, im Krematorium Berlin-Baumschulenweg, Kiefernstr. 221, statt.

Hiermit die traurige Nachricht, daß am Dienstag, dem 28. Januar 1930, abends 7^{1/2} Uhr, mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Angestellte des Arbeitsnachweises Gormannstraße

August Falkenberg

Triftstraße 48, an Herzasthma plötzlich verstorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Ww. Docena Falkenberg nebst Sohn Gottlieb
 Familie Reinhold Falkenberg
 Familie Paul Lehmann
 Familie Walter Falkenberg
 Familie Willi Wioch
 Ww. Bertha Hampel als Schwester.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. Februar, abends 7 Uhr, im Krematorium am Gerichtstraße statt.

Am 29. Januar 1930 verschied nach längerem schweren Leiden

Herr August Daehne

der uns viele Jahre als Vorsitzender der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin sowie als Verwalter des Genossenschafts nahe gestanden hat.

Sowohl als Vorgesetzter wie auch als Kollege war der Verstorbene uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Sein aufrechter, ethischer Charakter, sein Gerechtigkeitsgefühl und insbesondere sein unermüdetes und erfolgreiches Wirken in der deutschen Sozialversicherung brachten ihm viel Anerkennung und sichern ihm nicht nur bei uns, sondern auch im Kreise der Versicherten ein treues und dankbares Andenken.

Das Personal der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.

Am 28. Januar 1930 verstarb unser lang-jähriger Angestellter, Herr

Heinrich Schumacher

im 61. Lebensjahre.

Wir verlieren einen fleißigen und treuen Arbeiter, und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof in Petershagen statt.

Am 28. Januar 1930 verstarb nach schwerem Krankenlager unser lieber Kollege

Heinrich Schumacher

im Alter von 61 Jahren

Im lang-jährigen Zusammenarbeiten war er uns infolge seines offenen und biederen Charakters ein guter Freund und braver Mitarbeiter

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Angestellten der Ortskrankenkasse der Buchbinder.

Blumen - Kränze
 für Freud und Leid preiswert

Blumen-Degar

Neubölln, Kaiser-Friedrich-Straße 30

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeigen

Von Mitgliefern zur Nachricht, daß unter Rollge, der Bremer

Wilhelm Klempin

geb. 19. Juli 1861, am 28. Januar gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. Februar, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Witten Sophienfriedhofes, Bergstr. 28, aus statt.

Am 29. Januar starb unser Kollege, der Berliner

Willi Müller

geb. 27. Februar 1861.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 3. Februar, 15 Uhr, im Krematorium am Gerichtstraße statt.

Ehre Ihrem Andenken!

Rege Beteiligung erbetet

Die Ortsverwaltung.

Am 28. Januar verschied nach schwerem Krankenlager mein unglücklicher Mann, unser treuorgender Vater, mein lieber Bruder, Schwager, Schwiegerohn, Schwiegeronkel und Großvater

Heinrich Schumacher

im Alter von 60 Jahren

Dieses zeigt tieferührt an im Namen aller Hinterbliebenen

Amanda Schumacher

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. Februar, nach 3 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof in Petershagen statt.

Weisse Woche
 7-8 Febr.

Gardinen
 Dekorationen

Bernhard
Schwartz
 Berlin
 Wallstr. 13
 Filialen:
 Friedenau Rheinstr. 69
 Tempelhof Berlinerstr. 153

Im Stadthaushalt bleibt Defizit.

Deckung durch Steuererhöhungen abgelehnt.

Der Versuch, den Berliner Stadthaushalt von 1929 durch nachträgliche Steuererhöhungen in Ordnung zu bringen, ist dem Magistrat mißlungen. Die Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung, die ganz durch die zweite Beratung des Nachtragsbudgets in Anspruch genommen wurde die neue Festsetzung der Ausgaben und Einnahmen genehmigt. Sie haben aber die Umlageverteilung, die den ungedeckten Mehreinnahmen durch Erhöhung der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer aufbringen sollte, abgelehnt. Auch ein Drohbrief des Oberpräsidenten den er noch am Vormittag durch Eilpost dem Magistrat übersandt hatte, konnte diesen Ausweg nicht verhindern. In der vierstündigen Debatte, die dem Beschluß vorausging, wurde hauptsächlich darum gestritten, wem die Verantwortung für die entstandenen Haushaltschwierigkeiten aufzupacken sei. Fast alle Fraktionen bemühten sich mehr oder weniger deutlich, ihr Rücken an der sozialdemokratischen Fraktion zu fühlen. Unser Genosse Flatau, der als Vertreter der größten Fraktion zuerst das Wort nahm, wies auf die außerordentliche Steigerung der Ausgaben für Wohlfahrtspflege und andere soziale Zwecke hin. Hier seien die Mehrausgaben durchaus gerechtfertigt, denn die Stadt habe die Pflicht, der wachsenden Not entgegenzutreten. Der deutschnationale Herr von Jedlin lobte gegen den „Kommunifizierungswahn“, dem ein Ende gemacht werden müsse. Er sprach damit offen aus, für welche Pläne die Deutschnationalen und andere bürgerlichen Parteien die jetzigen Kassenchwierigkeiten Berlins auszunutzen möchten. In der Abstimmung über die Umlageverteilung erhob sich für die Steuererhöhungen niemand die Hand. Der Beschluß der Stadtverordneten bedeutet, daß der Magistrat die Ausgaben in der jetzt festgesetzten Höhe machen darf. Die Ausgabebeschränkungen sind ihm also bewilligt worden. Es bleibt aber immer noch ein Loch von ungefähren 40 Millionen, die auf den Haushalt von 1930 übernommen werden müssen.

und daß er, der Magistrat, erst durch diesbezügliche Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums aus seiner Reserve herausrat. Das kennzeichnet einen unvertretbaren Zustand, der nie wieder eintreten dürfe, sollte die Stadtverordnetenversammlung ihres Rechtes, gleichberechtigt mitbestimmen zu können, nicht entkleidet werden. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Doppelt bedenklich müsse man aber werden, wenn man erfährt, daß im Magistrat selbst große Rührseligkeit aufgewacht werden müßte, um einmal völlig klar sehen zu können. Hier zeigen sich also schwere organisatorische Fehler der Gesamtleitung, die abgestellt werden müssen. Die Beratungen der letzten Wochen haben einen erschütternden Einblick in die Finanzlage Berlins gestattet. Die von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagenen Einwendungen dürften nicht so bewertet werden, als suchten die Sozialdemokraten einen „Sündenbock“

in der Person des bisherigen Finanzdezernenten, der aber trotzdem von keiner Verantwortung nicht entbunden werden könne. Die Einbringung eines Nachtragsbudgets hat in gewissen Zeitungen böhmische Kritiken der bisherigen sogenannten Staatsparteien gefunden. Wir Sozialdemokraten gehören zu diesen Staatsparteien, und wir haben den Mut, zu sagen, daß wir die Verantwortung für diese Staatsgestaltung tragen müssen, eine Verantwortung, die allerdings bei anderen Parteien, selbst solchen aus der Staatsmehrheit nicht zu finden ist. Das Defizit im Wohlfahrtsbudget ist nicht verschuldet, sondern es entspringt zum allergrößten Teil der augenblicklichen allgemeinen Notlage, die sich besonders in der ungeheuren Erwerbslosigkeit zeigt. Auf dem Gebiete der Wohlfahrt ist ein Mehrbetrag von 16 Millionen zu decken, zu den Mehrausgaben von 10 Millionen für die Erwerbslosenhilfe, 3 Millionen für die Jugendwohlfahrt, 3 Millionen für die Gesundheitspflege und 1 1/2 Millionen Mehrausgaben für das Schulwesen kommen.

Oberpräsident meldet sich.

Ein neuer Brief an den Bürgermeister.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung verlas unmittelbar nach der vom ganzen Hause mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Rede des Genossen Flatau Bürgermeister Scholz folgendes neue Schreiben des Oberpräsidenten:

„Ueber die Beschläge der städtischen Körperschaften hinsichtlich der Deckung des im laufenden Rechnungsjahre entstehenden Fehlbetrages bitte ich, mir umgehend zu berichten, und insbesondere anzugeben, welche Nebenmaßnahmen und welche Minderungsmaßnahmen sich nach dem endgültigen Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung ergeben haben. Bei der gegenwärtigen Finanz- und Kassenlage dürfen selbstverständlich nur die unbedingt notwendigen Ausgaben noch geleistet werden. Ich mache den Magistrat dafür verantwortlich, daß alle legendäre durchführbaren Sparmaßnahmen unbedingt ausgeführt werden. Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich die Uebernahme eines etwaigen Fehlbetrages des Jahres 1929 in den ordentlichen Haushalt 1930 für die Genehmigung des Umlage-Verteilungsbeschlusses 1930 zur Voraussetzung machen muß. Ferner ersuche ich um Angabe, welche Vermögenswerte (z. B. Aktien, Obligationen, Grundstücke) die Stadt aus den Ueberflüssen früherer Jahre angeschafft und noch im Besitz hat. Die gleichen Angaben ersuche ich, auch hinsichtlich sämtlicher städtischer Gesellschaften zu machen.“

Durch diesen Brief wollte der Oberpräsident zweifellos einen Druck auf die Stadtverordneten ausüben und sie zur Annahme des Nachtragsbudgets bewegen. Ob diese Art des Vorgehens richtig war, wollen wir nicht entscheiden. — Der Magistrat hatte in seiner Vorlage eine Ueberdeckung des Defizits von 70 Millionen Mark bis auf 27 Millionen Mark vorgeschlagen. Nach dem Ergebnis der entscheidenden Abstimmungen hat die Stadtverordnetenversammlung durch Annahme der Einparungen 30 Millionen Mark als Ueberdeckung akzeptiert, es verbleibt also ein Defizit von 40 Millionen Mark. Durch die Annahme des Antrags, die UBS. aufzufordern, von den fehlenden Abgaben die Hälfte nachzuzahlen, ist vielleicht zu erwarten, daß noch etwa 10 Millionen einkommen werden. Die Sozialdemokratie ist bereit, das dann verbleibende Defizit von rund 30 Millionen Mark dem Wunsch des Oberpräsidenten entsprechend schon in das Etatjahr 1930 zu übernehmen, obgleich es etatechnisch durchaus zu vertreten wäre, die Fehlsomme erst 1931 zu decken.

in der Person des bisherigen Finanzdezernenten, der aber trotzdem von keiner Verantwortung nicht entbunden werden könne. Die Einbringung eines Nachtragsbudgets hat in gewissen Zeitungen böhmische Kritiken der bisherigen sogenannten Staatsparteien gefunden. Wir Sozialdemokraten gehören zu diesen Staatsparteien, und wir haben den Mut, zu sagen, daß wir die Verantwortung für diese Staatsgestaltung tragen müssen, eine Verantwortung, die allerdings bei anderen Parteien, selbst solchen aus der Staatsmehrheit nicht zu finden ist. Das Defizit im Wohlfahrtsbudget ist nicht verschuldet, sondern es entspringt zum allergrößten Teil der augenblicklichen allgemeinen Notlage, die sich besonders in der ungeheuren Erwerbslosigkeit zeigt. Auf dem Gebiete der Wohlfahrt ist ein Mehrbetrag von 16 Millionen zu decken, zu den Mehrausgaben von 10 Millionen für die Erwerbslosenhilfe, 3 Millionen für die Jugendwohlfahrt, 3 Millionen für die Gesundheitspflege und 1 1/2 Millionen Mehrausgaben für das Schulwesen kommen.

Vom proletarischen Standpunkt aus können diese Ueberforderungen gerechtfertigt werden. Ein Hauptgrund für die Mehrausgaben ist schließlich auch in dem jährlichen Zustrom von rund 80 000 meist mittellosen Menschen nach Berlin zu suchen. Das hindert die Deutschnationalen allerdings nicht, von einer Berliner Miswirtschaft zu reden. Viel bedeutlicher als diese Ueberforderungen auf der Ausgabenfahle sind die Fehlbeträge bei den Einnahmen. Dazu gehört auch, daß von den veranschlagten 20 Millionen Abgaben von der Verkehrs-L.G. nicht nur nichts eingekommen ist, sondern daß die Stadt sogar noch Verpflichtungen dieser Gesellschaft übernehmen mußte. Allerdings war der Betrag von 20 Millionen Mark trotz der Warnungen des Verkehrsdezernenten damals in den Etat eingestellt worden. Ueber die Frage der städtischen Gesellschaften muß bei der Beratung des Etats für 1930 ganz besonders gesprochen werden. Die jetzige Gesellschaftsform ist nur dann weiter zu rechtfertigen, wenn die Stadtverordnetenversammlung ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht erhält. Als erste hätten die Demokraten in bezug auf die vom Magistrat vorgesehenen Steuererhöhungen erklärt: Steuern, die unsere Kreise belasten, genehmigen wir in keinem Fall! Das Tempo ist bewundernswert; aber auch nur das Tempo. Vielleicht darf man den Demokraten sagen, daß eine zünftige Zusammenarbeit wesentlich erleichtert wird durch etwas weniger Meyer und etwas mehr Panzer. (Heiterkeit.) Bei der Reichspartei ist Steuerablenkung ein Programmpunkt. Die Deutschnationalen und ihre Adaptirten, die Nationalsozialisten, erklären anfänglich die strikte Gegnerschaft zum Nachtragsbudget; später verwöhren sich die Deutschnationalen gegen eine mögliche solche Auffassung dieser Erklärung. Sie erklären sogar leise und zaghaft den Willen zu positiver Mitarbeit, wenn — ja wenn sie im Magistrat durch mehr beliebige Mittelglieder ihren Einfluß vergrößern könnten. (Zehnhundert Ausrufe. Juchtertrippel.) Wächst denn die Kraft des Einkaufes allein durch eine feste Bezahlung? Haben Sie (zu den Deutschnationalen)

nicht sonst immer das Verlangen der Sozialdemokratie nach größerem Einfluß als Juchtertrippelpolitik bezeichnet? Der Zentrumsvorsteher möchte am liebsten alles beim ordentlichen Etat geregelt haben; auch er lehnt Steuern ab. Bei den Kommunisten ist die Ablehnung schon Gewohnheitsrecht geworden. In der volksparteilichen Fraktion schien zuerst die Möglichkeit einer positiven Entscheidung gegeben zu sein, die wohl von gleichen Voraussetzungen wie bei den Sozialdemokraten abhängig war. Die Sozialdemokraten haben aus Gründen der Korrektheit die Verpflichtung, politisch an dem Nachtragsbudget mitzuwirken, weil wie auch den Hauptteil im vorigen Jahr mitgeschlossen hatten. Aber in einem Moment, wo große Teile der alten Eintrachtigkeit diese Verpflichtung zur Verantwortung nicht erkennen lassen, müssen auch wir die Verantwortung ablehnen, weil unser festerer Wille, sie zu tragen, zu keinem praktischen Ergebnis führen würde. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.) Wer Ausgaben will, muß auch für Ein-

Beratung des Nachtragsbudgets.

Der bekanntlich mit einem Fehlbetrag von rund 70 Millionen abschließt, sind Anträge des Zentrums betreffend die Driftung der Gefängnisanlage der Stadt, der Kommunisten wegen Aufhebung von Sparmaßnahmen, der Demokraten wegen Überprüfung der Grundstücksanläufe der Verkehrs-Gesellschaft und betreffend eines Entlasses von Räumlichkeiten für die Sparmaßnahmen beim Gesundheitswesen. Von den Haushaltsauswahlerörterungen berichtete Stadtverordneter Lange (Z.), der erklärte, daß die zur Deckung des Defizits vorgeschlagenen Erhöhungen der Gewerbesteuer und Grundvermögenssteuer abgelehnt worden seien, so daß also das Defizit bestehen bleibt. Als erster Redner bekam

Genosse Flatau

das Wort. Der Redner kritisierte zunächst, daß der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung über den tatsächlichen Stand der städtischen Finanzen lange Zeit im unklaren gelassen hat,



Aluizio Arcevedo
Ein brasilianisches Mietshaus

Jeronymo hörte die letzten Worte mit geschlossenen Augen, und als Biedade ins Zimmer trat, schien er von Müdigkeit und Schlafsucht überwältigt. Sie näherte sich leise seinem Bett und legte das Tuch etwas dichter um seinen Kopf; dann ging sie so still, wie sie konnte, wieder fort. Draußen blieb Augustin einen Augenblick stehen, um sich nach dem Zustand des Kranken zu erkundigen. Biedade legte statt aller Antwort die Finger auf die Rippen und schüttelte den Kopf, um anzudeuten, daß er schlafe.

Die beiden gingen etwas weiter fort, um sich besser unterhalten zu können, und hörten plötzlich einen furchtbaren Schrei. Das ganze Haus schien im höchsten Grade aufgeregt über irgend etwas.

Der junge Henrique hatte es sich offenbar zur Gewohnheit gemacht, sich während seiner Ruhestunden zwischen Lunch und Dinner aus einem der Fenster von Mirandas Hause zu lehnen und von diesem günstigen Platz aus Leocadia beim Wäschewaschen zu beobachten, was ihn höchlichst amüsierte. Die Bewegungen ihrer vollen, stämmigen Gestalt hatten seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und wenn sie allein bei der Arbeit war, winkte er ihr zu, was sie regelmäßig mit einer spöttischen Geste beantwortete.

An diesem Tage aber war der Student mit einem weißen Kamäthen, das er am Abend vorher auf der Kirchweih gewonnen hatte, am Fenster erschienen. Leocadia wollte das Tierchen gerne haben, klarrte auf den Berg Fliesen an der Mauer, bot mit stummen Gebärden darum und machte ihm Zeichen, er solle sie auf dem Feld hinterm Hause erwarten.

Mirandas Familie war ausgegangen, und Henrique rannte auf die Straße und lief, das weiße Kamäthen im Arm, über das freie Grundstück hinter Mirandas Haus auf das von der Wäscherin bezeichnete Feld. Leocadia erwartete ihn unter den Mangobäumen.

Er folgte ihr um eine Bambusgruppe herum auf eine kleine Lichtung, die von Bananenbäumen umsäumt war.

Aber plötzlich wurden Schritte hörbar, und ohne selbst gesehen zu werden, erkannte Henrique die plumpe Gestalt

Brunos, des Schmieds. Mit einem Sprung verschwand er durch das Dickicht der Bananenbäume, während das Belztierchen seine willkommene Freiheit ausnützte und davonlief.

Einen Augenblick später stand der Schmied vor seiner Frau.

„Diesmal hab' ich dich erwischt, du Dirnel!“ fauchte er. „Wer war denn der Schult?“

Ohne ihr Zeit zur Antwort zu geben, stieß er sie zu Boden.

Leocadia heulte und schrie ununterbrochen, während er Schläge und Prüfte auf sie herunterregnen ließ.

„Endlich hab' ich dich erwischt — leugne es, wenn du kannst!“

Dann, als sie sah, daß er im Begriff war, mit seinen Prüffen und Schlägen wieder anzufangen, hob Leocadia plötzlich ein schweres, scharfartiges Stück Granit in die Höhe und drohte ihm damit.

„Rühr' mich noch einmal an, wenn du's wagst, und ich spalte dir den Schädel.“

Da er genaugewichte, daß sie niemals leere Drohungen ausstieß, zog er sich zurück und beugte sich damit zu antworten: „Vad deinen Kram und mach', daß du fortkommst.“

„Ach, wie entsetzlich! Als hät' ich nicht schon längst auf die Gelegenheit gemartet. Du kannst dich drauf verlassen: ich verschwinde, und ich brauche auch nichts von dir.“

„Aus meinem Haus bekommst du auch nichts, hast du verstanden, du — du —!“

„Beruhige dich nur, mein Junge, ich werd' nichts von dir nehmen, denn ich brauch's nicht.“

„Wirf den Stein da weg.“

„Gleich. Aber wenn du einen Schritt näher kommst, kriegt du ihn an den Kopf. Du bist als Letzter gekommen, also geh lieber als Erster. Ich rate dir zu.“

Er wandte ihr den Rücken und ging den Weg zurück, den er gekommen war; die Hände in den Taschen vergraben, houchte er eine großartige Gleichgültigkeit gegenüber der Familienkatastrophe, die eben ausgebrochen war. In dem Augenblick fiel ihr das Kamäthen ein.

„Zum Kukud!“ murmelte sie und fing an, das Feld abzuweichen.

Bruno lief zum Haus zurück, wo er allen, die zuhören wollten, erzählte, was sich zugetragen hatte. Die Aufregung war ungeheuer. Auf dem Hofe wimmelte es wie in einem Ameisenhaufen.

„Na, das mußte ja früher oder später kommen. Wenn ein Haus bröcklig ist, stürzt es eines schönen Tages zusammen. Leocadia hat es ja direkt darauf abgesehen.“

Aber niemand konnte rufen, mit wem Bruno seine Frau im Dickicht überrascht hatte. Tausenderlei Mutmaßungen wurden laut, Duzende von Namen fielen, ohne jedoch eine befriedigende Lösung zu ergeben.

Albino versuchte eine Verbindung anzubahnen, schwor, daß Bruno sich bestimmt getäuscht hätte, und daß Leocadia ein Prachtweib sei und solchen Benehmens gar nicht fähig. Der Schmied gab dem Friedensvermittler eins auf den Mund, und niemand fühlte sich mehr bemüht, sich in diese Angelegenheit zu mischen.

Bruno machte sich sofort daran, alles, was Leocadia gehörte, aus dem Fenster hinaus auf den Hof zu befördern. Ein Stuhl brach sich das Bein, als er aufs Pflaster aufschlug, hinterher folgten eine Dellampe, ein Wäschekorb, eine bunte Sammlung von Unterröcken, Blusen, Hemden und Hosens; ein paar Hutschachteln mit Lumpen, ein Vogelkäfig und ein Teekessel. Alles wurde mit wütender Wucht hinausgeworfen und landete auf einem Haufen, während die Nachbarn der Zeremonie in ehrfurchtsvollem Schweigen beharrten. Ein Giese, der mit einem Korb voll Fische in den Hof gekommen war, ließ sich von seiner Neugierde zu nahe an das Fenster des Schmieds locken und bekam einen fliegenden Wasserstrahl an den Kopf. Er brüllte mit solcher Kraft, daß Nachon angegrannt kam, um sich ein Geschöpf anzusehen, das im Stande war, mir ihr zu konkurrieren.

Dona Isabel blickte, die Hände auf dem Bauch, mit tiefer Melancholie auf diese mutwillige Bewüstung. Augusta schüttelte den Kopf und war vollständig unfähig zu verstehen, wie eine Frau, die einen Mann hatte, imstande war, einen anderen zu wollen. Die Hege fuhr gleichgültig mit ihrer Arbeit fort, während sich Das Dore, die Hände auf den Hüften, mit aufgeschürtem Rock, eine Zigarette im Munde und mit verächtlichem Gesichtsausdruck das Schauspiel betrachtete; denn im Geiste verglich sie Bruno mit ihrem brutalen Mann, den sie verlassen hatte.

„Sie sind alle gleich“, bemerkte sie und rümpfte die Nase. „Wenn eine Frau dummt genug ist, sie gut zu behandeln, bekommen sie sie satt, und wenn sie merkt, daß die Ehe ein Biß ist und dementsprechend handelt, bekommt sie von so einem brutalen Kerl Badpfeifen und Prüfte. Gemeine Lumpen sind sie durch die Bank.“

(Fortsetzung folgt.)

nahmen fangen. Das hat selbst Herr Bied eingesehen, als er in einer Haushaltsauschussung erklärte: Wir Kommunisten wissen, daß durch die von uns geforderten Besitzsteuern nicht alle Ausgaben, die die Gemeinden haben, gelöst werden können! Das heißt doch, daß auch noch andere Steuern erhoben werden müssen. Vor allem dann, wenn die Erträge der von den Kommunisten geforderten Steuern überhaupt noch nicht vorhanden sind. Wir Sozialdemokraten haben den Mut, für die von uns geforderten Sozialausgaben auch neue Steuererträge zu schaffen. Das werden allerdings auch Steuern sein müssen, die den Proletariat belasten. (Hört! hört! bei den Kommunisten.) Wir werden allerdings auch darüber Aufklärung schaffen, daß hier eine Art ausgleichender Solidarität geübt werden muß. Genosse Platow erklärte am Schluß seiner Rede, daß die Sozialdemokraten bei der Abstimmung über die im Haushalt gefassten Beschlüsse ihre bereits bekannte Stellungnahme beibehalten werden. Dazu gehört, daß wir eine Hausangestelltensteuer beantragen, und daß wir Arbeit über die zu erwartenden Erträge einer Wohnungsluxussteuer haben wollen. Mit größter Genauigkeit muß bei der Aufstellung des Etats für 1930 vorgegangen werden. Hierbei wird wohl auch die Frage der inneren Reorganisation der Verwaltung erörtert werden müssen. Neulich ist hier das stolze Manneswort gesprochen worden:

Selbstverwaltung ist Selbstverantwortung.

Da die meisten Fraktionen die Ansicht haben, diese Selbstverantwortung beim Nachtragshaushalt zu verlagern, darf ich wohl mit dem Jura schließen: Auf Wiedersehen beim Etat 1930! (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Bürgermeister Scholz bekannte, daß der Erfolg des Magistrats zur Balancierung des Nachtragshaushaltsnegotiums war. Der augenblickliche Finanzzustand sei zwar nicht katastrophal, aber sehr ernst. Der Redner mahnte zur Einigkeit in schwerer Stunde, dann werde bei dem an sich großen Vermögen der Stadt die augenblickliche Finanzkrise überwunden werden können. Der Magistrat hätte den Weg dazu gezeigt; dabei schwebten ihn durchaus nicht sofort Steuererhöhungen vor. (Wärm bei den Nationalsozialisten.) Man schlug zunächst Abschnitte am Etat vor. Wenn die Stadt die wenigen Monate bis zum neuen Etat durchhalten kann, dann wird beim neuen Haushalt Ordnung in die städtischen Finanzen gebracht werden können. Berlins innere Klassenlage sei gesund, nur die augenblickliche Klassennot müsse überwunden werden. Die Verwaltung der Stadt sei stellenweise schwerfällig, kostspielig, sie werde reorganisiert werden müssen. Der Bürgermeister verlas dann den an anderer Stelle des Blattes veröffentlichten Brief des Oberpräsidenten.

Vor stark geleertem Hause sprach dann Stadtverordneter Koenen, der kommunistische Reichstagsabgeordnete. Er hielt eine allgemeinpolitische Rede, in der er den Kampf der kommunistischen Partei gegen die Etats mit parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln ankündigte. Die Arbeiterklasse hätte erkannt, daß die Pleite des kapitalistischen Systems ihr keine Vorteile bringen wird. Die kommunistische Partei wird die Straße erobern, sie wird Streiks einleiten, die Streiks führen, sie zu politischen Streiks steigern und so die bolschewistische Diktatur herbeiführen. (Händeklatschen bei den Kommunisten.) Stadtverordneter v. Jedin (Dnt.) beantragte die Einsetzung eines treuhänderischen Ausschusses, der die Finanzlage Berlins prüfen und konsolidieren soll. Im übrigen lehnte die deutschnationalistische Fraktion den Nachtragset ab. Die Wirtschaft dürfe nicht für Sünden der alten Etatsmehrheit büßen. Die Deutschnationalen fordern die rückwärtslose Entkommunifizierung aller städtischen Werke, die nicht der Versorgung dienen. Dem Räumler warf v. Jedin Mangel an Verantwortungsbewußtsein vor. Die Deutschnationalen streben zur Nacht im Magistrat, und sie werden dieses Streben nach Stadträten auch auf die Bewilligung des nächsten Etats anwenden. (Lebhaftes hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir Deutschnationalen, schloß der Redner, werden aus ganz gehen und wir werden uns durchsetzen! Stadtverordneter Genosse Wogner polemisierte anherberendend wirkungsvoll gegen den deutschnationalen Vordränger. Stadtverordneter Schwarz (D. Sp.) machte sich über Herrn v. Jedin lustig, der sich bei dem verhältnismäßig kleinen Nachtragset bereits aller Kationreden entledigt habe; was soll denn beim Hauptetat passieren? (Hellerkeit im Hause.) Die Deutschnationalen würden sich auf die Dauer der Verantwortung nicht einziehen können, aber sie werden billigerweise auch nicht die hundertprozentige Erfüllung ihrer Forderungen verlangen dürfen. Die früheren Etats seien keine „Schwundelsetats“ gewesen, die Defizits sind nicht zuletzt durch die Ausfälle bei den staatlichen Steuerüberweisungen entstanden. Die Bilanzierung des Etats sei durch einen Feststellungsbeschluss nötig, die Umlage der Forderungen lehnte die Volkspartei ab.

Es sprachen dann noch die Redner der Demokraten — diese Ausführungen ließen eine positive Stellungnahme zum Nachtragshaushalt vermissen —, der Nationalsozialisten, der Wirtschaftler, der Zentrumsfraktion und der Stadtverordneten, die keiner Fraktion angehören.

Für die Abstimmung hatten die Nationalsozialisten die Wiederherstellung der Magistratsauschussvorlage (also so, wie der Nachtragshaushalt ausah, ehe er im Haushaltsauschuss vorbereitet wurde) und ihre Ablehnung beantragt. Dieser merkwürdige Antrag löste Heiterkeit und Empörung aus. Man rief den Nazis zu, sie leisteten sich Dummheitenstreiche. Die Sozialdemokraten verlangten als Antrag zum Nachtragset die Prüfung, ob eine Hausangestelltensteuer zur Deckung herangezogen werden kann. Das Zentrum stellte den Antrag, die WBS, falls die Hälfte des für 1930 abzuführenden Zuschusses an die Stadtkasse bis zum 31. März abzuführen. Die Kommunisten stellten gegen den Magistrat ein Reklamationsspotium; im übrigen forderten sie: Ablehnung jeder Tarifserhöhung, jeder Steuer, die die „Masse belasten“, keine Ausgaben für Polizei,

Verzins, Flugwende, keine Pension für Oberbürgermeister Böh, Abbau aller städtischen Gehälter bis auf 500 M. (auch Abbau des großen Einkommens für Herrn Oberkommunisten, Stadtrat, Stadtinspektor usw. Radhak! Red.). Zur Deckung des Defizits schlugen die Kommunisten eine Reihe von Einnahmen vor, die eine Verringerung der Reichs- und Staatsgefälle voraussetzen. So soll u. a. der preussische Staat alle kurzfristigen Kredite Berlins übernehmen! Die Deutschnationalen forderten die Einsetzung einer Revisions- und Treuhänderkommission. Alle diese Anträge wurden abgelehnt bis auf den Antrag des Zentrums.

Bei den entscheidenden Abstimmungen wurden dann die Abschnitte (Einsparungen) des Magistrats mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Mittelparkei genehmigt, die Steuererhöhungen — Gewerbe- und Grundvermögenssteuer — abgelehnt; damit bleibt an Stelle des Defizits von 70 Millionen ein solches von über 40 Millionen. Der Nachtragset ist also in bezug auf die Deckung der Ausgaben durch Abschnitte am alten Etat angenommen, in bezug auf Steuerforderungen abgelehnt.

Hyäne des Hypothekensmarktes.

Im Smoking ins Gefängnis.

Der umfangreiche Betrugsprozess gegen den „Hypothekenspekulant“ Wolf Otto Dittmann gipfelte vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts II unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Sachs zu Ende. Dem Angeklagten wurden große Betrugsziele zur Last gelegt, durch die er über 100 000 M. erschwindelt hatte.

Dittmann führte ein Schlemmerleben und saß jeden Abend beim Sekt. An den sieben Verhandlungstagen erschien er jeden Tag in einem anderen eleganten Anzug mit dazu passendem Pelz oder Mantel und Hut vor Gericht, am Dienstag sogar im Smoking, weil er, wie er erklärte, gleich nach der Sitzung eine Festlichkeit mitmachen müsse. Das Gericht machte ihm aber einen Strich durch die Rechnung, denn Dittmann wurde in der Sitzung wegen Fluchtverdacht in Haft genommen und mußte nun, statt auf dem Ball, die Nacht in der Gefängniszelle verbringen. Staatsanwaltschaftsrat Schmidt bezeichnete den Angeklagten als eine „Hyäne des Hypothekensmarktes“. Als er im Jahre 1926 nach Verbüßung einer vierjährigen Strafe wegen versuchten schweren Raubes aus dem Zuchthaus kam, begründete Dittmann nach berühmtem Muster ein Bombardgeschäft. Das Bombardlager bestand aus wertlosen Kreislagen und Schahcreme sowie einem unbrauchbaren Flugzeug,

das später unglücklich als Obstverkaufstand endete. Die zweite Gruppe der Betrügereien Dittmanns bewegte sich auf dem Gebiete der Darlehensvermittlung. Er verstand es, unter betrügerischen Vorplagungen Hypotheken- und Grundschuldbriefe in die Hand zu bekommen, die er dann zu seinem eigenen Nutzen verwertete. Die Zeugen in der Verhandlung bekundeten, Kosten in dem Vermittlungsbüro des Angeklagten die Tränen der armen Opfer, während er selbst ein Wohlleben führte. Viele Leute haben ihre gesamten Ersparnisse verloren. Der Angeklagte ging gegen seine Opfer auf Grund der von ihnen unterschriebenen zweideutigen Verträge mit größter Härte vor. Wer in den zahlreichen Prozessen gegen ihn auslagte, wurde wegen Meineids angezeigt. Scharf gezielte Staatsanwaltschaftsrat Schmidt die Hilfe, die der Angeklagte bei seinen Verträgen durch den Rechtsanwalt Dr. Günther und durch Justizrat Wolkgram erhalten hatte.

Das letzte Wort sei in dieser Angelegenheit, so sagte der Staatsanwalt zum Schluß, noch nicht gesprochen. Das Urteil gegen Dittmann lautete wegen Betrugs durch Hypothekenschwindel und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen auf 3½ Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. Der Haftbefehl gegen den Angeklagten wurde aufrechterhalten.

Der neue Robinson.

Die Expedition des Berliner Arztes Dr. Karl Ritter.

Das Geheimnis um Dr. Karl Ritter, der in Gesellschaft einer Verleugnerin von dem amerikanischen Sportsmann Macdonald auf der abgelegenen Darwin-Insel aufgefunden wurde, beginnt sich zu lüften.

Dr. Ritter hat nicht etwa ohne Wissen seiner Frau Deutschland verlassen, sondern die Reise nach der einsamen Ozeaninsel erfolgte im vollen Einverständnis mit ihr. Die Forschungen des Arztes waren einmal auf die Frage der Rohkostnahrung gerichtet, zum anderen wollte er erforschen, wie der Zahneratz durch ein künstliches Gebiß in weitabgelegenen Gegenden vor Erkrankungen des Kiefers zu schützen vermag. Seine Begleiterin ist eine frühere Patientin von ihm, die durch seine Behandlungswelt vollkommen genes. Dr. Ritter hat sein ganzes Vermögen für die Expedition eingesetzt und auch eine Erbschaft, die ihm zugefallen war, aber noch nicht ausgezahlt werden konnte, für den Zweck der Fahrt mobilisiert.

Die Darwin-Insel gehört zu den Galapagos- oder Schindkröteninseln, die, ohne daß sich der Name eingebürgerte, seit 1892 offiziell Kolumbus-Inseln genannt werden. Es ist ein Archipel im Stillen Ozean. Die Inseln unterstehen der Souveränität der Republik Ecuador und sind nur dünn besiedelt. Ein Versuch der Regierung von Ecuador, die Inseln zu einer Strafkolonie umzugestalten, scheiterte. Bisher waren die Inseln in der Hauptsache ein Arbeitsgebiet für Zoologen und Ornithologen. Die Inseln sollen nach Gerüchten der Wohnort des geheimnisvollen Robinson gewesen sein, dessen angebliche Höhle noch heute gezeigt wird.

Trotz der Einzelheiten, die bekannt werden, darf gesagt werden, daß der eigentliche Zweck der Expedition des Dr. Ritter noch immer recht verschwommen und undurchdringlich erscheint.

Der Anschlag auf den Studenten.

Einer der Täter verhaftet und geständig.

Die Untersuchung der politischen Polizei in der Affäre Wessel hat durch die Verhaftung eines Täters eine weitere Klärung erfahren. Der 23jährige Student Ludwig Wessel wurde bekanntlich am 14. Januar, spät abends, in seiner Wohnung, Große Frankfurter Straße 62, von drei Männern überfallen und niedergeschossen. Der Haupttäter, ein 23jähriger Tischler Albrecht Göhler aus der Wulackstr. 13, hält sich irgendwo verborgen und bisher konnte sein Schlußpunkt noch nicht aufgefunden gemacht werden.

Der in der Nacht zum Donnerstag Festgenommene ist ein

23jähriger Ernst Bange. Nach eingehendem Verhör hat Bange, der zuerst harigköpfig leugnete, von mehreren Zeugen jedoch als Mittäter zweifelsfrei wiedererkannt wurde, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Aus seiner Aussage geht klar hervor, daß der Ueberfall auf Wessel schon einige Tage vorher verabredet und bis in alle Einzelheiten vorbereitet worden war. Die Ermittlungen haben ferner ergeben, daß als weiterer Mittäter ein unter dem Spitznamen „Bipe!“ in der Umgebung der Münzstraße bekannter etwa 23jähriger Mann in Frage kommt. Er ist etwa 1,60 Meter groß, mittelstark, hat dunkles Haar und war zuletzt mit einer blauen Schirmmütze und einem dunklen, gestreiften Anzug bekleidet.

Unter Hinweis auf die ausgelegten 500 M. Befragung werden alle Personen, die über Göhler und „Bipe!“ zweideutige Angaben machen können, nochmals gebeten, sich an die Abteilung IA im Polizeipräsidium, Kriminalkommissar Dr. Reichmann, Zimmer 230, Hausruf 313, zu wenden.

Zwei tödliche Unfälle.

Gestern ereignete sich auf einem Neubau in der Greiffstraße ein folgenschwerer Unfall. In der Höhe des zweiten Stockwerkes war dort der 43jährige Arbeiter Otto Heinrich aus der Brunnenstraße 38 beschäftigt. Er verlor plötzlich den Halt und stürzte auf die Straße hinab, wo er mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte starb auf dem Wege zum Krankenhaus. — Vor dem Hause Frankfurter Allee 191 wurde die 54jährige Frau Auguste Gillis beim Ueberfahren des Fahrdammes von einem Privatauto erfasst und überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde Frau G. ins Hubertustrankenhaus gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starb.

Einfuhr von Papageien in Preußen verboten. Der Polizeipräsident veröffentlicht im Amtsblatt Nr. 4 eine viehhygienepolizeiliche Anordnung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 14. d. M., durch die die Einfuhr von Papageien und Sittichen in Preußen verboten wird.

Wenn Schmerzen



Togal
Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten.** Hautnotarischer Bestätigung anerkennen über 5000 Urste, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40

0,40 Chin. 12,6 Liht. 74,3 Acid. acetic. sal. ad 100 Amyl.



Kaiser's Kaffee
nieder 20% d. Pfl. - billiger

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT ÜBER 1000 FILIALEN!

5% RABATT IN MARKEN

Deutschnationales Geständnis.

An Berlins Not age ist nicht die Stadtverwaltung schuld.

Im Preussischen Landtag haben die Deutschnationalen einen Antrag eingebracht, in dem gesagt wird, daß die Finanznot der Stadt Berlin in erster Linie auf den ungeheuerlichen Zug von Arbeits- und Wohnungslosen nach Berlin zurückzuführen ist, der auf die Dauer jeden ordentlichen Haushaltsplan umwerfen wird. Diese deutschnationale Feststellung ist wertvoll: Auch die schärfsten Gegner der heutigen Berliner Kommunalverwaltung geben dadurch zu, daß der schlechte Stand der Berliner Finanzen nicht auf irgendeine Miswirtschaft oder Unfähigkeit der Verwaltung, sondern auf Ursachen zurückzuführen ist, die ganz außerhalb des Einflusses und des Machtbereiches der Stadtverwaltung liegen, mag diese zusammengefaßt sein, wie sie will.

Auf diese tatsächlichen Zusammenhänge ist schon auf dem Berliner Parteitag der Sozialdemokratie mit aller Deutlichkeit hingewiesen worden. Der Kammerer von Frankfurt a. M., Genosse Ksch, hat offen zugegeben, daß die Lage Berlins gerade wegen des Zugzuges so vieler Ortsfremder besonders beurteilt werden muß. Der Stadtverordnetenvorsitzende, Genosse Hah, hat deutlich ausgesprochen, daß Berlin gezwungen ist, alljährlich für etwa 80 000 Menschen Unterkunft und Lebensmöglichkeiten zu schaffen. Der deutschnationale Hinweis auf den Massenzug nach Berlin ist durchaus gerechtfertigt, hat doch der Zugangsüberschuß seit dem Jahre 1921 rund 528 000 Köpfe erreicht.

Der deutschnationale Antrag schlägt freilich zur Beseitigung dieses Notandes einen Weg vor, der nicht gangbar ist: Er will eine Zugangsperre nach Berlin. Dem steht die Reichsverfassung von Weimar entgegen. Sie besagt in Artikel 111: „Alle Deutschen genießen Freizügigkeit im ganzen Reich. Jeder hat das Recht, sich an beliebigen Orte des Reiches aufzuhalten und niederzulassen, Grundstücke zu erwerben und jeden Zweig der Wirtschaft zu betreiben. Einschränkungen bedürfen eines Reichsgesetzes.“ Die Sozialdemokratie hat gegenüber diesem nicht durchführbaren Antrag einen gangbaren Weg gemittelt. In einer Großen Anfrage verlangen die Berliner sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtags, daß die Stadt Berlin für die Aufnahme eines großen Teiles des Bevölkerungszuwachses der östlichen Provinzen einen finanziellen Ausgleich erhält. Dieser kann nach der Ansicht der Sozialdemokratischen Partei geschaffen werden durch eine Neuregelung des Lastenausgleichs, der Berlin einen größeren Anteil an seinem Steueraufkommen beibringt.

Auf die Notwendigkeit einer Neuregelung des Lastenausgleichs zwischen Staat und Kommunen ist auch auf dem Berliner Parteitag der Sozialdemokratie am vergangenen Sonntag mit aller Deutlichkeit hingewiesen worden. Den Großstädten, und namentlich Berlin, wurden in den letzten Jahren zwar immer neue Lasten aufgelegt, bei der Zuteilung der Einnahmen aus dem Steueraufkommen wurden sie zurückgesetzt.

Hoffentlich trägt die sozialdemokratische Anfrage dazu bei, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen.

„Aus dem Leben meiner Tiere.“

So hieß das Thema, über das im Auftrage der Urania im Haus der Technik die Photographin Käthe Hecht sprach. Sie erzählte zuerst die Darstellung des Tieres in der Kunst. Die Naturerinnerer an die Stellung des Tieres in Sage und Dichtung, um darauf hinzuweisen, daß wir in der heutigen Zeit der Technik in dieser Hinsicht manches verloren hätten. Die Vorführung der eigenen Photographien aber würde zum Höhepunkt des gnostischen Abends. Augen, Herz und Hand sind die entscheidende, nie verlassende Hilfsmittel dieser einzigartigen Photographin. Ihre Bilder sind kostbare Urkunden aus der Natur. Der Charakter des Tieres wird uns erschlossen. Die zahmen Rehe, die im trauen Verein mit kleinen Rehenkindern durch den Wald gehen, sind ein zur Tatsache gewordenen deutsches Märchen. Andere zeigen ein spielendes Kind mit einem Storch. Das dumme Menschlein steck den Schnabel des Tieres in den Mund, der große Vogel läßt es sich geduldig gefallen und in seinen Augen steht: „Wie gut, daß ich so vernünftig bin, sonst könntest du kleiner Rasewitz zu Schaden kommen.“ Ein andermal sehen wir die große Freude im ganzen Haus, als die merkwürdige russische Wirtin zehn Junge bekommt. Wie kommen und begucken die Kleinen, der Rabe, die Kacke, der Haushahn, der Dachs und die Rehe. Fröhlich und hochinteressant sind ferner die Bilder, welche von der Aufzucht junger Ottern erzählt. Das ganze Bildmaterial und die Vortragart übten tiefsten Eindruck bei den Hörern aus und die Urania hat sich durch diese Veranstaltung ein Verdienst erworben.

Mutterkultur. Der vom Neustädter Bezirksamt eingerichtete Elternlehrgang (Mutterkultur) beginnt am Freitag, dem 31. Januar 1930, um 20 Uhr, in der Aula der 1. Mädchen-Mittelschule Neustadt, Danustra. 127. Eine besondere Aufmerksamkeit ist nicht erforderlich; es genügt das Erscheinen zum Kursus. Die Teilnahme am Kursus ist unentgeltlich. Für die praktischen Übungen wird eine Gebühr von 0,30 M. für Materialverbrauch erhoben, die den städtischen Pflegemüttern nach regelmäßigem Besuch zurückerstattet wird. Unbemittelten kann die Gebühr erlassen werden.

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen vor kurzem unser Abonnet Robert Vange und Frau, Friedenstr. 43. Seit seinem Bestehen sind die beiden belagten Jubilare Leser des „Vorwärts“. — Ihren 80. Geburtstag feierte die „Vorwärts“-Lehrerin Frau Kalle, Choriner Str. 82, Hof III. — In letzterem Ruffsteil kann am 1. Februar der Antivortstehervertreter von Drantenburg, Forst, Kaufmann Max Beinhilf, in Briefe bei Berlin-Birkenwerder auf seine 50jährige kaufmännische Laufbahn zurückblicken.

Die öffentlichen Frageabende im Institut für Sexualwissenschaft (Ernst-Haeckel-Saal) finden unter Leitung von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld im Februar am ersten und dritten Montag (3. und 17. Februar) abends, 8 Uhr statt. Es wird ein Unkostenbeitrag von 20 Pf. erhoben. Arbeitslose frei.

Arbeitsgemeinschaft für Forschung und Naturkunde e. V., 109, Kurfürstendamm, Sonntag, 2. Februar: Besuch der Preussischen Landesanstalt für Fischerei in Berlin-Reichshagen, Zoologische Vortrag des Herrn Direktors Prof. Dr. Bausch: „Fischerei und Naturkunde“. Treffpunkt: Vormittags 10 Uhr am Eingang der Landesanstalt, Berlin-Reichshagen, Zoologische Mitglieder frei, Gähle 0,80 M.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 45, Lindenstraße 2. Bitte an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Wir machen unsere Mitglieder auf den Vortrag des Genossen Heinrich Schulz: „Kunst und Brot“ im Rahmen der Freien sozialistischen Hochschule aufmerksam und fordern zum zahlreichsten Besuch der Veranstaltung auf. Der Vortrag findet am Sonnabend, dem 1. Februar, 19 Uhr, im Plenarsaal des ehemaligen Perrenhauses, Leipziger Str., statt. Eintritt 0,50 M.

11. Kreis Schöneberg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

12. Kreis Mitte, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

13. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

14. Kreis Friedrichshagen, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

15. Kreis Köpenick, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

16. Kreis Tempelhof, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

17. Kreis Neukölln, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

18. Kreis Charlottenburg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

19. Kreis Wilmersdorf, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

20. Kreis Spandau, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

21. Kreis Hakenfelde, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

22. Kreis Tegel, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

23. Kreis Reinickendorf, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

24. Kreis Gesundbrunnen, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

25. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

26. Kreis Mitte, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

27. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

28. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

29. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

30. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

31. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

32. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

33. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

34. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

35. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

36. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

37. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

38. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

39. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

40. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

41. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

42. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

43. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

44. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

45. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

128.120. Vgl. Textum. Schön- und Werbetexten der NSD. Mit Textum. 15 Uhr Lunthele Schillerstraße, Canning Schillerstr. 10. Partei genossen und -genossen (ab Sonntag) eingeladen.

Bezirksausflug für Arbeiterwohlfahrt.

13. Kreis Köpenick, Berlin, Freitag, 31. Januar, 19 Uhr, findet im Rahmen der Arbeiterwohlfahrt, Reichshagenstr. 1, der 2. Bezirk des Bezirksvereins der Arbeiterwohlfahrt, Canning Schillerstr. 10, die Genossin und Genossen, die den 1. Abend nicht besucht haben, sind noch herzlich willkommen.

Jungsozialisten.

Bezirksausflug Berlin: Freitag, 31. Januar, 19 Uhr, findet im Rahmen der Arbeiterwohlfahrt, Reichshagenstr. 1, der 2. Bezirk des Bezirksvereins der Arbeiterwohlfahrt, Canning Schillerstr. 10, die Genossin und Genossen, die den 1. Abend nicht besucht haben, sind noch herzlich willkommen.

Gruppe Köpenick: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Mitte: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Gruppe Prenzlauer Berg: Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

41. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

42. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

43. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

44. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

45. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

46. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

47. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

48. W. H. Meißner-Luther-Str. 49, Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, veranstaltet die Jungsozialistische Vereinigung bei W. H. Meißner-Luther-Str. 49, einen Vortragsabend. Wir bitten um recht zahlreichem Interesse. — Der Kreisortsteil findet am Sonntag, 10. Februar, um 10 Uhr im Gesellschaftsraum des Westens, Pausstraße, statt.

</

WEISSE WOCHEN

DIE GROSSE KAUFGELEGENHEIT FÜR BILLIGE QUALITÄTSGUTER

Erhöhte Leistungsfähigkeit durch unsere eigenen Spinnereien, Webereien, Bleichereien, sowie Gardinen, Wäsche- und Spitzenfabriken

Hemdentuch

80 cm breit, starkfädige Qualitäten . . . m 0,58, 0,44, **28 Pf.**

BAUMWOLLWAREN

- Nessel** einfach breit, kräftige Gebrauchsware m 0,44, 0,38 **24 Pf.**
- Renforcé** 80 cm breit, unsere guten Qual. m 0,88, 0,65, **38 Pf.**
- Linon** 80 cm breit, kräftige, erprobte Ware m 0,90, 0,75, 0,65, 0,52, **38 Pf.**
- Nessel** erprobt. Qualität. 140 cm breit m 0,85, 0,65, 130 cm breit m 78 **56 Pf.**
- Wäschebatist** 80 cm breit, echtfarb., in all. Modenfarben, m 1,05, 0,85 **58 Pf.**
- Linon** bewährte Qualität für Bettwäsche, 160 cm br., m 1,85, 1,58, 130 cm breit, m 1,60, 1,38, 1,10, 0,85 **62 Pf.**
- Ofa-Wäschestoffe** 80 cm, Eigenfabrikat, ohne Füllung m 1,15, 0,88 **68 Pf.**
- Hautstuch** kräftige Strapazierware, 150 cm breit, m 1,65, 1,25, 140 cm breit, m 1,20, **92 Pf.**
- Damast** gute Ware, neue Muster, 180 cm breit, m 2,10, 1,85, 1,35, 80 cm breit, m 1,80, 1,15 **85 Pf.**
- Halbleinen** gute Qualitäten, vorzügl. bewährt, 150 cm breit, m 2,10, 1,65, 1,40 cm breit, m 1,95 **148**

BETT-, TISCHWÄSCHE

- Bezüge** für Kopfkissen, volle Größe, guter Wäschestoff, m. Klöppel-einsatz **88 Pf.**
- Einzel-Kissen** volle Größe, gute Qualität, mit Einsatz und Fältchen **138**
- Bettlaken** kräft. Hautstuch, 160x230 3,90, 150x225, 2,85, 140x225 **215**
- Deckbettbezüge** aus gut. Linon, 130x200 **315**
- Linon-Garnitur** 1 Deckbett 130x200, 2 Kissen, volle Größe **475**
- Tischtücher** kräftige Dreifachqualität 130/160 110/150 110/130 **210 1,65 1,45 1,34**
- Tischtücher** Halbleinen Jaquard, kräftige schlan. Ware 160/200 160/225 160/180 125/160 125/130 **8,90 6,75 4,85 2,85 2,45**

SCHÜRZEN

- Servierschürze** Linon oder Creton m. Stickerei oder Hohlraum-Garnierung **85 Pf.**
- Ansteckschürze** Linon mit Stickerei-Einsatz und Motiv, gute Qualität **125**
- Berufs- und Hauskittel** aus kräftigem Hemdentuch, Vorderverschluss **250**

SPITZEN

- Klöppeleinsätze** für Wäschearbeiten, Coupon ca. 25 m **95 Pf.**
- Bettstickerei** mit Glanzgarn mod. Muster, m 50 Pf. **38 Pf.**
- Stickereiträger** m. Blende-Coupon 1,50 m St. **25 Pf.**

HANDARBEITEN

- Tischdecken** vorgezeichnet, Hautstuch 130x130 cm **225**
- Tischdecken** vorgezeichnet, Hautstuch 130x160 cm **245**
- Tischdecken** vorgezeichnet, Halbleinen 130x160 cm **450**
- Küchengearnitur** vorgezeichnet, Hautstuch m. Würfeln borte, 41lg. Besenvorhang 80x150cm Wandschoner 60x90cm, Tischdecke 60x100cm Handtuch 60x110 cm . . . zusammen **485**

Daulas

schwere Qualität, für Bettlaken, 1,50 cm breit, m 1,60, 1,38, 1,40 cm breit . . . m 1,25 **90 Pf.**

KLEIDERSTOFFE

- Panama** weiß 80 cm für Sporthemd und Kleider . . . m **78 Pf.**
- Voll-Voile** weiß, doppelt breit, gute Qualität . . . m **85 Pf.**
- Crêpe Caid** 100 cm reine Wolle m **183**
- Rips Popeline** elfenbein ca. 130 cm reine Wolle m **285**
- Crêpe Caid** elfenbein ca. 130 cm reine Wolle . . . m **285**

Dimiti

gute Ware, Streifenmuster, 130 cm breit, m 1,58, 1,25, 1,05, 0,78, 80 cm breit . . . m 0,95, 0,85 **46 Pf.**

SEIDENSTOFFE

- Bemberg-Chiffon** weiß, eleg. Qualität, ca. 80 cm breit, unzerstört billig m **185**
- Veloutine** weiß u. in den mod. Farb. hervorragende Qual. einer Seide und reiner Wolle m **480**
- Crêpe Georgette** weiß und reine ca. 100 cm br. Seide, bes. günstig m **450**
- Crêpe de Chine** weiß und mod. Farben, ca. 100 cm br., extra schw. Kleiderqual. m 4,90 **380**
- Crêpe Satin** weiß u. ca. 50 neuwert. Farben, ca. 100 cm br. reinesidene Kleiderware m **580**
- Agfa-Travis** Kunstseide l. höchster Vollendung, feinfäd., reichhaltig, weiß und alle Farben, größtes Sortiment, ca. 80 cm breit m **285**

GARDINEN

- Rouleau-Damast** crème od. elfenbein-farbig, modern gemustert m **100**
- Madras** hellfarbig, apert gemustert, 130 cm breit m **160**
- Gardinen-Mulle** bunt gestickt, Tupf, 120 cm breit m **150**
- Gardinen-Voile** weiß 100 cm breit m **140**
- Etamine** bunt gestreift oder weiß, 150 cm breit m **88 Pf.**
- Volant-Dekoration** buntf., Flügel 255/80 cm, Behang 175/80 cm mit Volant, Etamine mit br. gew. Einsatz, 290/200 **600**
- Bettdecke** mit Volant, Etamine mit br. gew. Einsatz, 290/200 **400**
- Künstler-Gardine** 225 cm lang und 1 Behang, 2 Flügel **185**
- Biedermeier-Stoffe** bunt gestreift, 80 cm breit m **80 Pf.**

Voile-Dekoration

weiß od. sandfarbig, mit buntem Volant, Flügel 300/120, Behang 320/70 **25⁰⁰**

DAMENKONFEKTION

- Sport-Kleid** aus gutem Panama-Stoff mit Faltenrock, jugendliche Form **350**
- Sport-Kleid** aus reinesidene, tolle, fesche Machart, gute Ausführung **950**
- Bluse** aus gutem Tricotcharmeuse mit Knopfgarnierung und Bändchen **385**
- Bluse** aus Chinette, fesche Sportform mit Falten-garnierung, Täschchen und seidener Kravatte **580**
- Bluse** aus reinesidene, guten Crêpe de chine, sehr aparte Form **1075**

KINDERKONFEKTION

- Sporthemden** für Knaben aus weißem Panama Größe 50 Jede weitere Größe 25 Pf. mehr **133**
- Kieler Anzüge** weiß mit blau, abknöpfbare Garnitur Größe 0 **480**
- Tenniskleid** aus weißem Panama mit bunter Kravatte, in den Größen 55-90, Größe 55 **325**

Körper-Barchend

gebleicht, schön geraschte Qualitäten . . . m 0,85, 0,54 **39 Pf.**

DAMEN-WÄSCHE

- Trägerhemd** aus gut. Wäschestoff mit breitem Stickerei **75 Pf.**
- Trägerhemd** Batist, farbig, reich mit Spitzen garniert M. 2,90, M. 1,90 **165**
- Trägerhemd** elegant mit Klöppel- und Handarbeit M. 3,50, M. 2,75 **225**
- Nachthemd** farbig besetzt oder reiche Klöppel- und Stickerei-Garnierung. M. 2,20, M. 1,90 **175**
- Nachthemd** Batist, m. reich. Stickerei, Weste M. 3,20, M. 2,95 **260**
- Nachthemd** mit langem Ärmel und Stickerei-Weste M. 3,75 **275**
- Pyjama** farbig Batist fesche Form M. 5,0, M. 4,95 **385**
- Hemdhosens** aus gutem Wäschestoff, reich garniert M. 1,60, M. 1,25 **100**
- Unterkleid** Kunstseide, oben und unten mit breiter Spitze **185**
- Komplett** Charmeuse mit Spitzen-Galen **750**

HERRENARTIKEL

- Umlegekragen** Macco, 4-fach **38 Pf.**
- Tanzhemd** mit gutem Popeline-Einsatz **250**
- Sporthemd** aus feinem Karo-Batist la Jaquard Popeline M. 5,75 **425**
- Sporthemd** m. Kragen od. Galsh-form m. Tasche, g. Qual. **475**
- Nachthemd** weiß Körper mit Umschlag, ganz vorzüglich waschbar **265**
- Tennishose** Baumwoll Kamgarb, beste Qualität **380**
- Tennishose** **975**

KORSETTS

- Corselett** eleg. Broche, seitlich zum Hals, 4 Halter **450**
- Büstenhalter** Milon mit Spitzen (Körbchenform) **150**
- Strumpfhaltergürtel** Broche, 4 Halter, zum Knöpfen **75 Pf.**

MODEWAREN

- Cachenez** aus weißer Kunstseide **175**
- Garnitur** aus Crêpe de Chine, mit elegant. Breiten Spitze garniert, lange Form **185**
- Weste** aus Crêpe de Chine, reich mit Valenciennespitze garniert **248**

TRIKOTAGEN

- Hemdchen** für Damen, echt Macco, fein gerippt **95 Pf.**
- Hemdhosens** für Damen, echt Macco, m. Bein und Bandträger **110**
- Schlüpfer** für Damen, Kunstseide in vielen Farben **75 Pf.**
- Prinzebröcke** für Damen, Kunstseide, gute Farben **95 Pf.**
- Pullower** für Damen, ohne Arm, Orig. Weib, weiß mit farbiger Bordüre . . . 3,75, 2,45 **175**

Rein-Mako

80 cm breit, für feine Damen-wäsche . . . 1,10, 0,85, 0,68 **42 Pf.**

KEIN VERKAUF AN WIEDERVERKÄUFER! VORVERKAUF AB FREITAG! MENGENABGABE VORBEHALTEN!

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF



UNSERE ERSTE WEISSE WOCHE EIN EREIGNIS FÜR GROSS-BERLIN

DAS GANZEHAUS EIN JAPANISCHES BLÜTEN-FEST IM VERKAUFSKELLER ORIGINAL JAPANISCHES TEEHAUS JAPANISCHE MUSIK

Der Kredit der Gemeinden.

Hemmungen, die die Volkswirtschaft schwer schädigen.

Der Kredit der Gemeinden ist das Stiefkind nicht nur der öffentlichen, sondern auch der privaten Kapitalpolitik. Die Gründe, aus denen das der Fall ist, die unterirdischen Ziele, die damit verfolgt werden, die Schuld der Verantwortlichen, haben wir oft genannt und bloßgestellt. Heute kommt es uns nur darauf an, einige Möglichkeiten aufzuzeigen, den kommunalen Kredit zu verbessern und die Klärung von Fragen anzuregen, die der Besserung des Gemeindekredits im Wege stehen.

Warum sind Gemeindeforderungen nicht lombardfähig?

Die im Haag beschlossenen Änderungen des Bankgesetzes bringen den Gemeinden wieder eine peinliche Ueberraschung. Diese Änderungen sehen nämlich vor, daß langfristige Anleihen des Reichs und der Länder, ohne daß der Generalrat noch darüber gehört werden muß, bei der Reichsbank beliehen werden dürfen. Für das Reich liegt insofern etwas Neues vor, als die seit 1924 notwendige Ermächtigung des Generalrats wegfällt und auch sonst alle Erleichterungen wegfallen, die bei der Lombardierung von Reichsanleihen noch besondere Sicherheiten vorzusehen. Für die Länderanleihen ist die Lombardierung durch die Reichsbank neu, und selbstverständlich auch für die Finanzierung der Länder wichtig. Aber — die Befähigungsfähigkeit von langfristigen kommunalen Anleihen ist nicht vorgesehen.

Das ist eine Ausnahme und eine Härte gegenüber den Kommunen, die nicht mit wirtschaftlichen, sondern nur mit politischen Gründen erklärt werden kann. Es ist die alte öffentliche Meinung des Leiters der deutschen Kapital- und Anleihepolitik, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die auch hier eine Lücke zum Nachteil der Kommunen geschaffen hat. Sachliche Gründe gibt es für die Schlechterstellung der kommunalen Anleihen bei der Reichsbank nicht. Die Ungerechtigkeit, die hier vorliegt, wird dadurch unterstrichen, daß beispielsweise Pfandbriefe von Hypothekendarlehen bei der Reichsbank beliehen werden können. Die geldmäßigen Nachteile sind sehr empfindlich, die sich bei den Kommunen aus dieser Schlechterstellung ergeben.

Die Lombardfähigkeit von Anleihen bei der Reichsbank hat für die Erwerber, die sehr oft Banken oder große Industrieunternehmen sind, den Vorteil, daß diese auf dem billigsten Wege, wenn sie plötzlich Geld brauchen, durch Beleihung sich das Geld bei der Reichsbank borgen können. Wer öffentliche Anleihen hat, hat also einen Vorteil, der in der Regel nicht ausgenutzt wird. Diese Bequemlichkeit und dieser Vorteil sind natürlich Geldwert und das wirkt sich dadurch aus, daß lombardfähige Anleihen entweder einen höheren Kurs haben, und zwar auch bei der Begebung, oder aber in der Verzinsung billiger sind. Die Kommunen werden also dadurch, daß nur kommunale Anleihen von der Reichsbank nicht beliehen werden dürfen, geldmäßig und in ihrem

Kredit völlig ungerechterweise geschädigt. Das aber ist angefaßt der gegenwärtigen besonders schwierigen Finanzlage der Kommunen und der hohen Bedeutung der kommunalen Geld- und Kapitalbeschaffung für die Volkswirtschaft um so unerträglicher, als es nur politische Gründe sind, aus denen den Kommunen dieser Nachteil erwächst.

Der deutsche Gesetzgeber ist nun nach den im Haag beschlossenen Änderungen des Reichsbankgesetzes in der Lage, von sich aus, ohne die internationale Zustimmung verlangen zu müssen, eine Änderung des Reichsbankgesetzes herbeizuführen, die auch kommunale Anleihen lombardfähig macht. Es ist eine ganz dringende Aufgabe des Reichstags, sobald als möglich die Ungerechtigkeit gegenüber den Kommunen zu beseitigen und den Kommunen und der Gesamtwirtschaft jene Vorteile zu sichern, die sich aus der Befähigungsfähigkeit von kommunalen Anleihen ergeben.

Auch eine Sperre für öffentliche Werksanleihen?

Mit den internationalen Vereinbarungen im Haag ist noch eine andere für die Kommunen eminent wichtige Frage verknüpft. Das sogenannte Mobilisierungsabkommen sieht die Auslegung einer Anleihe von 300 Millionen Dollar vor, von der 100 Millionen Dollar für Reichsbahn und Reichspost abgezweigt werden. Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, bis zum 1. Oktober 1930, eventuell bis zum 1. April 1931, keine Reichsanleihe im Ausland aufzunehmen. Diese Selbstbeschränkung des Reiches hat bei den öffentlichen Unternehmungen und insbesondere bei den Kommunen die berechtigste Beforgnis erweckt, ob diese Beschränkung des Reiches nicht auch zu einer Einschränkung der ausländischen Kapitalbeschaffung für die Gemeinden und insbesondere für alle öffentlichen Unternehmungen führen wird, obwohl zu einer solchen Beschränkung aus den Haager Vereinbarungen sich keine rechtliche Handhabe ergibt. Um so mehr fürchtet man eine Verschärfung des drohenden Einflusses, den bisher die Reichsbank bei der Beratungsfähigkeit für Auslandsanleihen ausgeübt hat. Dazu kommt eine Dr. Schacht zugeschriebene Äußerung, daß man ausländische Werksanleihen grundsätzlich einschränken und von den Werken die Selbstfinanzierung durch entsprechende Abschreibungen und Reservestellungen verlangen wolle. Die sich daraus für die Tarifpolitik und die Finanzierung des kommunalen Haushalts sowie für die Auftragsvergebung an die Industrie ergebenden Gefahren liegen auf der Hand. Eine weitere Drosselung der Kapitalbeschaffung für öffentliche Unternehmungen müßte auf dem Arbeitsmarkt auch in der Zukunft verheerende Wirkungen haben.

Die Vorteile der Mobilisierungsanleihe des Reiches für den deutschen Kredit, die den Nachteil der Einschränkung des Reiches für die Freiheit der Anleihebegebung im Ausland unter Umständen auf-

wiegen, haben wir schon dargestellt. Die ausländische Reichsanleihe ist billig, der deutsche Auslandskredit wird dadurch verhässert, und auch die öffentlichen Werksanleihen können neben den privaten Industrieanleihen von dieser Verbesserung profitieren. Dazu kommt, daß Deutschland nichts so sehr braucht als den Zufluß von Kapital auf dem Wege der Anleihebegebung öffentlicher Werte im Ausland. Falls aber die Reichsanleihebesperre auf dreiviertel bis einhalb Jahre — wieder aus politischen Gründen — sich auch für die öffentlichen Werte hemmend auswirken würde, so unterbliebe die Ausnützung des durch die ausländische Reichsanleihe verbesserten Kredits und der Gesamtwirtschaft würde eine vollständig überflüssige Belastung zugemutet.

Auch hier hat der Reichstag eine wichtige Aufgabe. Die Frage muß sobald als möglich geklärt werden — der ganze Komplex der Anleiheberatung gehört zu dieser Frage — ob und welche Hindernisse der Begebung von öffentlichen Werteanleihen im Ausland in der nächsten Zeit begegnen werden.

Die unterirdischen Privatisierungsversuche dauern fort.

Wir haben mit großem Nachdruck die expressiverische Methode des privaten Bankkapitals und des in- und ausländischen Elektrokapitals bekämpft, bei Kreditgewährungen an die Gemeinden das Kreditgeschäft davon abhängig zu machen, daß entweder Aktien — meist von öffentlichen Kraftunternehmungen — verpändet bzw. verkauft oder sonstige Vorteile (Stromlieferungen und Verpachtung von Werken) verlangt werden. Wir konnten kürzlich wieder darauf hinweisen, daß die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, die der belgischen Sofina nahesteht, auch gegenüber der Stadt Dresden erklärt hat, daß eine Kreditgewährung nicht in Frage kommt, bevor Dresden zum Verkauf seiner Werksaktien bereit ist. Daß während der Devisenverhandlungen mit der Stadt Berlin von der Deutsche Bank- und Diskontogesellschaft die Verpändung von Bemagatien verlangt worden ist, haben wir ebenfalls mitgeteilt.

Diese unwürdige Methode, die ein rein kaufmännisches Kreditgeschäft zu wirtschafts- und klassenpolitischen Zielen mißbraucht, scheint aber von den Privatbanken nicht aufgegeben zu werden. Wir haben von mehreren Fällen im Reiche gehört, wo bei Kreditverhandlungen dieses „Entweder Werksaktien oder kein Geld“ immer wieder zur trübseligen Frage wurde.

Wir stellen auch heute mit Nachdruck fest, daß ein derartiges Vorgehen illegal, unkaufmännisch und expressiverisch ist. Wann wird das private Bankkapital und das private in- und ausländische Elektrokapital mit diesen Methoden, deren sie sich schämen müssen, aufhören?

Schlechtere Wirtschaft im Ausland.

Nach dem Wochenbericht des Konjunkturinstituts für Ende Januar hat die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung im Ausland ihren Höhepunkt überschritten. Nur in kleineren Ländern wie Dänemark, Norwegen, Island, Rumänien liegt eine weitere Besserung vor, günstig ist die Lage noch in Frankreich, Holland, Schweden.

Esst gute Butter

Gute Butter ist infolge des verringerten Absatzes, der gesteigerten Inlandserzeugung und der vermehrten Auslandszufuhren im Preise gefallen.

Die Ladenpreise für Pless-Butter aller Sorten sind dem Preisabfalle angepaßt und niedrig bemessen.

Pless-Butter

ist täglich frisch in etwa 4000 Berliner Kleinhandelsgeschäften erhältlich. Verkaufsstellen sind durch dieses Plakat gekennzeichnet.

Esst gute Butter

Sonderangebote zu sehr billigen Preisen

AB FREITAG 31 JANUAR bei GRÜNFELD

Beispiele aus der Fülle der Angebote — bei bekannter Güte und bester Verarbeitung:

- Damen-Hemdbeckkleid** Gewirkt, Mako-Baumwolle, weiß oder rosa, im Schnitt geknüpft 2⁴⁰
- Damen-Nachthemd** Leichterfarbiges Wäschehemd mit elegantem weißer Stoffverzierung und Punkten 6²⁰
- Unterkleid** Kunstseide, mit warmem Futter, nicht auftragend, mit rundem Ausschnitt; in vielen Farben 5⁶⁰
- Fertige Kleider** Weiß oder farbig reisselndes Tolle de sole mit Hohlnähten 6⁵⁰
- Seidenglanz-Popeline** für Herrenhemden, Sportkleider usw., weiß und weiß mit weißem Streifen, Breite 80 cm 2¹⁰
- Gesichtshandtuch** Weiß reißelndes Jacquard- oder Gerstenkörnerwebes, Größe 46x70 cm 1²⁰
- Reinleinen Tischtuch** Hausmachergüte, Blumenmuster, Größe 130x190 cm 5⁹⁰
- Bettbezug** Oberbettbezug, mit Knopfschluß, Größe 130x200 cm Gestreift Bettlinen (Größe) 6⁵⁰
- Herren-Nachthemd** (Westenanschnitt) Hemdentuch mit Tasche und farbigem Vorstoß 6⁵⁰
- Herren-Oberhemd** Seidenglanz-Popeline, farbig gestreift, mit Klappschließen und Ersatzzipfen 9⁷⁵



BILLIGE WÄSCHE-TAGE

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

H. Grünfeld

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche
Leipziger Straße 20-22 • Kurfürstendamm 227

Werklätige in Stadt und Land!

Euer Versicherungsunternehmen, die

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Abteilungsgesellschaft, ist die

größte Volksgesetzlichungsorganisation in Deutschland

Günstige Versicherungsbedingungen! Hohe Gewinntanteile! Bei Unfalltod doppelte Versicherungssumme!

Arbeiter, Angestellte u. Beamte versichern sich und ihre Angehörigen nur bei dem einzigen Unternehmen der

Volksfürsorge



Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Nachstehenden:
Berlin S. 42, Ritterstraße 126, I; 28 Berlin-Mariendorf, Mathausenstraße 93, pt.; 65 Berlin-Köpenick, Kurlandstraße 13, pt.; 70 Berlin-Lichtenberg, Hubertusstraße 1a, v. I; 80 Berlin-Reinickendorf-West, Straße 20, Haus 12; 84 Berlin-Pankow, Gallardstraße 25, Gartenh. pt.; 90 Berlin-Spandau, Götterstraße 5, pt. und der Vorstand der Volksfürsorge, Hamburg 8, Am der Alster 51-59.

zweifellose Verschlechterungen werden von Großbritannien, Italien, Polen, Vereinigte Staaten und Kanada gemeldet. Das Konjunkturinstitut meint, daß auf die Länder mit eindeutig günstigem Stand der Wirtschaftslage nur ein Fünftel der deutschen Ausfuhr entfällt, und es erwartet auf den Auslandsmärkten eine Verschärfung der Konkurrenz und eine erleichterte Aufnahme von Auslandskrediten.

Die letztere wird sich Deutschland freilich in den Schornsteinen schreiben müssen, wenn die bisherige Erschwerung der ausländischen Kapitalbeschaffung fortbauert.

Die Kaufkraft geht zurück!

Stark sinkende Umsätze des Textil Einzelhandels.

Nach Erhebungen des Reichsbundes des Textil Einzelhandels betrug der Umsatz in den Textilgeschäften für den Dezember 1929 im Reichsdurchschnitt wertmäßig nur 94,1 Proz. des Umsatzes vom Dezember 1928. Das vierte Vierteljahr brachte einen vergleichsmäßigen Wertumsatz von 96,3 Proz., das ganze Jahr 1929 einen Durchschnitt von 97,6 Proz. der Umsätze des Vorjahres. Zurückgeführt wird dieser deutliche Rückgang auf die Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage, d. h. also auf die sinkende Kaufkraft und die eigenartige Winterwitterung in diesem Jahre. Nur die größeren Mittelbetriebe des Textilhandels waren in der Lage, im letzten Quartal und im ganzen Jahre 1929 den Umsatz der vorjährigen Vergleichszeit zu erreichen.

Konjunkturforschung in England.

Labour-Regierung schafft einen Wirtschaftsrat.

Mit bemerkenswerter Energie versucht die Labour-Regierung, der Wirtschaftskrise in England zu Hilfe zu gehen. Nachdem die wichtigste Frage für die Reorganisation des Bergbaus, die Gründung des Kohlenyndikats, so gut wie gelöst scheint, hat sie nunmehr eine andere konjunkturpolitische Aufgabe in Angriff genommen.

So ist jetzt ein sogenannter Wirtschaftsrat gegründet worden, dessen Aufgabe die fortgesetzte Beobachtung und Untersuchung der Wirtschaft sowie das Studium der in England wie im britischen Weltreich vorhandenen wirtschaftlichen Hilfsquellen sein soll. Ferner sollen die Auswirkungen der ökonomischen Wirtschaftspolitiken und Steuerpolitik auf das Wirtschaftsleben im Umkreis des ganzen britischen Reichs untersucht und allgemeine nationale wie internationale Wirtschaftsprobleme bearbeitet werden.

Welche große Bedeutung die Regierung der Arbeit dieses Wirtschaftsrates beimißt, zeigt sich in der Zusammenfügung dieser Körperschaft. Den Vorsitz soll der Premierminister, also MacDonald, führen. Ferner gehören ihr an der Finanzminister, der Wirtschaftsminister sowie der Minister zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Landwirtschaftsminister.

Die Arbeiten dieses Wirtschaftsrates und seine Berichte werden als vertraulich behandelt, soweit der Ministerpräsident nicht die Veröffentlichung freigibt. Gehegeberische Befugnisse stehen dem Ausschuss nicht zu, vielmehr ist er ausschließlich auf die Veranstaltung von Untersuchungen (Enquetes) und die Ausarbeitung von Vorschlägen beschränkt.

Französische Diskontsenkung.

Die Isolierung der Reichsbank wird immer größer.

Die Bank von Frankreich hat den Wechselkurs von 3 1/2 auf 3 Proz. ermäßigt und damit das allgemeine Zinsniveau für Frankreich herabgesetzt. Der bisher für die Beleihung von Wertpapieren geforderte Satz von 5 1/2 Proz. wurde sogar um ein volles Prozent gesenkt. Seit fast genau zwei Jahren hatte die Bank von Frankreich an dem ohnehin sehr niedrigen Satz von 3 1/2 Proz. bereits festgehalten. Trotz der günstigen französischen Wirtschaftslage ist die Geldflüssigkeit in Frankreich so groß, daß die Bank von Frankreich den von ihr zu gewährenden Kredit verbilligen mußte, wenn sie nicht jede Einwirkungsmöglichkeit auf dem französischen Geldmarkt verlieren wollte.

Paris hat jetzt den niedrigsten Bankdiskont unter allen Notenbanken der Welt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Schweiz, die schon seit über vier Jahren an dem Diskont von 3 1/2 Proz. festgehalten hat, ebenfalls auf 3 Proz. heruntergeht und es ist mit einiger Sicherheit zu erwarten, daß auch Brüssel mit seinen 3 1/2 und Amsterdam mit seinen 4 Proz. bald eine Ermäßigung eintreten lassen werden. London hat auch am 30. Januar noch mit seinem Bankloz von 5 Proz. keine Veränderung eintreten lassen, obwohl man diese Herabsetzung seit langer Zeit erwartet, wobei freilich zu berücksichtigen ist, daß auch New York die Hoffnung, es werde von 4 1/2 auf 4 Proz. zurückgehen, bisher enttäuscht hat.

Die Deutsche Reichsbank hat schon gegenwärtig keinen normalen Diskontsatz mehr, worauf wir immer wieder hingewiesen haben. Die Deutsche Reichsbank hat jetzt einen politischen Diskont; denn aus wirtschaftlichen und bankmäßigen Gründen hätte die Reichsbank den Satz von 6 1/2 Proz. längst ermäßigen müssen. Die Isolierung der Reichsbank gegenüber dem deutschen Geldmarkt tritt jetzt durch das Vorgehen Frankreichs und das wahrscheinliche Folgen anderer europäischer Länder auch gegenüber dem internationalen Geldmarkt ein. Die Spanne zwischen den deutschen und den ausländischen Banklozen wird so groß, daß ausländisches Geld in Massen nach Deutschland strömen, die Flüssigkeit noch stärker vermehren und die Reichsbank noch arbeitsloser machen muß, als bisher. Die Reichsbank verbilligt den Kredit aber nicht.

Die deutsche Wirtschaft aber ist der Leidtragende bei dieser Entwicklung. Die Arbeiter können ja hungern, die Maschinen verrotten!

Höhere Gewinne für Knochen und Leim.

Der Abschluß der Scheidemandel A.G.

Die Gesellschaft für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel in Berlin behält ihre sehr vorsichtige Dividendenpolitik auch für das jetzt abgeschlossene Geschäftsjahr 1928/29 bei. So wird wie im letzten Jahre wieder eine Dividende von 5 Proz. auf

das Kapital von 10 Millionen verteilt, obwohl der ausgewiesene Reingewinn von 1,27 Millionen mehr als dem doppelten dieses Betrages entspricht.

Im Geschäftsbericht versucht die Gesellschaft, ihren Aktionären diese Politik schmackhaft zu machen. Sie weist auf die allgemeine Verschlechterung der Wirtschaft hin, insbesondere auf den starken Rückgang des Baumarktes, der sich in der Holzindustrie in Lieferengpässen und Preisrückgang auswirkt. Auch die beabsichtigte Zollerhöhung in Amerika würde mit ihrer exportdrohenden Wirkung die deutsche Knochen- und Leimindustrie empfindlich schädigen. In der Frage der Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Knochen, einer Folge des Genfer Völkerbundsabkommens, polemisiert die Verwaltung gegen die unterlassene Einführung von Ausfuhrzöllen. Es sei daher mit der Gefahr zu rechnen, daß inländisches Rohmaterial in größeren Mengen nach dem Ausland abfliehe. — Die wirtschaftliche Lage mancher Industrieller ist in der Tat erheuernd. Da also die Ausfuhrverbote abgeschafft sind, soll man schleunigst Ausfuhrzölle in einer Höhe errichten, die gleichfalls jegliche Ausfuhr verbieten. Danach soll man also ein Hindernis mühselig forträumen, nur um es einige Schritte weiter von neuem aufzubauen. Auf diese Art wird wenigstens Vorfrage getroffen, daß der Fortschritt nicht zu schnell vorwärts kommt.

Der Güterverkehr der Reichsbahn war im Dezember und im Januar bisher relativ ungünstig. Gegenüber den Ziffern der entsprechenden Zeit des Vorjahres ist die Wagenstellung zurückgeblieben, wenn auch noch nicht in sehr beträchtlichem Umfang. Dieses Zurückbleiben ist um so bemerkenswerter, als der diesjährige Winter sehr viel milder ist als der vorige. Freilich wirt sich auf der anderen Seite für die Reichsbahn die Lastlage ungünstig aus, daß die Binnenverkehrsmittel wegen der Eisfreiheit der Wasserwege der Reichsbahn im Gegenstoß zum Vorjahre erheblich stärkere Konkurrenz macht.

Die Stilllegungen durch die Konzentration in der Schwerindustrie, die Verlängerung der Eisenverbände auf zehn Jahre und die beschlossene Verlängerung des Kohlenkartells ebenfalls auf zehn Jahre haben allein in der Stadt Düsseldorf zur Stilllegung hundert starken Einhängen von vier großen Werken geführt, wobei weit über 3000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos wurden. Unter Hinweis auf den Zusammenhang dieser Stilllegungen mit den Quotenverkäufen bei der Verbandsverlängerung und auf die schwere Wohlfahrtsbelastung der Städte hat das Zentrum im Reichstag eine Interpellation eingebracht. Die Reichsregierung wird gefragt, ob ihr diese Stilllegungen bekannt sind und welche Stellung sie dazu einnimmt.

Preisentzug bei Opel. In Frankfurt am Main wurde von der Adam Opel A.G., Rüsselsheim, eine Tagung der Opala-Großhändler abgehalten, bei welcher die seit der Umstellung der Opalmerter hergestellten neuen 4 PS. und 8 PS. Modelle erstmalig vorgeführt wurden. Wie mitgeteilt wurde, wird die Freigabe der neuen Typen zum Verkauf, die in etwa acht Tagen erfolgt, mit einer Preisentzug für alle Typen verbunden sein.

Neue Stilllegung in der Schwerindustrie. Am 31. Januar werden die Hochöfen sowie des Stahls- und Walzwerks in Geiswald geschlossen. Die Werke in Weidenau werden am 15. Februar stillgelegt. Insgesamt kommen durch diese Stilllegungen rund 1000 Arbeiter zur Entlassung. Auch diese Stilllegung ist eine der Folgen der Verlängerung der Eisenverbände und des dabei erfolgten Aufbaus der Luhenleiterquoten.

71 WEISSE WOCHE

71
MONTAG, den
3ten
FEBRUAR
bis
SONNABEND, den
8ten
FEBRUAR
Freitag, den 31. Januar und
Sonntag, den
1. Februar

Hemdentuch 80 cm breit	0.48
Meter 0.70 0.65 0.59	0.48
Renforce 80 cm breit	0.48
Meter 0.80 0.70 0.55	0.48
Mako-Imitat 80 cm breit	0.60
Meter 0.80 0.75	0.60
Rein Mako 80 cm breit	0.85
Meter 1.40 1.25	0.85
Linon 80 cm breit	0.65
Meter 0.50	0.65
Linon 120 cm breit	0.98
Meter 1.10	0.98
Dimiti 80 cm breit	0.90
Meter 1.25	0.90
Dimiti 120 cm breit	1.45
Meter 2.25	1.45
Damast 80 cm breit	1.45
Meter 2.10	1.45
Damast 120 cm breit	2.45
Meter 3.25	2.45
Dowlas 160 cm 2.25, 150 cm 2.10, 140 cm	1.95
breit	1.95
Haustuch 150 cm 1.90 1.60, 140 cm br. Mtr.	1.45
Rohnessel 160 cm breit	0.80
Meter	0.80
Bettgarnituren Züchen, 1 gr. Bezug	8.90
u. 2 Kissen	11.90
Bettgarnituren Linon, 1 gr. Bezug u.	8.50
2 Kissen	12.90 11.90 9.50
Bettgarnituren Dimiti, 1 gr. Bezug	10.50
u. 2 Kissen	16.25
Bettgarnituren Deckbett u. 1 Kissen be-	9.50
stückt, 1 Kissen	11.50
Inlett garantiert federdicht und farblich	2.90
84 cm breit	3.25 3.50
Inlett garantiert federdicht und farblich	5.25
120 cm breit	6.25
Unterbett-Drell	4.25
Meter 5.90	4.25

Bettfedern

Rupffedern weiß	4.75
Pfund	4.75
Halbdaunen weiß	5.90
Pfund	5.90
Halbdaunen weiß	7.25
Pfund	7.25
Dreivierteldauen weiß	8.90
Pfund	8.90
Bettlaken Stehtuch mit 1 Hohlsaum	3.25
150/225 3.05 3.50, 140/220 3.75	3.25
Bettlaken Linon mit zwei Hohlsäumen	4.25
150/225 4.75, 150/210	4.25
Bettlaken Dowlas gestärkt	5.50
150/225	5.50
Körper-Barchent gute Qualität	0.85
80 cm 1.10 1.00	0.85
Künstlerdecken 120/160 4.90 5.90,	0.88
130/130 4.25, 80/120	0.88
Tischtücher Halbleinen 127/225	3.50
127/160 4.25, 127/127	3.50
Küchen-Handtücher 0.75 0.55 0.35	0.28
Stuben-Handtücher Damast	0.90
1.25	0.90
Küchen-Handtuchstoff grange-	0.29
streift Mtr.	0.29
Staubtücher	0.09
0.18	0.09
Wischtücher Reinleinen SS70/60, SS53	0.48
Rolltücher Reinleinen 2.60, Baumwolle	0.95
Seiftücher u. Seifhandschuhe	0.15
Frottiert-Handtücher 1.25 1.10 0.85	0.68
Frottiert-Badetücher 120/200 6.90, 125/180	1.75
3.95, 110/120	1.75
Bademäntel schwere Qualität	7.90
12.50	7.90

Damen-Achselhemden	1.05 1.25	1.25
Damen-Trägerhemden	1.75 1.45	0.95
Damen-Nachthemden	2.20 2.35	1.95
Herren-Oberhemden mod. Muster	5.90 5.90	4.90
Herren-Taghemden	4.50 5.90	3.50
Herren-Nachthemden mit farbiger	4.50	3.50
Borte	4.50	3.50
Taschentücher für Damen mit Hohl-	0.25	0.20
saum	0.25	0.20
Taschentücher für Damen, 6 Stück	0.95	0.95
ganz besonders preiswert		
Taschentücher 1 Herren, weiß u. weiß	0.25	0.25
m. bunter Kante	0.25	0.25
Ein Posten Bettdecken einbettig	5.75 5.75	3.50
Ein Posten Bettdecken zwibettig	6.90 7.50	6.50
Ein Posten einzelne Stores	9.75 4.50	3.25
Ein Posten Querbehänge	1.35	0.75
Künstler-Gardinen dreiteil., 1 kleine	3.95 2.95	1.95
Fenster	3.95 2.95	1.95
Künstler-Gardinen 1 normale Fenster	4.75 4.25	3.95
Gardinen-Mull Halbweirn, 120 cm br.	0.75	0.75
Meter	0.75	0.75
Etamin Halbweirn, 120 cm breit	1.05 0.90	0.75
Meter	1.05 0.90	0.75
Voll-Voile 120 cm breit, weiß	2.25	2.25
Meter	2.25	2.25

KONSUMWARENHAUSER

S., Oranienstraße 104/65 N., Reinickendorfer Str. 21 Charlottenburg, Rosinenstr. 4 O., Frankfurter Allee 60

Kurzoper: Die Fledermaus und andere die neuesten Tanzschlager auf Grammophon

Die Stimme seines Herrn eingetragene Schutzmarken

RAUMTON SERIE POLYFAR

in allen offiziellen Verkaufsstellen der DEUTSCHEN GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

APPARATE ZU BEQUEMEN TEILZAHLUNGEN

Grammophon Spezialbau GmbH

BERLIN W. FRIEDRICHSTR. 189 UND KURFÜRSTENDAMM 24 BERLIN-STEGLITZ, SCHLOSSSTR. 25.

Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 31. 1. Staats-Oper
Unter d. Linden
12-14 U. Sinfonie-Konzert
20 Uhr
4. Sinfonie-Konzert
Ende 22 Uhr

Freitag, 31. 1. Stadt. Oper
Bismarckstr.
Turnus III
20 Uhr

Fedora
Ende n. 22⁴⁵ U.

Staats-Oper
in der Oper
Vorst. 19
19⁴⁵ Uhr

Don Giovanni
Ende geg. 22⁴⁵ U.

Stadt. Schauspiel
an Scharnweberstr.
St. R. 1 Pl. No. 5
Jahres-Ab. 4. B. 27
30 Uhr

Wallensteins Tod
Ende n. 22⁴⁵ U.

Stadt. Schiller-Theater, Charlfbg.
20 Uhr

Kabale und Liebe
Ende 22⁴⁵ Uhr

SCALA

Tägl. 8 u. 8¹⁵ Uhr. Barbarossa 9256
Fr. 1-8 M. Wochentg. 5 U. 50 Pl.-3 M.
Heute letzter Tag!

3 Svitla, Coriol, 16 Fieder-Gine, Anst. & Arthur.
Max Wolf, Florenz & Grip usw.

PLAZA

Tägl. 8 u. 8¹⁵
Saent. 2. 3 u. 8¹⁵
Alex. 5066

INTERNAT. VARIETE
Morgen Premiere

Komische Oper
Friedrichstr. 154
Nach vollständigen Umbau
Täglich 8¹⁵ Uhr

Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit Guido Thielen u.
Schulz, Schmitt, Burg, Hildebrandt, Walter
Rosa, Fink, Behner, Wank

Sonntag nachmittags 4 Uhr:
Frau ohne Kuss!

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23

Liebe auf den zweiten Blick.
Hermann - Haack.
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

CASINO-THEATER
Lothring. Straße 27.

Der Sensations-Schlager!
Seine Hoheit der Bettler
und die erkl. besten Program
für unsere Leser!

Gutschein 187 f. 4 Personen
Festpreis nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonderpreis: Parkett u. Rang 0,80 M.

Gaspardone
Operette von Millé-Gré
Jeden Sonntag 8 Uhr.
Neueinführung ab 1. Februar:
Jeden Sonntag 11.30 Uhr.

NACHTVORSTELLUNG.
Sonntag
8.15 Uhr „Szardasturin“
Sonabend 8 und Sonntag 2⁴⁵ Uhr
„Der gestiefelte Kater“.

Das Theater der billigen Preise:
L. Mitterlang 0/0. I. Raghalkow u.
L. Parkov 7.50. Orchestersaal 2.50.
Programm u. Garderobe je 0,25 M.
(Kein Zwang)

Rose-Theater
Gr. Frankfurter Str. 112.

Winter Garten

8⁴⁵ Uhr - Ztr. 2819 - Rauchen erlaubt

Heute wird zum letzten Male gefeiert!

16 Original Lawrence Tiller-Gine
- oft kopiert - nie erreicht -
und das Januar-Star-Programm!

Morgen Premiere

Caal-Familie in ihren sensationellen
Leistungen auf 8 Pfunden „Jung-China“.
Neue asiatische Kunst, 2 Elites, toll-
köhne Leistungen an und auf der Bambus-
stange, Merka Rökk, der Internationale
Tanzstar - 9 Allisons - Deutsche
Jazzler, die Besten der Welt

und 6 weitere internat. Kunstkräfte.

Sonabend und Sonntag je 2 Vorstellungen
4 Uhr und 8⁴⁵. - 4 Uhr kleine Preise

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:

3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.

3 Sonntag nachm. ungek. kleine Pr.

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
A & Zentrum 926-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8⁴⁵ Uhr

Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonntag nachm. 3

Steinmetz-Sänger
mit dem wundervollen Programm!
Schrittweise tolle Preise, volle Kap.
Tel. Zentrum 11262.
Eintrittspreise 60 Pf. - 3 M.

Dönhoff-Brett!
Die beliebte Familien-Fest-
10 große Nummern! Konzert - Tour!

Ivan Mosjoukine
Der weiße Teufel

Ufa-Dagover
Betty Amann

Ein Ufa-Großfilm der
Bloch-Rabinowitsch-Produkt.
nach d. Novelle Hadschi Murat v. L. Tolstoj
Manuskript: Michael Linsky u. Al. Volkoff

REGIE:
Alexandra Wolhoff

Original-Gesangsaufnahmen
des weltberühmten
Don-Kosakenchors
Dirigenti Serge Jaroff

Die Ufa-Film mit Tonanschluss. Mikki Schmidt-Gentner

Wochentags: 6 45 9 15
Sonntag: 4 50 6 45 9 15

UFA-PALAST AM ZOO
Korvet. Wertheim & 17-2 Ufa-Palast Farb. 8771

Sonntag 11³⁰

TELEFUNKEN-MATINÉE IM GR. SCHAUSPIELHAUS

Matinée am 3. Februar 1930

DAJOS BÉLA mit seinem verstärkten
Jazz-Orchester
(Wiederholung des Philharmonie-Programms)
Vorverkauf: Bote & Bock, Wertheim und Großes Schauspielhaus

KARTEN 0,50 BIS 2,- RM

Auto-Ball

Sonntag, 2. Februar
bei Kroll

Dajos Béla Arthur Gottmann
Blue Birds

Hauptgewinne der Tombola:
6 Cyl. Steyr-Limousine
und ein **6 m Motorboot**
Ballbeisetzungen
Damen-Auto-Rennen
am laufenden Band

Prämientanz der Pächrscheine

Eintrittskarten 12,- u. 8,- M., gleichzeitig
Gutscheine für Autobeleg durch Sekretariat
des Deutschen Auto-Club, Neue Winter-
feldstraße 20. Tel. Bergstraße 8037.

GERMANIA PALAST

Frankfurter Allee 313-314

Der große Russen-Film
Menschenarsenal

Auf der Bühne
Ein holländische
Akkordion-Virtuosen
BROX & COMP.

Beginn: Wochentags 6 Uhr
Sonabend 5.30 Uhr
Sonntag 3 Uhr

Sonabend, 1. Febr., 11.30 Uhr
Großes Nachtkabarett

NEUE WELT

Arnold Scholz, 8-Bahn Fernspr. 102, 114

Gr. Bockbierfest
7 Kapellen. Neue Dekorationen.
50 bayerische Musik.

Einlaß: Wochentags 6 Uhr,
Sonntag 4 Uhr.

Sonabend und Sonntag:
Großer Alpenball.

Kleines Theat.
Markr 1524
Tägl. 8¹⁵ Uhr

Der Walzer von heute Nacht!
Max Adalbert,
Richard Teuber
Musik von
Franz Lehar

Metropol-Th.
8⁴⁵ Uhr

Das Land des Lächels
Vera Schwarz,
Richard Teuber
Musik von
Franz Lehar

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 20.32
(Central-Theater)
Täglich 8⁴⁵ Uhr

Der Soldat der Marie

LICHTBURG

AM GESUNDBRUNNEN

NUR 7 TAGE Freitag, 31. Jan., bis Sonntag, 6. Febr. NUR 7 TAGE

Die größte europäische Bühnenspektakel
Gastspiel der berühmten Polini-Frank-Sopran

„ES IST WAS LOS“
50 Mitwirkende

Außerdem
„EIN TAG FILM“
Eine Toilette-Grauske mit Paul Graetz
sowie das ausgezeichnete Dopolprogramm

Vorverkauf für 7 Tage von 11-12 Uhr
Wochentags Einheitspreis erste Vorstellung 1 M.

Merde
18
MONATS-RATEN

Raddatz
Berlin, Leipzigerstr. 122/123

Betriebsrätewahlen 1930.

An die Arbeiter und Angestellten Berlins!

Die unterzeichneten freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen rufen hierdurch an alle freigewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten Berlins die Aufforderung, die Betriebsrätewahlen 1930 vorzubereiten und spätestens bis zum 15. April dieses Jahres durchzuführen. Die kommenden Wahlen stehen unter einem besonderen Zeichen:

10 Jahre Betriebsrätegesetz!

10 Jahre besteht jetzt die gesetzliche demokratische Betriebsverfassung. Für die Mitglieder der Betriebsvertretungen bedeuteten diese Jahre einen unermüdeten Kampf. Es hat lange gedauert, bis die Unternehmer lernten, sich mit der Vertretung ihrer Belegschaft auseinanderzusetzen. Noch heute müssen die Betriebsräte sich immer wieder gegen Übergriffe ihrer Geschäftsleitungen wehren.

Der kommende Wahlkampf muß dazu beitragen, die Stellung der Betriebsvertretungen weiter zu festigen, ihren Einfluß zu vergrößern.

Betriebsräte und Gewerkschaften sind eine Einheit!

Die Betriebsräte sind Funktionäre ihrer Verbände. Deren gewerkschaftliche Kraft und Geschlossenheit gibt ihnen erst Widerstandskraft gegen Unternehmer- und Parteinteressen.

Besonders in diesem Jahre wird von der kommunistischen Partei versucht, die Betriebsrätewahlen für ihre politischen Zwecke auszunutzen. Gegen die freigewerkschaftlichen Listen läßt die KPD. zusammen mit den Unorganisierten, Gelben und anderen gewerkschaftsfeindlichen Gruppen sogenannte Oppositionslisten aufstellen. Selbst ihre bisherigen „roten“ Betriebsräte werden als „traditionell“ abgelehnt. Nicht die Erfahrung, praktische

Schulung und die wirkliche Eignung zum Betriebsratsamt, sondern der „revolutionäre große Mund“ soll für die Aufstellung der Kandidaten entscheidend sein.

Der Zusammenhang zwischen Betriebsräten und Gewerkschaften soll zerstört, die Betriebsräte der wirtschaftlichen Übermacht der Unternehmer ausgeliefert werden.

Die freien Gewerkschaften fordern alle Kollegen auf, in Betriebsversammlungen

nur freigewerkschaftliche Vorschlagslisten

aufzustellen. Angehörige freigewerkschaftlicher Verbände, die auf anderen als freigewerkschaftlichen Listen kandidieren, stellen sich damit außerhalb der Organisation!

Die bisherigen Betriebsräte müssen sobald, spätestens vier Wochen vor Ablauf ihrer Wahlperiode Wahlvorstände wählen. Die Wahlvorstandmitglieder können Wahlmaterial und Informationen zur Durchführung der Wahl von ihren Ortsverwaltungen einholen.

Kolleginnen und Kollegen! Denkt daran, daß nur der freigewerkschaftliche Betriebsrat — durch die Organisation, die ihn stützt und sichert — eure Rechte gegen den Unternehmer wirksam wahrnehmen und vertreten kann. Wählt nur freigewerkschaftliche Listen!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.

Ortsausschuß Berlin, Bredow.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.

Ortskartell Berlin, Platau, Petersdorf.

Zum „revolutionären“ Bezirkskongreß.

Was hinter der Mache steckt.

Die „rote Fahne“ berichtete vor einigen Tagen über Versammlungen beim Transformatorwerk der AEG in Oberschönau, in denen die Wahl von Delegierten zu dem neuen Kongreß vorgenommen wurde. Es ist nun interessant, zu wissen, wie viele Arbeiter sich an diesen Versammlungen beteiligt haben und wer in Wirklichkeit hinter den Delegierten des Kongresses steht.

In den ersten drei Versammlungen waren je 22, 15 und 17 Mann anwesend, die je zwei Delegierte für den Kongreß gewählt haben. Ueber die vierte Versammlung berichtet das Blatt aus guten Gründen allerdings nichts. Diese Versammlung war wirklich interessant, denn sie war nicht nur von 17, sondern von 80 Mann besucht, die jedoch zu vier Fünftel SPD.-Genossen waren.

Der kommunistische Referent Firtz glaubte auch in dieser Versammlung, in der üblichen Weise auf die „Sozialfaschisten“ schimpfen zu können. Ihm wurde jedoch nach seinen ersten Schimpfworten Margenacht, daß unsere Genossen nicht gewillt sind, diese Schimpferei über sich ergehen zu lassen. Firtz hat dann auch recht bald eingesehen, daß es keinen Zweck hat, sich länger dem Widerspruch der Versammlung auszuliefern.

Als unsere Genossen das Wort verlangten, wurde es ihnen verweigert. Die beantragte Abstimmung ergab jedoch eine große Mehrheit für unsere Genossen. Die dann den kommunistischen Kautschiden in der Debatte gehörig heimleuchteten. Es sollte dann die Wahl der Delegierten zum KPD-Kongreß folgen. Da aber nur unsere Genossen vorgeschlagen wurden und dieselben selbstverständlich ablehnten, war eine solche Wahl nicht möglich. Es wurde dann noch von einem unserer Genossen aus dem Betriebe den Arbeiterzersplitterern sehr deutlich die Meinung gesagt. Unsere Genossen haben es satt, die von den

Kommunisten in den Betrieben bestellte Herfordungsarbeit länger mit anzusehen, und sie werden ihnen in Zukunft noch mehr auf die Finger gehen.

Singende „Opposition“.

Bei den Sattlern macht sie sich mundtot.

Die Generalversammlung des Verbandes der Sattler, Tapezierer und Portefeuillier, gestern abend im Gewerkschaftshaus, war außerordentlich stark besucht. Angesichts der Vorstichmaßnahmen, die die Ortsverwaltung gegen den geplanten Sprengungsversuch der KPD. getroffen hatte, verzichteten die Rot-Frontkämpfer, soweit sie nicht Mitglieder der Organisation sind, durch Gewalttätigkeiten sich die entsprechende Abfuhr zu holen. Dafür waren die KPD.-Mitglieder innerhalb der Organisation beauftragt worden, die Versammlung zu stören.

Nachdem der fällige Antrag auf Zulassung der Ausgeschlossenen gestellt und durch Übergang zur Tagesordnung erledigt worden war, begann in verstärkter Weise der Kabau, besonders mit dem Gelang der Internationale. Der Vorsitzende schloß daraufhin kurzerhand die Versammlung.

Die Empörung der Mitglieder gegen die zwar kleine, aber desto lautere Minderheit war allgemein. Man kann den Feuerzettel, mit dem die Kommunisten die Parolen ihrer vorgelegten Parteibehörde ausführten, begreifen: da die Mitglieder innerhalb der KPD. nicht musen, geschweige denn Opposition machen dürfen, holen sie in ihrer gewerkschaftlichen Organisation nach, was ihnen in ihrer Partei nicht gestattet ist.

Aber auch das hat seine Grenzen. Der Versuch der KPD., die gewerkschaftliche Organisation in ihrem Funktionieren zu verhindern, muß scheitern. Die Ortsverwaltung des Verbandes wird auch in Zukunft in allen ihren Teilen weiter funktionieren. Die kommunistischen „Sänger“ haben sich nur um die Gelegenheit gebracht, ihre Reden vom Stapel gelassen.

Schiedspruch für die Wurstfabriken.

Bis Ende April soll alles beim alten bleiben!

Der Lohnkonflikt in den Berliner Wurstfabriken stand gestern vor dem Schlichtungsausschuß zur Beratung. Die Wurstfabrikanten gaben auch hier ihren Standpunkt, den sie in den freien Verhandlungen vertreten hatten, nicht auf. Der Forderung der Arbeiter erspart ihrer Betriebe auf Erhöhung der Fleischergelöhne um 15 Pf. pro Stunde und der Aufbesserung der übrigen Löhne im gleichen prozentualen Verhältnis, stellten die Unternehmer das Verlangen gegenüber, noch zwei neue niedriger bezahlte Belegschaften einzuführen, also die längst nicht mehr ausreichenden Löhne noch weiter zu verringern. Da diese unerhörte Forderung der Unternehmer von den Organisationsvertretern zurückgewiesen wurde, mußten die Vorverhandlungen ergebnislos abgebrochen werden.

Nach mehrstündigen Beratungen der Schlichtungskammer fällt diese schließlich einen Schiedspruch, wonach das zum 31. Januar gekündigte Lohnabkommen unverändert bis zum 30. April weiterlaufen soll. Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Berliner Wurstfabriken werden am Dienstag um 19 1/2 Uhr in den Residenzfestsälen zu dem Schiedspruch Stellung nehmen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß sich die Arbeiterschaft mit diesem Schiedspruch absinden wird.

Sechzig Jahre alt.

So gewiß es kein Verdienst ist, sechs Jahrzehnte lang gelebt zu haben, so will es immerhin etwas bedeuten, wenn vier von diesen sechs Jahrzehnten im Dienste der Arbeiterbewegung standen wie es bei Paul Viere, der Fall ist. Er hat viele der recht kurzlebigen Generationen der Friseurgehilfen überdauert und in Berlin für sie gearbeitet. In der Gehilfenorganisation eines isolierten Kleingewerbes, das sich nur sehr langsam von seiner künstlerisch-reaktionären Tradition losgelöst hat, gab es zwar sehr viel Arbeit, aber wenig ziffernprunkende Erfolge.

Die Verhältnisse im Friseurgewerbe waren, zumal in Berlin, vor vier und drei Jahrzehnten noch unter aller Kritik. Im März 1893 brachte der „Vorwärts“ einige Ergebnisse aus den Untersuchungen der Schlafstellen der Berliner Friseurgehilfen, die eine Kommission der Gehilfen unter Führung von Viere vorgenommen hatte. Zu einem Streik im Friseurgewerbe kam es in Berlin erst im Jahre 1901, der durch das Kampfmittel der „Miegenden“ Raststuben großes Aufsehen erregte. Leiter des Streiks war Paul Viere.

Es war ein weiter, mühsamer Weg von der Sonntagsarbeit bis abends 8 Uhr zur vollständigen Sonntagsruhe im Friseurgewerbe, von der „Arbeitsbereitschaft“ an Wochentagen von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends, Sonnabends bis Mitternacht, bis zur tariflichen Regelung der Arbeitsbedingungen und der Abschaffung des Kost- und Logiszwanges.

Viere stand am Anfang dieses Weges und hat in all den Kämpfen seinen Mann gestanden. Seit 1904 ist er Angehöriger des Verbandes, ein Posten, auf dem auch heute noch keine Seide zu spinnen ist. Wir wünschen dem Senior der Friseurgehilfenorganisation, daß er noch recht lange im Dienste seines Verbandes weiterwirken kann.

Die Poliere gegen „die Wirtschaft“.

Der Wohnungsbau wird sabotiert.

Der Bezirksverein Groß-Berlin des Polier-, Bert. und Schachtmeisterbundes hielt am Mittwoch in den Sophienböden seine Jahresgeneralversammlung ab. Der Geschäftsführer, Genosse Förlner, gab in seinem Geschäftsbericht für das Jahr 1929 zunächst einen kurzen Rückblick auf die wichtigsten politischen, gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Geschehnisse des Vorjahres und unterzog dann die augenblickliche wirtschaftliche Situation einer eingehenden Betrachtung. Er wandte sich scharf gegen die überlebende Flaumacherie der sogenannten Wirtschaftsführer, die anscheinend darauf abzielt, die augenblickliche Schwäche der Wirtschaft dazu zu benutzen, be-



Eleg. Lackhalbschuh für Herren, der Preischlager unseres Hauses

Vom 31. Januar bis 8. Februar Extra billige Preise für Tanzschuhe

- Lackspangenschuh gefälliges Modell, unser Schlager 5⁹⁰
- Lackspangenschuh mit schwarz Wildl.-Komb., LXV- oder Trotteur-Absatz 8⁹⁰
- Lack- oder schwarz Wildleder-Pumps, LXV- oder Trotteur-Absatz 9⁸⁰
- Lackhalbschuh f. Herren, Original-Goodyear-Welt 14⁹⁰
- Masken-Schuhe aus Satin in verschiedenen Farben, nur 2⁹⁰

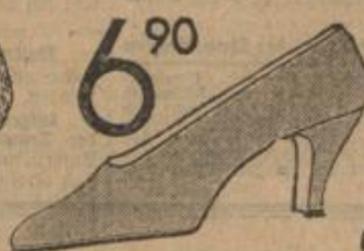
Liwera-Strümpfe such in bunt für Maskoraden in großer Auswahl

Für Ball u. Gesellschaft

Grosse Auswahl — Kleine Preise



Silber-Brokat-Gesellschaftschuh moderne Dessins, mit LXV-Abtatz



Crépe de chine-Pumps oder Spanger, in versch. Farben



Vornehmer Gesellschafts-Pump, mod. Komb., schw. Wildl. m. Lack

Tacke & CIE. AG. BURG B.MGDBG.

130 eigene Verkaufsstellen, davon 22 in Groß-Berlin und Potsdam

Volkmar Tro: Tolles Lokal am Aequator

Am Kofeman, der Hauptstraße von Medan, flimmern jede Nacht drei Reihen großer, bunter Papierlaternen über der City-Bar, dem elegantesten und kostspieligsten Lokal Sumatras:

Nacht für Nacht werden hier Unsummen im Kartenspiel und für französischen Sekt, englische Schnäpfe und Rheinwein umgesetzt. Umunterbrochen rollen die Rikschas mit holländischen Tabakmillionären, Japanmädchen, englischen Offizieren, Holzspekulanten, Mineningenieuren und Seeleuten an, monatlange Ersparnisse zerrinnen hier in einigen Stunden — diese tolle Bar am Aequator ist mit keinem der europäischen Nachtlokale zu vergleichen, denn sie lockt ihre rauschlichen Opfer aus den Fieberdampfen, Urwäldern und Bergwerken Sumatras, und die verrückte Stimmung dieser Spiel- und Saufhölle kann nur begreifen, wer einmal sechs Monate in einem elenden Bungalow oder auf den entlegenen Tabakpflanzungen gehaust hat.

Nach einem der Feste des Sultans von Medan, die stets mit dem größten Pomp gefeiert werden, und zu denen sich alles drängt, was im Sultanat Medan Namen oder Geld besitzt, war die Bar schon vor Mitternacht überfüllt. Die Hawai-Band, echte Südseeinstrumenten in weißen Hosens, bunten Sarongs, um den Hals dicke, rote Korallenketten, bearbeitete Schweifstriebe ihre Lam-Lams, Banjos und Darmsaiten, brüllte Hei-Hei-Hu-Hu, immer im Takt, den die braunen Burschen mit ihren Stiggelegenheiten martinierten, vor dem Eingang der Bar standen wie in jeder Nacht Haufen von Malaienmädchen, chinesischen Hausierern, Rikschaläufern und malaischen Rutschern, wurden von den gelben Kellnern mit Wassergläsern und Schlägen vertrieben, standen gleich darauf wieder vor der Türe und lauerten auf Verdienst.

Nach Mitternacht fuhr Sir Bromley mit seiner Frau in einem großen, roten Kuto vor. Schob sich fluchend durch das farbige Rudel und ließ sich den ersten Tisch neben der Rufti frei machen. Das Paar war auf einer Bergnügungstour von London nach Japan unterwegs, hielt sich erst drei Tage in Medan auf und hatte durch ausgezeichnete Empfehlungen Zutritt in den ersten englischen Kreis. Die junge, rötliche, grünäugige Irin erregte schon beim Empfang des Interesses das größte Aufsehen und war jetzt sofort Mittelpunkt des Interesses der ganzen Bar.

Ihr Gatte, ein schmalköpfiger, verlebter Fünfziger, kummelte sich in einen Rohrstuhl, kramte das Einglas in die linke Augenhöhle, musterte die gaffenden Männer wie eine Horde zudringlicher Bettler, begann mit einer Serie Blad und Withe, goß mächtig ein nach, septe mit Selt fort und ließ seine junge Frau mit den englischen Offizieren tanzen.

Sie war die einzige Weiße in dem Lokal, das von den Damen der europäischen Kolonie Medan streng gemieden wird, und tanzte ununterbrochen. Jeder Boy sah, daß alle Männer verrückt nach ihr waren, nur Sir Bromley schien nichts zu bemerken. Er kummerte sich auch scheinbar nicht um den jungen, hellblonden Holländer, der schon zum dritten Male mit ihr tanzte und den schweißtriefenden Musikanten Geld zuwarf, damit sie noch schneller spielten — aber dann gellte plötzlich in den wildsten Sätzen die heftigere Stimme Bromleys:

Infame Grabschm!

Er sprang auf, taumelte, rot vor Wut, die Augen vom Alkohol verflammen, gegen das Paar, stieß mit der Faust dorb gegen die Schulter seiner Frau, rief sie von ihrem Tänzer weg, drohte ihr mit der geballten Faust, schrie, als sich ihm einige Offiziere entgegenstellten, daß der Holländer sie während des Tanzes auf die Stirn geküßt habe, und daß er sich jede Einmischung in seine Angelegenheiten verbiete. Beseidigungen fielen, der junge Holländer wollte gegen ihn los, der holländische Menager der Bar trat dazwischen, versuchte ihn zu beruhigen, aber das Geschrei wurde immer ärger, alles nahm Stellung gegen den vollkommen betrunkenen und vor Wut sinnlosen Engländer, der jetzt auf einen Sessel sprang und über die Köpfe brüllte:

„All right! Diese Frau gehört der ganzen Bar! Wer mehr zahlt, hat sie! 50 000 Gulden zum ersten!“

Man nahm diese Raubei nicht ernst, hielt den Mann für volltrunken, alles sah nach der Wein:

Sie war bei der ungeheuerlichen Beseidigung wie unter einem Weisheitsbleib zusammengequält, totentbläht geworden, sah sie aber sofort und trat in den Halbkreis ihrer Beschützer zurück.

„Unverstanden!“

Ihre Hände zitterten vor Haß, jeder der Männer merkte, daß die Frau sehr Abrechnung mit dem Betrunkenen hielt. Die ganze Bar war plötzlich still. Ein unsörmig dicker Holländer, der trotz dem Lärm sein große Languste mit einer Kraft bearbeitet hatte, daß es wie von gebrochenen Knochen knackte, stand schwerfällig auf, trat langsam näher, hob die Rechte, griff mit der Linken in seine bauchige Brieftasche, zog ein Scheckbuch heraus, schmierte Ziffern, warf den Scheck auf den Tisch Bromleys, ohne eine Miene zu verziehen.

„50 000 zum zweiten — zum —“

Der junge Holländer schrie „60 000!“, warf zehn Lausendguldennoten vor den Engländer — man versteht im malaischen Archipel nach dem sogenannten amerikanischen System, die Differenz zwischen dem letzten Ruf und dem nächst höheren Angebot muß sofort ausbezahlt werden!

Der Alte, dem der Schweiß über die schwammigen Boden lief, hob nur einen Finger.

„80 000!“

Er zahlte in Banknoten, warf einen kurzen Blick gegen die Frau. Sie versuchte ihre maßlose Bewegung zu verbergen, bat um Feuer für ihre Zigarette, ließ dabei den jungen Holländer nicht aus den Augen. Er hatte in der kurzen Pause, die dem letzten Angebot folgte, nach einer Rikschä für einen der Boys gerufen und ihn nach dem nahegelegenen Hotel de Boer geschickt.

„80 000 zum zweiten!“

„81 000!“

Der Dicke grinste, Sir Bromley verzog den Mund. Die englischen Offiziere flüsterten miteinander, dann trat ein Captain zu Bromley, sprach heftig zu ihm. Bromley musterte ihn von der Seite, erklärte dann schreiend, daß er hier nicht der Engländer Sir Bromley sei, der auf seine Nation Rücksicht zu nehmen habe, sondern daß er in dieser Rikschäspunkte tun könne, was er wolle!

Er schlug auf den Tisch. „81 000 zum zweiten!“

„90 000!“

„91 000!“

100 000!“

Der Alte warf sein Geld jetzt vor Bromley auf das Barkeil, als ob ihm der junge Rikschä, der nur mehr einige Banknoten in der

Hand hielt, ganz gleichgültig sei. Es ging bis 160 000 — das Lokal war wie im Fieber, denn der Junge, der sich für dieses Abenteuer ruinierete, bot schon Ringe und seine Uhr an, Bromley lehnte ab.

„Nur Banknoten über Scheck! 160 000 zum zweiten — zum —“
Der Boy stürzte atemlos herein, reichte dem jungen Holländer eine kleine Kassetten, der Blonde schrie, während er sie öffnete und ein Scheckheft herausholte:

„180 000!“

Er rief ein Bündel Blätter aus dem Buch, hielt sie triumphierend gegen den Alten, der jetzt eine ärgerliche Grimasse schnitt, abwinkte, zu seinem Tisch zurückging und sofort wieder seine Languste bearbeitete.

„180 000 zum zweiten — zum — 180 000 zum — dritten!“

Die Irin stand schon bei der Türe, sah nicht mit einem Blick nach Bromley zurück, stieg mit dem Blondem in eine Rikschä. Sie fuhren nach seinem Bungalow in der Hindoftraat. —

H. Klesse (New York):

Ein amerikanischer Mammutzirkus

Zirkusmagnat John Ringling, Besitzer der verschmolzenen Zirkusse John Ringling und Barnum u. Bailey, kaufte kürzlich einen Ring von fünf weiteren Zirkussen an. Damit verfügt er über das größte Zirkusunternehmen, das jemals bestand. Nicht weniger als 240 Eisenbahnwaggons sind erforderlich, um das Material dieser vereinten Zirkusmasse zu befördern. Das Personal betrug bisher 1500 Personen und beläuft sich jetzt nach der Veranschlagung auf 4000.

Wie auf vielen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens, werden auch im amerikanischen Zirkuswesen die kleinen Geschäfte von den großen Unternehmen aufgezogen. Im wirtschaftlichen Kampfe bleibt ihnen keine andere Wahl, als bei einem kapitalstärkigen Unternehmen Anschluß zu suchen, oder den Betrieb einzustellen. Die unabhängigen, kleinen Schausteller führen ein ärmliches Dasein.

John Ringling ist der letzte von sieben berühmten Brüdern. Der Vater war Sattler im Staate Iowa. Die Familie hatte zwar mit dem Schaustellerberufe nichts zu tun, doch zeigten John und zwei seiner Brüder schon früh eine starke Neigung für das Zirkusleben.

Neben dem Hause, in dem sie wohnten, befand sich ein großes, unbedeutendes Grundstück, und hier pflegte die Jugend besonders am Sonnabend nachmittags Zirkus zu spielen. Zwar nahmen zumellen auch andere Kinder aus der Nachbarschaft daran teil, doch bildeten die Ringlings die Haupttruppe, die Stars. Zuweilen wurden die Vorstellungen in Scheunen, Zelten oder Sälen gegeben.

Ein alter, gichtbrüchiger Schimmel, der irgendeinem armen Teufel in der Nachbarschaft gehörte, war der Liebling der Knaben, und auf dem Rücken dieses „Fooritten“-Unternehmens sie ihre ersten Übungen als Kunstreiter.

Die fünf jüngeren Brüder beschäftigten sich viel mit Musik, und zogen als Konzerttruppe umher, als sie noch kein Duzend Jahre zählten. Sie arbeiteten hart, Jeder hatte seine besonderen Pflichten. Alle spielten im Orchester und waren abwechselnd auf der Bühne beschäftigt.

Nachdem sie so einige Jahre auf Hinterhöfen gespielt, stellten die beiden Brüder Ringling eine regelrechte Truppe zusammen und gaben gemischte Unterhaltungen. Zwei Sommer zogen sie umher, während die Burschen ihr Talent als Artisten entwickelten.

John wurde Sänger und Clown. Nun gründeten sie einen Zirkus, dessen Programm so gut wie ganz von den Brüdern bestritten wurde. In der folgenden Spielzeit konnten sie ihre Vorstellung durch ein dressiertes Pferd und einen Bären vermehren.

Eines Tages lehrten sie mit dem Zirkus in ihre Vaterstadt McGregor zurück. Das kleine Zelt wurde auf einem Grundstück

Bromley trank feierlich noch eine Halbe Kognak. Nach einer Stunde fuhr er den gleichen Weg, sah sich vorsichtig um, ob ihm kein Fahrzeug folge, hielt vor dem Bungalow des jungen Holländers, der ihn schon erwartete:

Man zahlte zu Dritt die Banknoten, überprüfte genau den Scheck, es wurde bei der Teilung der Beute Log, drei Stunden später kaffierte Bromley den Scheck ein und verschwand mit seiner schönen Frau aus Medan. —

Zwei Tage später folgte ihnen ein Steckbrief: Sir Bromley war ein vielfach abgestrafter Hochstapler, seine Freundin hatte in Colombo den wertvollen Schmuck einer Offiziersfrau gestohlen, in Singapur mit falschen Karten ein Vermögen gewonnen. Die Spur der beiden verlief sich in Penang. Man verhaftete jetzt den jungen Holländer, einen stadtbekanntem Spieler, mußte ihn aber wegen Mangel an Beweisen für sein Einverständnis mit dem Paar wieder freilassen.

Er sitzt noch wie vor in seiner Abfinthede in der City-Bar, die mit ihren drei Reihen bunter Papierlaternen Nacht für Nacht alles lockt, was auf Sumatra Geld im Spiel oder für Frauen zu verdienen hat!

hinter einem Laden aufgebaut. Von einem Nachbarn liehen sie eine Wäscheleine, um das Zeltlaten festzubinden.

Einige ansässige Musiker willigten ein, vor der Abendvorstellung vor dem Zelt einige Stücke zu spielen, und eine im Frieden berühmte Persönlichkeit des Ortes verstärkte das Orchester. Einer der Brüder lieh von einem Farmer einen Pflug, den er in seiner Nummer auf dem Kinn balancierte — es war der Hauptakt der Vorstellung. Zwei andere Brüder turnten am Barren.

Von hier legte der Zirkus Ringling über den Mississippi. Drei kleine flache Boote trugen das ganze Inoentiar, und die Brüder ruderten sie selbst über den Fluß.

Das waren die bescheidenen Anfänge des später so berühmten Zirkus.

Als das Unternehmen sich später Wagen leisten konnte, kamen den Gebrüdern die Kenntnisse gut zustatten, die sie sich in des Vaters Werkstatt angeeignet. Sie konnten ihre Socken selbst reparieren. Einer der Brüder hatte eine geschickte Näherin geheiratet, und sie besorgte in den harten Jahren des Kampfes ums Dasein die Näh- und Näharbeiten.

Mit der Zeit vergrößerte sich der Zirkus Ringling und konnte den Wettbewerb mit anderen aufnehmen. Dann kauften die Brüder andere Zirkusse an, bis sie schließlich in der Lage waren, das Unternehmen Barnum u. Bailey an sich zu bringen. Damit rückten sie im Zirkuswesen an die erste Stelle.

Ueber die Ziele des gegenwärtigen Zirkustringens sind sich die Eingeweihten nicht im klaren. Die sechs Zirkusse unter einer Leitung können gegenseitigen kostspieligen Wettbewerb vermeiden und an allgemeinen Anlässen sparen. Warum aber John Ringling in seinem Alter, mit all dem Gede und den vielseitigen Geschäftszweigen die fast über-Reihe von Zirkussen auf sich nimmt, ist Fachleuten ein Rätsel.

John Ringling besitzt besonderes Geschick im Dirigieren von Zirkussen durch das Land. Seine Kenntnisse im Eisenbahnwesen legt hohe Eisenbahnbeamte ins Hintertreffen. Seine geographischen Kenntnisse des Landes sind erstaunlich. Es geht der Scherz, daß er bei Nacht nur seine Hand aus dem Fenster des Schnellzuges zu stecken braucht, um an der Luft festzustellen, wo er sich befindet. Einer seiner Brüder hingegen war dafür bekannt, daß er nach dem Namen des Ortes fragte, wenn die Zelte schon aufgebaut waren.

Wiederholt kaufte oder baute Ringling sogar eine Eisenbahn, um seinen großen Zirkus besser befördern zu können. Auch als Kunsthändler ist er bekannt. Obgleich er seine Kenntnisse durch Selbststudium erworben, hat er eine der feinsten, kostspieligsten und ausgefeiltesten Sammlungen der ganzen Welt zustande gebracht.

Alexander v. Sacher-Masoch: Ein Kind erwacht

Nicht das Erwachen, wenn es zum erstenmal die Augen öffnet und alle Lichter und Schatten einfließt in seinen kleinen Körper. Das braukende Leben oder Vorbeirrollen an ihm wie ein gefährlicher, aber fremder Strom. Denn jetzt kann es noch alles Dunkel von sich abwehren mit einem kleinen Rud der strampelnden Beinchen, und nur das Licht baut Farbensojaile auf der zarten frischen Rehhaut seiner Lider.

Später erst kommt dieses Erwachen über ihn und nicht auf einmal. Viele Tage, Wochen, Jahre währt das Erwachen des Kindes zur Qual, zum Leben.

In der ersten Zeit atmet alles um ihn Sorge und Aufmerksamkeits, was in ihn einströmt, ist Liebe. Sie kommt aus dem Alten, aus der Sonne, dem lählten Licht des Tages, der Dämmerung eines kaum gefanneten Raumes, dem Sandhaufel der Nacht. Es will Liebe. Dies ist sein einziges, unbewusstes, aus den Urteilen seiner Lebendigkeit quellendes Wollen. Daher steht ihm Liebe zu von überall.

Nicht auf die Menschen, auf Vater, Mutter, Geschwister erstreckt sich sein Wunsch nach Liebe. Die Dinge selbst sind ihm lebendig, ein glänzender Metallknopf kann ihm mehr bedeuten als alle Mutterliebe. Nicht stehen, erkämpften, erringen will es Menschenliebe. Es ist ein Herrscher, auf dessen Wint tausende Blütenknospen springen, und auf einen kleinen gurgelnden Laut oder hellen Luftschrei seiner Kehle sprudeln Quellen aus dem Nichts und überrieseln es mit jenem Glück, das ihm später verloren geht, wenn es erwacht ist. Dieses Glück heißt: Almas, leben sein. Einfach sein! Umstößt und umdonnert von der tausendfältigen Wirklichkeit, vom hungrigen Menschenwesen, das noch besetzt, aber schon deutgerig lauert, irgendwo, in der Nähe.

Und das Erwachen?

Es beginnt so:

Das Kind spielt bereits. Boden kann es noch nicht. Es fällt und strampelt mit den kleinen Füßen, es kriecht auf allen Vieren im Zimmer umher oder auf dem Gang. Es erkennt Vater schon, wenn er von der Arbeit heimkehrt, den Geruch des Waschens, des

der von Vaters Händen kommt, den blauen Kittel, seine tiefe, rollende Stimme und den lählten Kitzel seiner Schnurrbartenden an dem zarten Räschen. Davon weiß es schon. Und daß Mutters Röde so lustig hin und her fliegen, daß er sie haschen möchte, immer wieder. Und da, eines Tages, bringt ihm Mutter etwas mit: Ein rotes rundes Etwas, das in der Luft oben schwimmt und hin und her gegerrt werden kann an der langen dünnen Schnur, die um sein Händchen gewickelt ist. Das Kind kann noch nicht sprechen, aber es versteht schon viele Worte, die man zu ihm spricht.

— Bal—lo—on, Bal—lo—on.

Und dann kommt jemand, ein fremdes Kind, oder ein Dutzel, oder die Nachbarin, und nehmen ihm das bunte Ding fort, um Spaß zu machen, um zu sehen, wie es mit den kleinen Händchen danach halcht. Und das Ding entgleitet den Fingern und schwebt aufwärts, an den grauen Häusern des Miethauses entlang, immer weiter, immer höher, es ist nur mehr ein kleiner roter Punkt — und dann verschwindet es ganz.

Das Kind starrt ihm nach.

Das Kind weint, denn es ist etwas verloren gegangen, unwiederbringlich fort, etwas Großartiges, Bewußtes, Gehabtes, ein Stück Leben.

Seht ihr: So beginnt das Erwachen.

Die Niagarafälle haben nach den Feststellungen des Geographen Bend etwa 16 000 bis 16 500 Jahre gebraucht, um ihre gewaltige Schlucht auszu graben. Früher berechnete man viele Zeit auf mehr als 30 000 Jahre. Bend's Ergebnis stimmt gut überein mit den Untersuchungen über den Eierückgang in Schweden, der vor ungefähr 14 000 Jahren eingeleitet haben soll. Danach hat also die Eiszeit in der Alten und Neuen Welt ihr Ende etwa gleichzeitig genommen.

Die längste hölzerne Eisenbahnbrücke der Welt befindet sich in Utah an der Zentralpazifikbahn (Vereinigte Staaten). Sie führt über den großen Salzsee und hat eine Länge von 48 Kilometer. Durch diese Brücke wird der Umweg um das Nordufer des Sees um 88 Kilometer abgekürzt.

Die Gesamtanfrage der Zeitungen in den Vereinigten Staaten beträgt täglich rund 40 Millionen Exemplare.

WEISSE WOCHEN

Wir bringen in diesen Wochen weiße Waren aller Art welche z.Teigens für diesen Zweck aufgestapelt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!

Verkauf soweit Vorrat! - Mengenabgabe vorbehalten! - Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

TISCHWÄSCHE

Tischtücher vollweiss geblickt	ca. 110/130	130/150	150/170	180/190	180/225 cm
Stück	1 ⁷⁵	2 ³⁵	2 ³⁵	2 ⁷⁵	4 ²⁰
Servietten ca. 60/90 cm	Stück 45 Pt.				
Reinleinenes Tischl. d. h. gute Hausmacherqualität, Jacquardgewebe	ca. 130/150	150/170	180/225	180/190	180/225 cm
Stück	3 ⁸⁵	4 ⁷⁵	6 ⁸⁵	6 ⁷⁵	9 ⁷⁵
(in Größen bis 180/220 cm am Lager)					
Servietten ca. 60/90 cm	Stück 85 Pt.				
Tischtücher schwere reinleinenes Hausmacherqualität, geschmackvolle Diagonalmuster	ca. 130/150	150/170	180/225	180/190	180/225 cm
Stück	9 ⁵⁰	8 ⁹⁰	12 ⁵⁰	14 ⁷⁵	17 ⁵⁰
Servietten ca. 60/90 cm	Stück 95 Pt.				
Kunstseidene Tischl. d. h. n. B. fraise, gold, blau, etc.	ca. 130/150	150/170	180/225	180/190	180/225 cm
Stück	4 ⁹⁰	5 ⁹⁰	5 ⁹⁰	5 ⁹⁰	5 ⁹⁰

WÄSCHESTOFFE

Hemdentuch ca. 80 cm breit	28,45,55 Pt.	Damast ca. 80 cm breit für Kleiderstoffe... Meter	95, 1 ²⁵ , 1 ⁶⁵
Makotuch ca. 80 cm br. für feine Leibwäsche... Meter	44, 68, 85 Pt.	Damast ca. 100 cm breit für Deckbettszüge... Meter	1 ⁴⁵ , 1 ⁹⁵ , 2 ⁴⁵
Nessel ungebleicht	28,36 Pt.	Haustuch volle Lakenbreite... Meter	95, 1 ²⁵ , 1 ⁴⁵
Louisianatuch ca. 80 cm breit für Kleiderstoffe... Meter	38, 55, 75 Pt.	Dowlas volle Lakenbreite... Meter	1 ²⁵ , 1 ⁶⁰ , 1 ⁹⁵
Louisianatuch ca. 100 cm breit für Deckbettszüge... Meter	65, 85, 1 ²⁵	Kopfkissen-Inlette ca. 80 cm breit, feder-dicht... Meter	1 ¹⁵ , 1 ⁶⁵ , 1 ⁹⁵
		Dimifi ca. 80 cm breit für Kleiderstoffe... Meter	48, 75, 95 Pt.

HAUSWÄSCHE

Stubenhandtücher weisse Gerstenkorngewebe, ca. 40/100 cm, abgepasst, gest. u. geb. Stück	78 Pt.
Stubenhandtücher reinleinenes Dreifachgewebe, ca. 40/100 cm, abgepasst, gest. u. geb. Stück	95 Pt.
Küchenhandtücher weisse Gerstenkorngewebe, mit roter Kante, gest. und gebündert... Stück	28 Pt.
Küchenhandtücher reinleinenes Dreifachgewebe, grau-weiß gestreift, ca. 40/100 cm, abgepasst, gest. und gebündert... Stück	58 Pt.
Küchenhandtücher Reinleinen, Dalper, weiss mit farbiger Kante, ca. 40/100 cm, gest. und gebündert... Stück	68 Pt.
Militärhandtücher Reinleinen, cremefarbig, ca. 40/100 cm, gest. und gebündert, Stück	85 Pt.
Wischtücher weisse farbige kariert, gest. und gebündert, 25 an Stück von 35 an	35 Pt.
Wischtücher gute halbleinene Qualität, gest. und gebündert, ca. 40/50 cm Stück 38 Pt. ca. 50/75 cm Stück 58 Pt.	38 Pt. 58 Pt.

DAMEN-WÄSCHE

Weisse Damen-Wäsche

Trägerhemden... Stück	55, 95, 1 ⁶⁵
Trägerhemden mit echter Klappelplisse... Stück	1 ⁴⁵ , 1 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵
Nachthemden mod. Formen... Stück	1 ⁴⁰ , 1 ⁹⁵ , 2 ⁴⁵
Nachthemden mit lang. Ärmeln, in guter Ausführung, St.	2 ⁴⁵ , 2 ⁹⁵ , 3 ⁹⁰
Hemdhosens verschied. Formen... Stück	95, 1 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵
Prinzessröcke schön garnierte Ausführungen... Stück	1 ⁷⁵ , 2 ⁹⁵ , 3 ⁹⁰

Grosse Weiten für starke Figuren in allen Artikeln und in grosser Auswahl

Hüfthalter

Sportgürtel guter Drell, zum Knöpfen, 4 Halter, Stück	95 Pt.
Sportgürtel Brochéstoff, mit 2 Gummistücken, seitlich zu haken, 4 Halter... Stück	1 ⁹⁵
Hüfthalter Amerikanische Form, ohne Schnürung, mit 2 Gummistücken, seitlich zu haken... Stück	2 ¹⁵
Corselette gute Passform, seitlich 205 elegante Aus- st. knöpfen... Stück	4 ⁹⁰
Strumpfhaltgürtel gefütterter Broché- guter Drell, 4 Halter... Stück	50 Pt. 85 Pt.
Büstenhalter feine Milaneseware, in vielen Farben... Stück	95 Pt.

Eleg. Wäsche aus Crêpe de Chine, Opal, Liemberg-Kunstseide sowie Wiener Handarbeitswäsche in unseren bekannt guten „Weissen Wochen“-Qualitäten

Farbige Damen-Wäsche

Hemdhosens 1 ³⁵ mit Spitzen 1 ⁹⁵ aus Opal 2 ⁹⁵ spars. verziert... Stück	1 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵
Nachthemden weiss mit farbigem Besatz... Stück	1 ⁸⁵ , 2 ⁹⁵ , 3 ⁹⁰
Hemdhosens Crêpe de Chine... Stück	7 ⁵⁰ , 9 ⁷⁵ , 12 ⁵⁰
Röcke Kunst- m. Spitzen- bog... Stück	1 ⁹⁵ , 2 ⁹⁵ , 4 ⁹⁰
Complets Kunstseide... Stück	2 ⁹⁵ , 4 ⁹⁰ , 8 ⁷⁵
Schlüpfer Kunstseide, gute Qual. Paar	95, 1 ⁹⁵
Schlafanzüge gute Qualitäten... Stück	3 ⁹⁰ , 4 ⁹⁰ , 6 ⁷⁵

BETTWÄSCHE

Kopfkissen-75 Bestige, Wäschestoff, ca. 80/80	1 ¹⁵
Deckbett- Bestige, Wäschestoff, ca. 120/200	2 ⁶⁵ , 3 ⁹⁰
Satin-Garnitur gestreift, 1 Deckbett, 2 Kissen... 12, 20, 30, 40	6 ⁷⁵

Parade-Kopfkissen-Bezüge mit Stückerel-Kin- und -Ansatz... 4²⁵ Ueberlaken dazu ca. 100/200 cm 7,75

FROTTIERWAREN

Handtücher Indanthronfarbig gestreift... Stück	45, 78 Pt.
Handtücher gute Qual., ca. 50/100 cm, St.	95, 1 ⁶⁵
Badelaken für Kinder, Indanthronfarbig gestreift, Stück	95, 1 ⁹⁵

Kinder-Bademäntel schöne Muster, 1,70 cm, Stück 3⁹⁰ Bademäntel gute Qual., ca. 120/180 cm, St. 160/170 cm 4⁹⁰ Bademäntel gute Qualitäten... Stück 6⁹⁰, 9⁷⁵ Frottiertoffe Neuhelien, in vielen Prädikaten, Meter von 2 an

SPITZEN, WEISSWAREN

Wäschestickereien gute Qualitäten, Glanzgarnausführung, Coupon ca. 4 1/2 Meter... 1, 45, 95, 65, 45	25 Pt.
Wäschestickereien sehr gute Ausführung, mod. Zeichnungen, Glanzgarnausführung, Coupon ca. 3 Meter 1, 25, 95, 75	50 Pt.
Spatfelkragen in verschiedenen Mustern... Stück	25 Pt.
Jackenkragen doppelt Crêpe de Chine oder einfach gestickt... Stück	50 Pt.
HERREN-ARTIKEL	
Oberhemden weiss, mit schönen Einsteckern... Stück	2 ⁶⁵
Popeline-Oberhemden weiss, durchgehend... Stück	4 ⁷⁵
Perkal-Oberhemden gefütterte Brust, mit Krage... Stück	2 ⁹⁰
Herren-Kragen Mako 4fach, mod. Formen, Stehmalg- und Bekerkragen... Stück	45 Pt.

TASCHENTUCHER

Damen-Taschentücher weiss, mit Hohlsaum... 95 Pt. weiss Batist m. Hohlsaum und Kordeleinschn. ca. 30 cm gr. 1/2 Dred. 1 ⁷⁵ weiss Batist mit Hohlsaum und farbig eingewebter Kante... 1/2 Dred. 1 ⁴⁵		Herren-Taschentücher weisse Linnen ca. 80 cm gross, 1/2 Dred. 78 Pt. m. lb. Kante, Indanthronfarb., 1/2 Dred. 1 ²⁵ schwere Qual., ca. 1/2 Dred. 85 Pt. 48 cm gr., 1/2 Dred. 1 ⁶⁵
Damen-Taschentücher weiss Makobatist, buntfarbig m. Hohlsaum, spars. moderne Muster... 1/2 Dred. 2 ²⁵		Herren-Taschentücher Unser Spezialtuch „Cavalier“ weiss oder weiss-farbig, sehr gute Makoqualität... 1/2 Dutzend im Karton 2 ⁸⁵

GARDINEN

Tüll-Fensterdekorationen 3 teilig, solide 6 ⁹⁰ Stlg., schrägw. Qualität, Garnit. 10 ⁷⁵ 3 teilig, dauerhafte Qualität, Garnit. 8 ⁹⁰ 3 teilig, vornehm. Zeichnung, Garnit. 16 ⁵⁰		Elamine-Bettdecken 2 bettig, reiche Handstaplarbeit, Stück 10 ⁷⁵ Schlaf- Fensterdekorationen verschied. Farben, garniert, Garnit. 8,75, 5 ⁹⁰
Tüll-Halbvorhänge mit Franse, modern gestreift... Stück	4 ⁵⁰	Spannstoffe Elaster- meter, ca. 120 bis 105 cm breit... Meter 1 ²⁵ , 1 ⁴⁵ , 1 ⁸⁰
Tüll-Bettdecken 2 bettig, spars. Zeichnung, St.	8 ⁷⁵	Gardinen Velvolls, ca. 112 cm breit... Meter 1 ⁴⁰ ca. 180 cm breit, Mtr. 1 ⁹⁵

STRUMPFE

Für Damen	
Edt ägyptisch Mako Paar	95 Pt.
Bemberg künstliche Seide oder Celts künstliche Seide... Paar	1 ⁹⁵
Für Herren	
Mako oder Flor mit künstlicher Seide... Paar	95 Pt.
Fantasie aus Flor oder Wolle mit künstlicher Seide... Paar	1 ⁹⁵
TRIKOTAGEN	
Unterziehschlüpfer für Damen, fein gewirkt, weiss u. varie Farben... Paar 55, 75, 48 Pt.	48 Pt.
Hemdchen für Damen, fein gewirkt, m. Bandträgern oder Vollschul... Stück 1, 25, 95, 75, 48 Pt.	48 Pt.
Hemdhosens für Damen, fein gewirkt, Windelform mit Bandträgern, weiss und varie Farben... Stück 95, 75 Pt.	75 Pt.
Hosens für Herren, gute Louisiana- qualität, makofarbig... Stück	1 ⁶⁵

HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTHEILEN

Berlin muß versorgt werden!

Die Hafenanlagen der Weltstadt.

Mit diesem Thema veranfaßte der Reichsbund Deutscher Technik seinen zweiten Vortragabend im Haus der Technik.

Genosse Schünning von der „Behala“ sprach über Berliner Häfen und Schifffahrt. Er unterstrich als lebensnotwendiges Prinzip der künftigen Entwicklung der Reichshauptstadt die Bedeutung der Berliner Häfen. In den städtischen Anlagen werden von den 10 Millionen Tonnen rund 3 Millionen Tonnen umgeschlagen und zum Teil vorübergehend gelagert. Die veralteten Hafenanlagen genügen dem modernen Verkehr nicht mehr; 1913 wurde durch den Osthafen der Grundstein zu einem modernen Hafen gelegt, dann folgte die großartige Anlage des Westhafens. Der Verkehr in den städtischen Häfen, welcher 1924 rund 1 Million Tonnen betrug, stieg 1929 auf 3 1/2 Millionen Tonnen. Die Art der Entwicklung des Verkehrs, die sich zu einem Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Binnenschifffahrt und als dritten neuen Konkurrenz, den Luftkroßwagenverkehr gestaltet hat, zeitigt für die Hafenanlagen ein ganz verändertes Bild. Das hochwertige Stückgut wird selten im Schiffsraum noch verladen, es wird meist auf den schnellen Straßentransportwagen nach Berlin geführt. Die Güter, welche auf dem Wasserwege nach Berlin befördert werden, bestehen zur Hälfte aus Baustoffen, zu einem Viertel aus Rohle und Brennstoffen, und nur 25 Proz. bleiben für die anderen Güterarten übrig. Für die Technik ergebe sich das interessante Problem, den Güterverkehr so zu organisieren, daß sich kein Leerlauf ergibt. Ein vorzüglicher Film der Bundesfilm-A.G. führte durch die städtischen Hafenanlagen mit ihren technischen Wunderwerken.

Als zweiter Redner des Abends sprach Marktallendirektor Korawski über „Die Berliner Markthallen“. Aus diesem sehr oft schon abgehandelten Thema flossen vier Jahre lang geworden, die die Bewirtschaftung Berlins mit Nahrungsmitteln durch die Markthallen aufweisen kann. Neben den zwei Zentralmarkthallen besitzt Berlin zehn kleinere Markthallen, 37 öffentliche Märkte und 39 Privatmärkte mit zusammen 268 Markttagen in der Woche. Die Zahl der Stände auf diesen Märkten beträgt etwa 25 000. Da man für jeden Stand in der Regel drei Beschäftigte rechnen kann, so üben auf den offenen Märkten etwa 75 000 Personen den Handel aus, eine Zahl, die der Bevölkerung Frankfurt a. O. oder gleichkommt.

Fehlerhafte Straßenbahnwagen.

Aus dem Betriebe gezogen und umgebaut.

Einige Blätter brachten in sensationeller Aufmachung die Mitteilung, daß bei der von der BSB betriebenen Berliner Straßenbahn Millimeterverluste durch schwere Fehler des Konstruktionsbüros bei der Schöpfung der sogenannten „Schühnwagen“ entstanden seien. Hierzu teilt die BSB mit, daß es sich bei den Schühnwagen um eine Konstruktion aus dem Jahre 1927 handelt. Die Wagen wurden von der Straßenbahn-Betriebs-GmbH. bestellt und im Juni a. J. abgeliefert. Bei den Wagen haben sich Unzufriedenheiten in der Bremsvorrichtung und in der elektrischen Ausrüstung herausgestellt. Die BSB hat deshalb die einzelnen Wagen vorübergehend aus dem Betrieb gezogen, um diese Mängel beseitigen zu lassen. Ein großer Teil dieser Wagen ist bereits wieder in den Betrieb eingestellt und verkehrt insbesondere auf den Abgängen, zunächst ohne Anhänger, weil hier besonders hohe Geschwindigkeiten erzielt werden können. Die Behauptung, daß diese Schühnwagen nur noch als Belwagen verwendet werden, trifft nicht zu. Sie eignen sich dazu, daß Belwagen des gleichen Typs im Verkehr sind. Die als Triebwagen konstruierten und gebauten Wagen werden jedenfalls nach wie vor ausschließlich in dieser Eigenschaft verwendet.

Durch die notwendigen Änderungen der gelieferten Triebwagen sollen angeblich Schäden in Höhe von vielen Millionen für die BSB entstanden sein. Hierzu ist zu sagen, daß die Umbaukosten den Preissteigerungen zur Last fallen, soweit es sich bei den vorgenannten Veränderungen um Beseitigung von Mängeln der elektrischen Ausrüstung handelt. Die Gesamtkosten des Umbaus stehen im Augenblick noch nicht fest. Die Kosten für die Beseitigung der konstruktiven Mängel, selbst wenn sie allein von der BSB zu tragen wären, würden pro Wagen 1000 Mark, insgesamt also 300 000 Mark, auf keinen Fall überschreiten.

Starker Andrang zu den Segeln.

Schnellste Anmeldung der Grundschüler erforderlich.

Wie bisher festgestellt worden ist, wird die Abwanderung aus den vierzehn Grundschulklassen nach den Segeln zu Ostern 1930 außerordentlich stark sein.

Bei der Raumnot und dem Lehrermangel an den städtischen höheren Lehranstalten wird aber dem Bedürfnis nur in beschränktem Maße Rechnung getragen werden können. Dem Erziehungsberechtigten wird daher dringend geraten, die Anmeldung zur Aufnahme sofort vorzunehmen, damit die Kinder, wenn die Höchstbesetzung der betreffenden Lehranstalt bereits erreicht ist, noch einer anderen Schule überwiesen werden können.

Aus der Arbeit der Bezirke.

Der kommunistische „Schlafbursche“.

1. Bezirk — Mitte.

In der letzten Bezirksversammlung wurde Genosse Riese mit großer Mehrheit als Vorseher wiedergewählt. Die Kommunisten präsentierten wie in allen Bezirken ihren eigenen Kandidaten, der aber nicht einmal alle Stimmen seiner kommunistischen Freunde erhielt. Als Vorseher wurde gewählt die Genossin Wollstein und als Stellvertreter der Genosse Bernau. In die Bezirksdeputation delegierte die Bezirksversammlung den Genossen Horch als Vertreter des Vermittlungsbezirks Mitte.

Es folgten die mit großer Spannung erwarteten Wahlen der unbesetzten Bezirksamtsmitglieder. Um sich den Anspruch auf zwei Stadträte zu sichern, hatten die Kommunisten einen nachgerückten Stadtratskandidaten aus dem Bezirk Köpenick reich als Schlafbursche im Bezirk Mitte anmelden und ihn der Bezirksversammlung Mitte zuteilen lassen. Ancheinand gibt es aber auch in der SPD-Fraktion des Bezirks Mitte noch anständige Elemente, die solche Schiedung nicht mitmachen. Die sozialdemokratische Liste erhielt zwei Stimmen über die Fraktionsstärke, die offenbar von Kommunisten abgegeben waren. Für die Kommunisten müssen dann die Nationalsozialisten gestimmt haben, die mit den Deutschnationalen nach außen hin eine Listenverbindung eingegangen waren. So wurde von der kommunistischen Liste nur gewählt der langsam bekannte Stadtratskandidat Bismack; die Sozialdemokratie behielt die beiden Stadträte Schmalz und Friedländer, die Fraktion Mitte stellt die Herren Haake und Reuendorf und die Deutschnationalen den Rektor Döring.

Bei der Beratung der kommunistischen Agitationsanträge, die mit den bekannten Ausfällen der kommunistischen Redner gegen unsere Partei gemürt wurde, konnte der Vorseher nur noch die Beschlusfähigkeit des Hauses feststellen. Die Kommunisten im Saal und auf der Tribüne tobten, weil ihre Aktion so häufig nerpufft war. Auf der Straße randallierten sie weiter, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Volkswohlfahrt steht über Sparsamkeit!

2. Bezirk — Tiergarten.

Bei der ersten Versammlung der Bezirksversammlung blieb auch dem Kreis Tiergarten die langatmige Erklärung nicht erspart, die beschlugsfähig die Kommunisten in allen Kreisen vorbringen. Bei der Vorberichterstattung stimmte der ganze Bürgerblock, von Nationalsozialisten bis Demokraten, für den Deutschnationalen Genoss. Die Kommunisten stimmten wie immer für ihren Kandidaten und verhassten dadurch Genoss mit 36 Stimmen gegen den Genossen Publich (13 Stimmen) zum Siege. Als Vorseherstellvertreter wurde Publich mit 46 Stimmen der SPD und den Bürgerlichen gewählt. Auch der wichtigste erfasste Wahl der ständigen Ausschüsse und Deputationen wurde bei einer Anzahl kommunistischer Anträge der Dringlichkeit widersprochen. Ferner brachte die SPD eine Anfrage ein, die Auskunft verlangt über Art und Umfang der im Bezirk Tiergarten angeordneten Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und der Wohlfahrt. Die Antwort des Bezirksamts steht noch aus.

Lange und die Volksschulen.

3. Bezirk — Wedding.

Die zweite Bezirksversammlung hatte die infolge der Beschlusunfähigkeit der vorigen Versammlung nicht zu Ende geführte Tagesordnung zu erledigen.

Die Sitzung gestaltete sich jedoch wieder zu einem Kabauffeier der kommunistischen Partei. Fast sämtliche neugewählten Mitglieder hatten den Beschl, sich in mehr oder weniger bluttrüben Reden den Tribünenbesuchern vorzuführen. Unsere Redner verstanden es, die ganze Demagogie der Kommunisten zu enthüllen, die hinter ihren Anträgen steckt. Hausen erklärte, als unser Redner nachwies, daß in der Stadtratsordnungsversammlung der Kommunisten lange sich gegen den Zugzug beim Bau von Volksschulen gewandt habe. Immerhin konnte die Versammlung aber die Tagesordnung erledigen.

„Ist denn das Theater noch nicht vorbei?“

7. Bezirk — Charlottenburg.

Hätte die vorige Bezirksversammlung die Anträge der SPD in Sachen der Erwerbslosen zur schnellsten Erledigung dem Erwerbslosen-Ausschuß in Berlin überwiesen, so genigte das dem Agitationsbedürfnis der SPD. keineswegs; neue Anträge lagen vor, und die bekannte Regie der SPD. sorgte für einen großen Theaterkauf. Der kommunistische Führer verteilte sich, als er mit dem Ausruf: „Ist denn das Theater noch nicht vorbei?“ durch den Vorraum stürzte.

Raum waren die Verhandlungen eröffnet, laum hatte Genosse Dr. Ramerau die Ueberweisung der neuen Anträge an den Haushaltsausschuß zur schnellen Durchberatung empfohlen, als die SPD, der eine solche sachliche Erledigung höchst unerwünscht war, den üblichen Theaterdonner begann. In Folge davon widersprachen die Deutschnationalen überhaupt der Dringlichkeit, und der Klamauf begann. Der Vorseher unterbrach die Sitzung, um den nächsten-Ausschuß einzuberufen. Wir beantragten, die Tribünen, die unter Anführung der Theaterkommunisten von Erwerbslosen

gefüllt worden waren, zunächst räumen zu lassen und dann die mit Ausweisen versehenen wieder hinauszulassen. Das wurde beschließen. Nun setzte im Saal ein wohlorganisiertes Schimpf-lanzerl zwischen aufgeregten und sich hysterisch überschreienden Frauen im Beisein der Tribüne ein. Die Tribüne weigerte sich auf Aufforderung der SPD. großenteils, den Anweisungen des Vorsehers Dr. Kunz nachzukommen. Schimpf mußte kommen. Karpat und Fieber rannten hin und her, um den Widerstand zu stärken und das Schauspiel zu leiten. Endlich war Ordnung geschaffen, und die Verhandlungen gingen weiter. Nach heizigen die Kommunisten draußen weiter, als die Verhandlungen im Saal ihren Fortgang nahmen. Die Stadträte wurden ohne Zettelwahl auf Grund allseitiger Zustimmung bestätigt, von der Sozialdemokratie die Stadträte Witt und Dr. Sühmann. Der Ausschuß zur Wahl des Nachfolgers des derzeitigen Stadtrates Dito und des Stellvertretenden Bürgermeisters wurde eingesetzt.

Als die Frage der Tribünenkarren verhandelt wurde, stürzten die Kommunisten herein, tobten und verletzten, dem Vorseher die Kränkel zu entreißen. Als einer ein Wasserglas schleuderte, hob der Vorseher die Sitzung auf.

Konstituierung der Versammlung.

11. Bezirk — Schöneberg.

In der ersten Sitzung der Bezirksversammlung nach der Neuwahl verpflichtete Bürgermeister Berndt die neugewählten Bezirksverordneten durch Handschlag. Er wies in seiner Begrüßungsansprache auf die große Not der Gemeinden hin, betonte aber, daß zur Katastrophenminderung kein Anlaß vorliege. Nach Einführung übertrug er den Vorsitz an das älteste Mitglied der Versammlung, dem Bezirksverordneten Evers (Dnat.). Die Wahl des Vorsehers ergab folgendes Bild: Vorseher wurde der Deutschnationale Evers, das Amt des Stellvertreters erhielt unser Genosse Witt im Kreise der zweiten Stellvertreter wurde der Volksparteier Dr. Teufel. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Fr. Weigel (Dnat.), Genossin Rixt, Penzhardt (Dem.), Buttler (Nat.).

Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte: Wahl der unbesetzten Stadträte, Wahl der Deputationen und Wahl zweier beidseitiger Stadträte (die infolge Ueberalterung frei werden), wurden nach der Wahl des Haushaltsausschusses demselben überwiesen. Die Kommunisten hatten einige Kundreiselanträge eingebracht, deren Dringlichkeit widersprochen wurde, so daß sie in der nächsten Sitzung beraten werden können.

Die neue kommunistische Fraktion, durch keine Sachkenntnis geübt, glaubte schon in der ersten Sitzung die Hilfe der Tribüne in Anspruch nehmen zu müssen. Sie hören ihre Euermetronen ins Rathaus bestellt, diese befehlt ohne Tribünenkarte die Tribüne. Der Aufforderung des Vorsehers, die Tribüne zu räumen, kamen sie nicht nach, so daß die Versammlung vertagt werden mußte. Als die Polizei erschien, räumten sie das Reich; vorher hatten sie wie alberne Schulbuben die Sicherungen aus den elektrischen Schaltkästen entfernt.

Die kommunistische Antragsmaschine.

13. Bezirk — Tempelhof.

Die Bezirksversammlung zählt einschließlich der zugewiesenen Stadtratsverordneten 34 Mitglieder. Die sozialdemokratische Fraktion 10, die Deutschnationalen 10, Mitte (Volkspartei, Wirtschaftspartei, Demokraten und Zentrum) 7 und Kommunisten 6 Sitze. Der Nationalsozialist hat sich keiner Fraktion angeschlossen. Bei der Wahl meldete Genosse Burgemeister unseren Anspruch auf den ersten Vorst, an, da die Deutschnationalen fast 4000 Stimmen weniger als die Sozialdemokratie aufgebracht und nur durch Zuteilung von zwei Stadtratsverordneten die gleiche Fraktionsstärke erreicht haben. Trotzdem wurde mit Hilfe der Mitte der Deutschnationale Rektor Janetzke gewählt. Freudengeheul bei den Kommunisten! „Da halt ihr einen Tritt von Euern bürgerlichen Freunden!“ Die sozialdemokratische Fraktion nahm nicht weiter an der Wahl teil, während die Kommunisten prinzipienfest sich noch drei „Tritte“ versehen ließen, indem sie zu jedem Wahlgang einen Kandidaten stellten. Zwei sozialdemokratische Dringlichkeitsanträge über Mißstände auf Linie 96 und die Finanzkrise der Stadt Berlin wurden anerkannt. Gegen die Mißstände, die sich bei der Unterführung B zeigen, wurde auf unseren Antrag hin Abhilfe zugesagt. Um den Beschwerden der Anwohner der neu ausgebauten Mantelstraße nachzugehen, wurde eine Kommission eingesetzt. Angenommen wurde ferner die Vorlage, einen Wochenmarkt in der Rohrbeckstraße einzurichten. Als Clou der Sitzung kamen nun nicht weniger als zwölf Anträge und Anfragen der Kommunisten. Sie waren mechanisch abgelesen. Man ging entweder zur Tagesordnung über oder übermies die Anträge dem Haushaltsausschuß.

Praktische Arbeit und Demagogie.

16. Bezirk — Köpenick.

Nachdem am 22. d. M. die neu gewählte Bezirksverordnetenversammlung durch den stellvertretenden Bürgermeister Genossen Gehlich eingesetzt und verpflichtet worden war, trat am Mittwoch, dem 29. d. M. die Versammlung zur ersten Arbeitssitzung zusammen. Als erster Punkt wurde die Vorstandswahl getätigt, die die Wiederwahl unseres Genossen Böick als Vorsitzender, des Volksparteiers Seier als Stellvertreter und des Deutschnationalen Dr. Schulte als Schriftführer zeitigte. Dann verabschiedete die Bezirksverammlung

GRÜNE WOCH

FREITAG 31. Jan. bis SONNABD. 8. Febr.

Billige Woche

WEISSE WOCH

Herren ... 2.50
 ... 3.50
 ... 4.50

Herren ... 2.50
 ... 3.50
 ... 4.50

Knaben ... 2.50
 ... 3.50
 ... 4.50

Damen ... 2.50
 ... 3.50
 ... 4.50

Auf die niedrigen Preise während der Billigen Woche für sämtliche Waren eine weitere Ermäßigung von **10%**

S. ADAM

BERLIN W8 LEIPZIGER-ECKE FRIEDRICHSTR.

